Nr. 302 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Donnerstag, den 2. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 16, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Hermann Göring in Breslau

„Am 12. November sieht die ganze Welt auf Deutschland“

Göring

Von

Hans Schadewaldt

.... Massen umlagern den traditiongeheiligten Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg. Zehntausend Ehrengäste haben auf den Riesentribünen Platz genommen. Die SS.-Leibwache des Führers steht, wie aus Stein gehauen, zum Empfang bereit. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen — da schallen Heilrufe aus der Ferne, pflanzen sich zu einem vieltausendstimmigen Begeisterungschor fort und begleiten einen Mann, auf dem neben Hitler die Hauptverantwortung und Hauptarbeit des Dritten-Reich-Aufbaues liegt: Hermann Göring. Preußens Ministerpräsident, Hauptmann a. D., erster Oberster Führer der SA., Ueberwinder des preußischen Partikularismus und diplomatischer Missionsträger in allen schwierigen Vertrauensfragen des Führers, ist der stärkste Kopf der Hitler-Regierung, „Tatmensch von cäsarischem Schlag“, ganz und gar auf stahlharten Willen und eiserne Kraft gestellt, ein Mann der rücksichtslosen Ordnung und Disziplin, schon äußerlich durch die wuchtige Gestalt das Abbild trutziger Männlichkeit. Gerade die 40 überschritten, hat der Bayer einen ausgesprochen soldatischen Zug in seinem ganzen Wesen. Von Haus aus aktiver Offizier, der nach dem Besuch der Kadettenanstalten Karlsruhe und Groß-Lichterfelde über das JR. 112 (Mühlhausen) zu jenem Frontruhm aufstieg, den er sich als Flugzeugführer, als Führer einer Jagdstaffel und schließlich als Kommandeur des berühmten Richthofenschen Jagdgeschwaders errang. Mit hohen, im Frontdienst als schneidiger Führer erworbenen Orden, voran dem Pour-le-mérite, kehrt er aus dem Weltkrieg heim, bleibt aber immer seiner Flugpassion treu und findet als einer der allerersten seinen Platz an der Seite Adolf Hitlers, dem er fortan ein unersetzlicher Freund und Berater ist. Beim Freiheitsmarsch zur Feldherrnhalle in München, der sich jetzt zum zehnten Male jährt, bietet er die kampfgewohnte Brust den Kugeln preis, wird schwer verwundet, aber widmet sich nun erst recht mit der ganzen Leidenschaft seiner starken Persönlichkeit der nationalsozialistischen Idee, an deren Sieg Hermann Göring einen Hauptanteil hat. Wo und wann immer es in den Kampfjahren gegen das System galt, Meinungsverschiedenheiten zwischen der politischen und der soldatischen Organisation der NSDAP. zu glätten, da war dieser intimste Vertrauensmann des Führers am rechten Platze, und nie war ihm der Erfolg versagt. Die wichtigsten hochpolitischen Aufträge, wie die Verbindung mit dem italienischen Staatschef und die Fühlungnahme mit dem Vatikan, lagen in seiner Hand und wurden mit ebensoviel Takt und Umsicht wie Zähigkeit und Kraft durchgeführt. Mussolini und Hitler, aber auch der „Rote Flieger“ Richthofen und Napoleon I. sind die Persönlichkeiten, denen seine politische und militärische Liebe gehören.

Hochgebildet, Kunstfreund, glänzender Redner, vor allem Soldat, Weltmann, Diplomat, Organisator, von feinem Empfinden für die edelsten Werte der Tradition und von aufgeschlossenem Verständnis für die Imponderabilien der Nation steht Hermann Göring vor uns als eine trotz aller Aristokratie der Gesinnung volkstümliche Führerfigur, deren Lebensantrieb suggestiv auf die Massen wirkt und der immer seine Führeranlagen so praktisch durchsetzen wird, daß er der Gefolgschaft von Millionen sicher sein kann. Wenn heute das Reich innerlich geeint und Preußen auf dem besten Wege ist, organisch in Deutschland aufzugehen, so ist das ein wesentliches Verdienst des heutigen Preußischen Ministerpräsidenten, dem von der Geschichte als Bayer die Mission zugefallen ist, Hitlers Werk der Ueberwindung der Mainlinie vollenden und sicherstellen zu helfen. Das Triumvirat Hitler-Göring-Göbbels ist eine nationale Hypothek von höherem Werte als sie irgendeine Regierung seit Bismarck darbot.

‚Hitler spricht wahrhaft im Namen des Volkes‘

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 1. November. Breslau stand am Mittwoch im Zeichen des Preußischen Ministerpräsidenten Göring. Pünktlich erschien die Maschine des Ministerpräsidenten gegen 19,30 Uhr über dem Flugplatz. Wie üblich, saß der Ministerpräsident auch diesmal selbst am Steuer seiner Maschine. Auf dem Flugplatz hatte eine Ehrenwache der SA. mit Fackeln und eine Abordnung von Fliegern Aufstellung genommen. Der Ministerpräsident wurde von Oberpräsident Staatsrat Brückner, Obergruppenführer Polizeipräsident Heines und Polizeigeneral Niehoff begrüßt.

Bei der Fahrt nach der Jahrhunderthalle konnten sich die Wagen des Ministerpräsidenten und seiner Begleitung nur schwer einen Weg bahnen. Der weite Kuppelbau der Jahrhunderthalle selbst war schon lange vor der angesetzten Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt.

Oberpräsident Brückner begrüßte den Ministerpräsidenten. Dann ergriff Ministerpräsident Göring das Wort. Er bedauerte, daß er vor wenigen Wochen zu jenem einzigartigen und gewaltigen SA.-Aufmarsch in Breslau nicht hatte erscheinen können.

„Die Verhältnisse liegen manchmal so, daß in wenigen Stunden Entscheidungen notwendig sind, die die Anwesenheit der leitenden Männer erfordern. **Wir empfinden dann eine solche Abwesenheit umso tiefer als wir uns gerade mit den alten Kämpfern und jenen, die als SA.-Männer mit dazu beigetragen haben, das Reich zu erobern, besonders stark verbunden fühlen.** Deshalb versteht sich, daß keiner so wie wir alten Soldaten trachtet, an den Ehrentagen — und solche sind die Aufmärsche der SA. — zugegen zu sein.

Heute nun bin ich

im Auftrage des Führers hier, um mitzuwirken, Sie aufzurufen zu jenem gewaltigen Entscheidungsgang in den nächsten Tagen.

„Wie Sie alle wissen,“ fuhr der Ministerpräsident ironisch fort, „herrscht in Deutschland zur Zeit die stärkste Tyrannei. Es vermag kein Mensch sich überhaupt den Begriff der Freiheit zu gestalten. Ganz Deutschland schleicht nur gebückt und traurig umher. Ganz Deutschland ist ein einziges Konzentrationslager. (Heiterkeit). Ganz Deutschland leidet unter der Fuchtel des Nationalsozialismus.“

Diese Tyrannei wagt nun, das deutsche Volk aufzurufen und das Volk zu befragen. Man hat erlebt, daß andere Parteien, die hier oder in anderen Ländern im Zeichen der Demokratie regierten, sich ungeheuer eifrig vorher betätigten und ungeheure Mühe aufwendeten, wiederum aufs neue um die Gunst des Volkes zu bitten und zu betteln, wenn sie wußten, daß eine solche Wahl bevorstand, dann versuchten sie noch in ihren letzten Sitzungen gewisse populäre Gesetze durchzudrücken, die sie bereit waren, sofort nachher wieder aufzuheben. Umgekehrt nun hier. **Unbeirrt ist hier die Regierung ihren Weg gegangen.** Acht Monate sitzt sie am Ruder. Sie hat lange arbeiten müssen, hat manchen Weg tun müssen, hat **Schweres dem Volke auferlegt, um des Volkes willen,** und doch wagt diese Regierung wieder vor das Volk zu treten, denn Adolf Hitler hat immer gesagt:

„An dem Tage, da wir nicht bereit sind, zu jeder Stunde vor das Volk zu treten und das Volk zu befragen, haben wir versagt, dann haben wir ein schlechtes Gewissen bekommen.

Darum gehen wir, die wir der Demokratie Fehde geschworen haben, bewußt den

Parole: „Ja“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg schreibt in der „Berliner Börsenzeitung“ u. a.:

„Wenn am 12. November das deutsche Volk an die Wahlurne tritt, dann geht es nicht um einen Streit der Parteien, nicht um innerpolitischen Zank wie in vergangenen Jahren. Es geht um die Lebensfrage der deutschen Nation. Frieden und Gleichberechtigung heißt die Losung. Wir wollen kein Wettrüsten und fordern keine Angriffswaffen. Wir fordern nur ein Recht, das jeden anderen Staat unbenommen ist: das Recht auf Sicherheit. Deutschland will Frieden. Niemals hat ein Staatsmann vor aller Welt seinen Friedenswillen eindringlicher verkündet als der Deutsche Reichskanzler. Wir deutschen Soldaten folgen ihm. Wir deutschen Soldaten haben die Schrecken des Krieges kennengelernt wie kein anderer Soldat der Welt. Wir deutschen Soldaten wissen, daß ein Krieg der Zukunft ein Krieg der Völker sein würde. Wir deutschen Soldaten wollen deshalb mit Adolf Hitler den Frieden. Dieser Friedenswille gibt uns das Recht zu fordern, daß man den deutschen Soldaten die Waffen gibt, ohne die er den Frieden nicht erhalten kann, die Waffen, die er zur Verteidigung seiner Heimat braucht.

Wer von Abstimmung und Wahl fernbleibt, der schädigt Volk und Staat. Wer eine ungültige Stimme abgibt, der stimmt für Deutschlands Gegner. Wer am 12. November nicht „Ja“ sagt, ist ein Verräter an Deutschland.

Noch nie bisher hat die Wehrmacht beklagt, daß ein kluges Gesetz ihr das Stimmrecht versagte. Jetzt, vor der Schicksalsfrage des 12. November, tritt sie mit schmerzlichem Bedauern zur Seite: Denn für den deutschen Soldaten gäbe es nur eine Parole, und die heißt: „Ja!“

Weg, nicht uns abseits stellen zu lassen vom Volke, sondern

wir wenden uns nun, da ganz große, gewaltige Schicksalsfragen am deutschen Horizont aufgetaucht sind, an das Volk selbst und rufen es zur Entscheidung

auf und sagen dem Volke, worum es geht und rufen die ganze Kraft des Volkes zu dieser einzigartigen Demonstration der ganzen übrigen Welt gegenüber auf.

Das Volk soll nun entscheiden, ob es in diesen Schicksalsfragen hinter seinen Führer tritt oder nicht.

Die ganze Welt blickt am 12. November auf Deutschland,

und draußen, da tauchen sie wieder ihre Federn in die verpestete Tintenschale hinein. Wir aber sind überzeugt, und wissen, daß, wenn der 13. November graut, dann die Welt sehen wird, daß es in der ganzen Welt nur einen Staatsmann gibt, der das Recht hat, zu erklären: Ich spreche im Namen meines Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Mögen andere Parteimänner, die berufen sind, Staaten zu führen, im Namen ihrer jeweiligen Partei sprechen, mögen sie Erklärungen abgeben im Namen ihrer jeweiligen Parlamentsmehrheit. Hier spricht **einer im Namen seines geeinten Volkes,** und wir sind überzeugt, daß das Volk kommen wird. Aber wenn man dem Volk eine solche Frage stellt, dann ist es notwendig, daß das Volk, daß jeder einzelne Volksgenosse und jede Volksgenossin nicht nur die Dinge am 12. November sieht, sondern nur glaubt, es gehöre nun vielleicht zum guten Ton, hinter die Regierung zu treten. Nein, Volksgenossen, so, wie wir niemals in den vergangenen Jahren politisches Treibholz geworben haben, wie wir niemals **nur** stumpfsinnig Ihren Stimmzettel und Ihre Stimme gewertet haben, wie wir in diesen 14 Jahren **die ganze Zeit leidenschaftlich darum gerungen haben, Eure Seelen zu erringen,** so wollen wir auch, daß Ihr am 12. November

mit leidenschaftlicher Ueberzeugung

Euch hinter die Männer stellt, die nun in schwerster Not und in schwersten Augenblicken durchstehen müssen für die Zukunft ihres Volkes.

Deshalb müßt Ihr wissen und Euch wieder daran erinnern, was geschehen wäre, wenn diese Bewegung nicht gesiegt hätte. Wo wäre dann Deutschland heute? Es sind 8 Monate vergangen. Diese acht Monate waren ein einziger gewaltiger Aufstieg und deshalb, **wenn wir nun zu dieser Frage, die Euch die Regierung gestellt hat,** aus innerstem Herzen Stellung nehmen wollt, dann könnt Ihr das nur tun, wenn Ihr noch einmal zurückblickt, um zu wissen,

wie ein Volk sterben kann und wie ein Reich zu vergehen droht, wenn die Schande, wenn Schmach und wenn Not dieses Reich regieren.

Nicht Ihr alle, die Ihr hier sitzt, kennt uns so genau, nicht alle, die wir heute in dieser Halle sind, seid von jeher bei uns gewesen. Ich will heute nicht feststellen, ob das die Schuld von Euch gewesen ist. Wir haben ja überhaupt immer erklärt, daß wir nicht rechten mit denen, die geführt und verführt wurden. Unser Kampf hat sich immer gegen die Führer selbst gerichtet"

Der Minister setzte sich dann mit dem Schlagwort der vergangenen Zeit auseinander, daß die Bewegung keine Führer habe. Es ist notwendig, daß wir in diesen Wochen gerade denen, die uns bisher nicht begriffen haben, nun einmal von unserer Seite sagen, wie die Vergangenheit war. Denn man hat sie Euch ja bis jetzt nur entstellt und verlogen dargestellt. Ihr konntet glauben, daß diese Männer recht haben. **Man hat ja niemals unsere Anklagen und nie unsere Verteidigungen gehört; denn sie waren zu feige, Euch in unsere Versammlungen hereinzulassen.** Sie wußten, würdet Ihr in unsere Versammlungen kommen, so wäret Ihr ebenso Adolf Hitler verfallen wie diejenigen, die ihn gehört, gesehen und erlebt hatten.

Der Ministerpräsident kam dann auf den Verrat des Marxismus zu sprechen. Während draußen noch das deutsche Volk trotz aller Hoffnungslosigkeit, trotz aller Ueberlegenheit des Gegners Tag um Tag kämpfte, weil man **draußen noch nicht das Pflichtgefühl vergessen** hatte, in diesem gleichen Augenblick fühlte man langsam den Verrat herumschleichen, und eines Tages, da fühlten wir, während die Augen noch dem Feinde entgegenspähten,

hinter unserem Rücken den Dolchstoß des Verrats,

und an dem Tage, da dieser Verrat sich jahrzehntelang durch das deutsche Volk geschlichen hatte, begann ein neuer Geschichtsabschnitt Deutschlands.

Damals wurde dieses Zeitalter eingeleitet, und die Schmach dauerte 14 Jahre, und endlich nach einem heroischen Kampfe **konnte mit dem 30. Januar 1933 die Zeit der Schmach und Schande aus dem deutschen Geschichtsbuch ein neues Zeitalter wiederbeginnen, ein neuer Abschnitt, und über dem stand wiederum: „Die Freiheit und die Ehre sind das Unterpfand des Dritten Reiches."**

Der Ministerpräsident setzte sich weiter mit den Parteien des Novembersystems scharf auseinander. Mit ihnen zog die Feigheit, die Korruption in Deutschland ein, und mit ihnen zog außer der Schmach und der Schande auch die Not in Deutschland ein. Die Parteien peitschten das Volk nieder und betrogen es.

Niemals sind Begriffe der Freiheit so verzerrt worden wie in der Herrschaft des Parlamentarismus.

Es begann die Zerstörung auf allen Gebieten. Als die Sozialdemokratie zur Macht gekommen war und ihre Theorien in die Praxis umsetzte, mußte mancher sehen, daß der Klassenkampf das furchtbarste Instrument dieser Macht geworden sei, daß nun **plötzlich** Blutsgenossen gegen Volksgenossen aufgepeitscht und aufgehetzt, langsam zum Erliegen kommen mußten. Ein Volk, das mitten auseinanderbricht in zwei Teile, das zerklüftet und zerspalten geradezu feindselig sich gegeneinander stellt, das Volk wird ausgelöst unter den anderen Völkern, da es ja niemals die geballte Kraft einer anderen entgegensetzen kann. Schon einmal brach Deutschland in zwei Konfessionen auseinander und während dieser Zeit teilten sich die übrigen Völker Europas die Welt auf, und Deutschland konnte nachher kommen und nur feststellen, daß es nicht dabei war. Voraussetzungen für den Klassenkampf haben auch die bürgerlichen Parteien geschaffen.

Wir klagen das Bürgertum der Vorkriegszeit bewußt an, daß es nicht verstanden hat, den wirtschaftlich schwer geprüften Volksgenossen Führer zu sein.

Darum konnte der andere Teil der Volksgenossen nur ein Opfer der Sozialdemokratie werden, weil er heimatlos, boden- und vaterlandslos geworden ist. Ich weiß von keinem, der in der Vorkriegszeit in die roten Vororte hineingegangen wäre. Der Redner rechnete dann mit der verhängnisvollen Politik des Zentrums ab, das bald mit rechts, bald mit links Geschäfte gemacht habe. Dieser Parlamentarismus habe die Nation nach außen vollkommen ohnmächtig gemacht. Erst Adolf Hitler habe in den Rahmen des Reiches die Geschlossenheit eines Volkes hineingestellt, und der äußeren Form wieder die Kraft und die Festigkeit gegeben.

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen hat in Recklinghausen und Herne eine neuaufgezogene kommunistische Organisation entdeckt. Die gesamte Unterbezirksleitung Recklinghausen-Herne der KPD. konnte ausgehoben werden. 125 **Kommunisten,** darunter 30 führende Funktionäre, wurden festgenommen.

Der Führer in Weimar

(Telegraphische Meldung)

Weimar, 1. November. Der Führer ist 17,05 Uhr mit seiner Begleitung im Flugzeug D 2600 im Flughafen Erfurt eingetroffen. Er begab sich vom Flughafen im Kraftwagen direkt nach Weimar. Die Zufahrtsstraßen waren mit dichten Menschenmengen besetzt. Der Wagen des Reichskanzlers war wiederholt von der begeisterten Menschenmenge eingekeilt. In Weimar waren Straßen und Plätze voll von Menschen. Aus ganz Thüringen waren sie mit Autos und Bahn herbeigeeilt. Die Reichsbahn ließ eine große Anzahl Sonderzüge verkehren.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden begann sich das Zelt, das besonders für diesen Tag hergerichtet wurde und 50 000 Menschen faßt, zu füllen.

Lange Ketten Polizei, SA. und SS. waren bereitgestellt, um den Verkehr zu regeln. Um 20 Uhr begann die große

Kundgebung in der Weimarhalle,

die bis auf den letzten Platz besetzt war. Fahnen und Blumen grüßten von den Wänden. Der Platz des Führers war mit Blumen geschmückt, zahlreiche Briefe aus der Bevölkerung waren niedergelegt. Wenige Minuten nach 20 Uhr erschien der Führer, von brausenden, unaufhörlichen Heilrufen empfangen. Reichsstatthalter Sauckel begrüßte ihn mit dem Gelöbnis der ganzen Thüringer Bevölkerung, sich unverbrüchlicher Geschlossenheit vor der ganzen Welt zu ihm zu bekennen.

Der Reichskanzler

führte unter tosender Zustimmung der Massen einleitend aus, daß er, so wie er bisher im Kampfe bewiesen habe, daß er sich **unzertrennlich fühle mit dem Volke, er sich auch heute nicht scheue, in einer schicksalhaften Stunde wieder zum Volke zu gehen.** Er tue es in der Ueberzeugung, daß **das Schicksal der Nation nur dann zu ihrem Segen gestaltet werden könne, wenn das Volk selbst an dieser Gestaltung lebendigen Anteil nehme.** Niemals aber sei die Notwendigkeit größer gewesen, daß das Volk sich selbst zu dem Wege bekennt, der allein Rettung bringt, als jetzt am 12. November. Die Frage, die uns heute vorgelegt werde, sei entscheidend.

Es handle sich nicht nur um unsere Ehre, sondern darum, ob wir unseren Rang als gleichberechtigtes Volk in der Welt wieder einnehmen wollten

oder ob wir darauf verzichten und die Folgen auf uns zu nehmen bereit seien, die sich aus einem deutschen Verzicht ergeben.

Der Versailler Vertrag, der selbst eine **Verhöhnung der 14 Punkte Wilsons** gewesen sei, habe in der Welt einen **Prozeß der wirtschaftlichen Verelendung ausgelöst, der zwangsläufig zu den schwersten gesellschaftlichen Erschütterungen geführt habe.** Statt die Schäden des Krieges zu heilen, habe dieser Friedensvertrag sie vervielfacht, habe er das **Mißtrauen aller gegen alle gesät, von dem jetzt die Welt erfüllt sei.**

„Wir können nicht oft genug feststellen vor der Welt, daß die

Behauptung der Schuld Deutschlands am Kriege unwahr

ist, **daß sie wider besseres Wissen nur aus Furcht unterschrieben wurde.** (Ungeheurer Beifall.) **Für uns ist es eine Warnung, nicht aus Angst vor der Gegenwart zu einer gleichen Lüge zu greifen!"**

Der Führer stellte noch einmal in ergreifenden Worten das Bild des heroischen Kampfes, die Entwicklung der Bewegung vor Augen, die das **Steuer des Schiffes, das zu zerschellen drohte, herumgeworfen habe, um einen anderen und besseren Kurs zu steuern.** Es sei selbstverständlich, daß für eine solche Bewegung

der Tag der Machtübernahme nicht der Abschluß des Kampfes

sein könne, sondern nur der Beginn der Erfüllung dessen, für das man gekämpft und was man dem Volke jahrelang durchzuführen versprochen habe. (Stürmische Zustimmung.) Der Führer sprach von der Kühnheit des Programms und gewaltigen Bedeutung dessen, was die Bewegung bereits erreicht habe und von dem sich viele heute noch keine rechte Vorstellung machen könnten.

Ein großes gewaltiges Programm, an dem in der deutschen Geschichte Jahrhunderte gescheitert seien, sei in der Durchführung begriffen. In diesen neun Monaten habe sich das Wunder des Volkwerdens vollzogen in Deutschland.

Unbedingte Autorität der Regierung und Vertrauen des Volkes auf der anderen Seite sei hergestellt. **Die Parteien seien zertrümmert und vernichtet, ein Symbol habe sich in Deutschland erhoben, hinter dem das Volk marschiere, die Souveränität des Reiches sei unerschütterlich und die der Länder gebeugt unter dem Willen des Reiches.**

Er habe vier Jahre Zeit verlangt, um sechs Millionen Arbeitslose in Arbeit zu bringen, und in knapp 9 Monaten seien **bereits 2½ Millionen Erwerbslose in Brot und Arbeit gekommen.**

Unsere Arbeit ist bisher erfolgreich gewesen und wird auch in Zukunft erfolgreich sein. Was die Gegenwart nicht vollende, werde die Zukunft geben.

Wenn es heute noch in Deutschland Leute gibt, die sagen, wir fügen uns nicht ein in Eure Gemeinschaft, sondern wir werden nach wie vor da sein, dann antworte ich:

Ihr werdet vergehen, aber nach Euch wird eine Jugend kommen, die nichts anderes mehr kennt.

(Brausender, langanhaltender Jubel.) Vor denen, die auch heute noch glauben, diese geschichtliche Entwicklung nicht anerkennen zu können, werden wir die Nation beschützen, **die Jugend aber werden wir für diesen neuen Staat erziehen."**

Ein Volk, das nicht überzeugt sei von seinem eigenen Wert, erreiche nun einmal nichts auf der Welt. Das deutsche Volk habe wieder sein Selbstbewußtsein bekommen und sei auf dem Wege zur Rettung. **Die Zuversicht sei zurückgekehrt, die Gläubigkeit habe wieder ihren Einzug gehalten** (Starker Beifall). Ruhe und Frieden zu bekommen für unsere Arbeit im Innern sei das Ziel unserer Außenpolitik.

Was könnten wir uns überhaupt anderes wünschen, als daß die Welt uns in Ruhe läßt (Brausender langanhaltender Beifall), daß sie uns nicht in unserer Arbeit stört und daß sie einsieht, daß wir ein Recht haben, nach unserer Facon selig zu werden? (Tosender Beifall). Die anderen mögen es nach der ihrigen werden.

Unter Hinweis auf die Streiks und Unruhen in anderen Ländern erklärte der Führer, in Deutschland herrsche Ruhe und Ordnung; die Welt möge sich um ihre eigenen Probleme kümmern (Stärkster, langanhaltender Beifall). **Die deutsche Revolution sei die disziplinierteste gewesen, die überhaupt denkbar sei,** wenn man berücksichtige, was die beseitigten obstruktiven Elemente am Volke verbrochen hätten.

Die Emigranten seien die Brunnenvergifter der Völker.

Das Verschwinden dieser Elemente aus Deutschland sei für Deutschland eine große Erleichterung, und für die Welt würden sie wahrscheinlich in einigen Monaten eine große Belehrung sein. Deutschland wolle den Frieden, aber auch seine Ehre und gleiches Recht. Wenn man glaube, uns etwas diktieren zu können, dann ohne unsere Unterschrift.

Ich bin nicht Reichskanzler geworden, um anders zu handeln, als ich 14 Jahre lang gepredigt habe. Wir bekennen uns zu denen, die nur ein Wort besitzen (Stürmischer Beifall).

Deutschland habe abgerüstet. Nun mögen die anderen folgen. Wenn ein Volk auf dieser Welt das Recht habe, sich bedroht zu fühlen, dann seien wir es. **Niemals werde er sich vor einer Drohung beugen.** Ich habe es nicht getan in den 14 Jahren, in denen wir um die Macht kämpften, und tue es **auch heute nicht.**

Diese Wahl soll der Welt beweisen, daß das ganze deutsche Volk hinter dem Wunsche nach Frieden genau so stehe wie vor seiner Ehre.

Dieser Appell wird der Welt zeigen, wer mehr Recht hat, im Namen eines Volkes zu reden: Die, die meinen, unserem Volke die Ehre zu nehmen, oder wir, die wir die Ehre, das Recht und die Freiheit unseres Volkes vertreten und verteidigen.

Ich bitte das deutsche Volk, komm zu mir, erhebe Dich, tritt ein für Dich selbst in einer Stunde, in der Dein Schicksal sich entscheidet. Am 12. November treten wir vor diese Welt hin als **ein Volk, ein Wille, ein Entschluß, und damit auch eine Tat.** Es wird einst die Zeit kommen, da man neben dem schicksalhaften Tag des November 1918 einen anderen schicksalhaften Tag setzen wird: **Den 12. November 1933** (Lebhafter Beifall und anhaltende Heilrufe). **Auf den Novembertag der deutschen Schande einen zweiten Novembertag der deutschen Ehre!"** (Brausender Beifall und nicht endenwollende Heilrufe.)

Prag — Berlin

Im Urteil Dr. Benesch'

Vor den Auswärtigen Ausschüssen des Abgeordnetenhauses und des Senats sprach am Dienstag der Außenminister der Tschechoslowakei, Dr. Benesch, über die allgemeine politische Lage in Europa und ihre Besonderheiten für die Tschechoslowakei, wie sie sich ihr nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund darstellen. Wenn Benesch auch kein Verständnis für den Schritt Deutschlands aufzubringen vermochte, so ist es immerhin schon viel, wenn er als Außenminister der Tschechoslowakei unter den heutigen Umständen betont, daß er keine akuten Gefahren sehe und nichts an dem bisherigen guten korrekten Verhältnis zu dem deutschen Nachbarn ändern und sich in die inneren Angelegenheiten dieses Nachbarn nicht einmischen werde. Allerdings könnte das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis noch erheblich wärmer sein als bisher, wo es mehr zur korrekten als zur guten Seite hin neigt, wenn nicht die Prager Regierungspolitik gegenüber den 3½ Millionen Volksdeutschen in diesem Staat immer wieder die Beziehungen außerordentlich erschwerte.

Auch Deutschland denkt nicht daran, sich in die inneren Angelegenheiten des tschechoslowakischen Nachbarn einzumischen, aber im deutschen Volk müssen unausbleiblich Gefühle tiefer Trauer entstehen, wenn immer wieder Meldungen von Verhaftungen und drakonischen Bestrafungen deutscher Minderheitsangehöriger in der Tschechoslowakei über die Grenze dringen. Da alle Versuche, diesen Deutschen im tschechoslowakischen Staat hochverräterische Bestrebungen nachzuweisen, mißlungen sind, könnte die Prager Politik im Interesse des inneren Friedens und des Verhältnisses zum Deutschen Reich nichts Besseres tun, als mit der gesamten deutschen Minderheit (nicht nur mit den Kreisen, die in Verbindung mit den Prager Emigranten dem Deutschtum bewußt in den Rücken fallen), eine Zusammenarbeit zu suchen, die bei Wahrung der gemeinsamen Interessen und der kulturellen Rechte der starken deutschen Minderheit sich von der anderen Seite leicht finden lassen **würde.**

Im übrigen sprach Benesch in seiner Rede Befürchtungen aus, daß Deutschland bestrebt sei, den Völkerbund auf ein Nebengleis zu schieben und eine Gemeinschaft der Großmächte für internationale Politik zu schaffen, die die Tschechoslowakei und die anderen Staaten der Kleinen Entente nicht als maßgebend ansehen könnten.

Umarbeitung des Horst-Wessel-Films

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Reichsminister Dr. Goebbels hat das Verbot des Horst-Wessel-Filmes unter folgender Begründung aufgehoben:

„Das Verbot des Horst-Wessel-Filmes ist deshalb ergangen, weil es sich bei Horst Wessel um den bekanntesten und verehrtesten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung handelt. Es besteht kein Anlaß, dieses Verbot weiter aufrecht zu erhalten, wenn dieser Film unter einem neutralen Titel läuft und direkte Anspielungen auf Horst Wessel und sein Leben und Sterben vermieden werden." Der Film wird jetzt erscheinen unter dem Titel „Hans Westmar": „Einer von vielen".

Freilassung und Landesverweisung des englischen Journalisten Panter

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. November. Der englische Journalist Panter, der vor einigen Tagen unter dem Verdacht der Spionage in München in Haft genommen wurde, ist auf freien Fuß gesetzt worden. Der Oberreichsanwalt hat nach Prüfung des Materials keinen Anlaß gesehen, die Anklage zu erheben. Andererseits hat Panter seine journalistische Tätigkeit in einer Weise ausgeübt, die sein Verbleiben in Deutschland unerwünscht erscheinen läßt. **Er wird daher des Landes verwiesen werden.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein denkwürdiger 1. November

Beuthens Dank an seine Gefallenen

Die Schrotholzkirche zum Ehrenmal geweiht — Prächtige Kränze am Sarg aus Kohle

Deutscher, entblöße Dein Haupt . . .

(Eigener Bericht)

Am 1. November 1933, im Jahre der nationalen Erhebung, hat Beuthen die Dankespflicht an seinen gefallenen Helden erfüllt. Schon anderthalb Jahrzehnte sind dahingeflossen, seit unsere Helden die fremde Erde deckt, aber sie sind unvergessen und werden unvergessen sein, nun ein so sinnvolles, ganz aus der Heimat erwachsenes Ehrenmal für sie zeugen wird. Aber auch dieser Weihetag war ein stolzes Bekenntnis zu den Männern, die für die Heimat und für Deutschlands Ehre stritten. Man fühlte nicht, daß es ein trüber Herbsttag war, so leuchteten die Fahnen durch den gelben Blätterwald. Sie sprachen davon, daß unter den Kameraden der Frontgeneration keiner fehlte und daß sich ganz Beuthen in erhebender Trauer versammelt hatte. Möge nun auch das schlichte Holzkirchlein ein Wallfahrtsort bleiben, an dem niemand vorübergehen kann, ohne von der Größe des Geschehens, dem dieses Ehrenmal gilt, ergriffen zu sein!

Beuthen, 1. November.

In den Straßen Beuthens winken wieder die Fahnen, leuchten das Blutrot mit dem Hakenkreuz und das Schwarz-Weiß-Rot der deutschen Einheit. Heute gelten sie der Trauer für die Gefallenen, morgen dem Bekenntnis eines ganzen Volkes für Recht und Frieden. Und immer wieder ertönt Marschtritt, strebt eine Kolonne nach der anderen dem Ehrenmal zu. Der Stadtpark ist schon ganz durchsichtig, zu unseren Füßen rascheln Berge von Laub — ein Glück für die, die keinen Platz haben vor dem Holzkirchlein und von weither Zeuge des Weiheaktes sein müssen. So können sie doch das farbenfreudige Bild, in dem das Braun der nationalsozialistischen Kämpfer, das Grau des Stahlhelms und die blauen Uniformen der Schutzpolizei vorherrschen, überschauen.

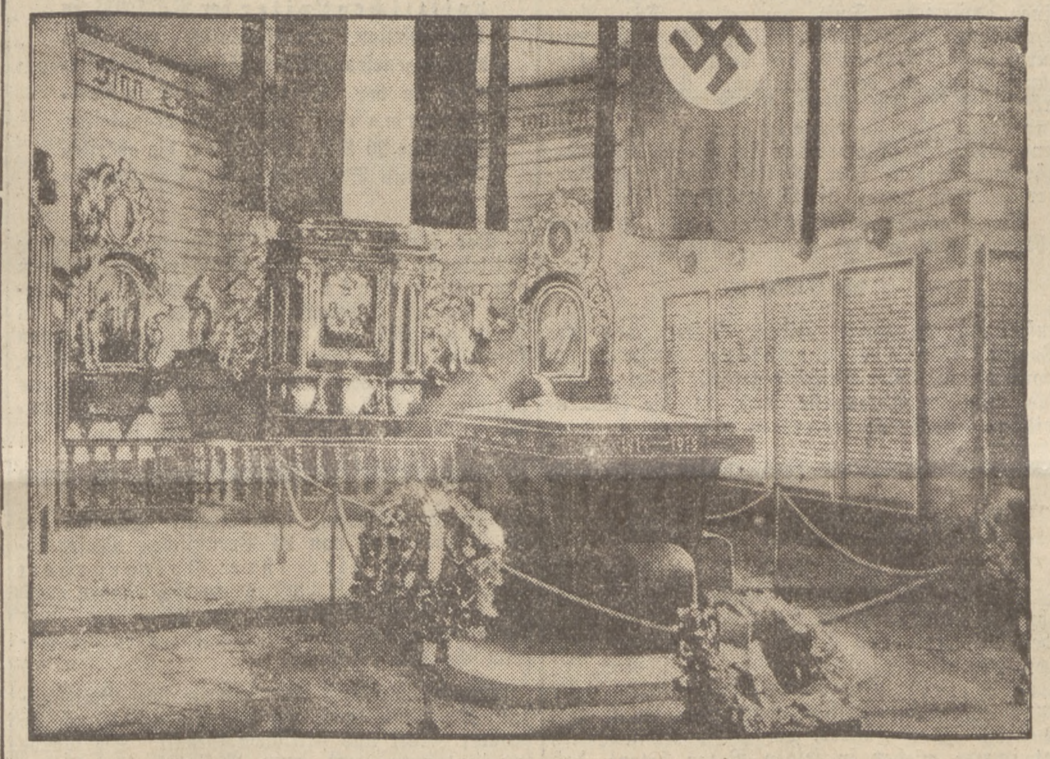
Reibungslos vollzieht sich der Aufmarsch auf dem engen Raum. Kreispropagandaleiter Heinrich hat vorzüglich organisiert. SS. und SA. sorgen für Absperrung. Von der Parkweiche bis zum Vorplatz des Ehrenmals bilden Ehrenstaffeln der SA., SS. und Landespolizei Spalier. Am Ende nimmt eine Reichswehrabordnung vom 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 7 in Oppeln Aufstellung. Vor dem Ehrenspalier die Abordnungen der Vereine mit prächtigen Kränzen, unter denen besonders die Roßberger in ihrer schmucken Tracht Aufsehen erregen.

Vom Eingang des Ehrenhofs flackern die Opferfeuer, rechts und links bilden die Fahnen der SA. einen feuerroten Kranz.

Von der Rednertribüne sieht man rechts und links vom Hauptweg ein braunes Meer. Seitlich treten die Kriegervereine heran. Ein paar alte Uniformen, die wehenden Helmbüsche der Bergmannsuniform fallen besonders ins Auge. Rechts vor der Kirche haben sich die Männerchöre und die Standartenkapelle aufgestellt. Links hat man durch Parkbänke Ehrenplätze für die zahlreichen Hinterbliebenen geschaffen. Ihnen schließen sich die Ehrengäste an, während direkt vor dem Gotteshaus, das vorerst noch verschlossen ist, Vereinsfahnen, Hitlerjugend und der BDM. Aufstellung genommen haben.

An Ehrengästen

sah man Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden, der NSDAP., der Geistlichkeit, der Wirtschaft und zahlreicher Verbände und Organisationen. Mit dem Brigadeführer, Polizeipräsident Ramshorn, trafen Landesrat Mermer und Kreisleiter, Oberbürgermeister Schmieding, ein. Die Stadtverwaltung war weiter durch Bürgermeister Leeber, der Magistrat durch Stadtrat Röhl und Stadtbaurat Stütz, die städtischen Körperschaften waren durch den Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, Stadtv. Beck, und zahlreiche Stadtverordnete vertreten. Die Ehrenhundertschaft der Landespolizei wurde durch Hauptmann Petrauschke kommandiert. Die Polizei war weiter durch den Kommandeur der Revierpolizei, Polizeioberstleutnant Dank, Gleiwitz, und durch den Kommandeur der Beuthener Landespolizei, Polizeimajor Rothe, vertreten. Major Schroeck vom 1. Bataillon des JR. 7 in Oppeln vertrat die Reichswehr. Unter den Ehrengästen sah man ferner Eisenbahndirektionspräsidenten Kindermann und für die Justiz Amtsgerichtsdirektor Wintzek, von der katholischen Geistlichkeit Prälat Schwierk, Erzpriester Strzybny, Pfarrer Hrabowsky und Pfarrer Porwoll, von der evangelischen Geistlichkeit Superintendent Schmula und Pastor Heidenreich. Auch zahlreiche führende Persönlichkeiten der Wirtschaft nahmen an der



Das Beuthener Gefallenen-Ehrenmal in der Schrotholzkirche

Feierlichkeit teil; man sah von der Bergbehörde Ersten Bergrat Schlitzberger und Bergrat Naton, den Direktor der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen Professor Woltersdorf, von der Schlesag die Generaldirektoren Robert und Dr. Werner, ferner die Bergwerksdirektoren Mies, Gaertner, Nikkisch und Dr. Lange, von der Kreisleitung und den Organisationen der NSDAP. seien stellv. Kreisleiter Pfeiffer, der Leiter der KDAJ., Architekt Eidmann, Standartenführer Nitschke und SS.-Sturmbannführer Kagelmann erwähnt, von den nationalen Verbänden der Kreisgruppenführer des Stahlhelms, Major von Zerboni, und der Führer des Kreiskriegerverbandes, Oberstudiendirektor May.

Pünktlich um 11 Uhr ertönte das Kommando „Stillgestanden!" Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn durchschritt mit Landesrat Mermer und Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding das Spalier. Den Auftakt der Weihe gab der Trauermarsch von Beethoven, gespielt von der Standartenkapelle 156 unter der Stabführung von 1. Chormeister Reimann. Dann betrat der Führer des Denkmalsausschusses,

Stadtverordneter Beck

das Rednerpult zur Begrüßungsansprache, in der er in erster Linie die Kriegsopfer und Hinterbliebenen, die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Abordnung der Reichswehr und Schutzpolizei, die nationalen Verbände und die braunen Bataillone willkommen hieß. 15 Jahre sind vergangen, seitdem in dem großen Völkerringen **„Das Ganze halt!"** geblasen wurde. 15 Jahre, seitdem wir diejenigen verlassen mußten, denen wir draußen Totenwacht gehalten haben. Es ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht, denen ein Denkmal zu setzen, die für das Vaterland ihr Leben gaben — eine Ehrenpflicht, der die Stadt Beuthen bisher leider immer noch nicht genügt hat. Wenn das bisher versäumt wurde, so ist es nicht die Schuld der Männer, die heute in der Stadtverwaltung sitzen. Die nationalsozialistische Stadtverordnetenversammlung hat ihre Pflicht erfüllt. Der Redner dankte allen, die zur Schaffung dieses schönen Ehrenmals beigetragen haben, insbesondere unserem früheren Stadtverordnetenvorsteher Landesrat Mermer, der sich immer wieder dafür einsetzte, Architekt Bauersachs, dem Oberbürgermeister, Kreisleiter Schmieding, den Verwaltungen, die die Kohlenblöcke für den Sarkophag bereitstellten, und den Grubenkameraden unter der Erde, die die schweren Blöcke ans Tageslicht schafften, dem Berginvaliden Paul Olschowski und seinen Söhnen, die in wochenlanger Arbeit die Blöcke zum Ehrenmal zusammenschweißten, und schließlich den Pfarrherrn, die bereitwilligst für die Erneuerung des Altars gespendet haben. Anschließend übergab Stadtverordneter Beck dem Oberbürgermeister den Schlüssel zur Kirche, worauf sich die Ehrengäste und die Abordnungen zur Kranzniederlegung in das Gotteshaus begaben.

Es war der Höhepunkt der Handlung, als in diesem Augenblick die Kapelle mit dem Kameradenliede einsetzte und sich dazu vom Kirchturm der Schrotholzkirche der helle Klang des Glöckleins mischte.

Vom Freibade her ertönten Salutschüsse, und allmählich erklangen auch die anderen Kirchenglocken Beuthens. Es war wie eine stille Uebereinkunft, daß nur wenige das Kameradenlied mitsingen. Nur von den Bänken, wo die Hinterbliebenen saßen, klang es mit zitternden, aber tapferen Stimmen auf „Ich hatt' einen Kameraden". Das schlichte, alte Soldatenlied wurde abgelöst von dem wuchtigen Gefallenenchor der Vereinigten Männergesangvereine unter 1. Chormeister Reimann. Die Ehrengäste waren inzwischen aus der Kirche zurückgekehrt, und

Oberbürgermeister Schmieding

betrat das Rednerpult, um zunächst zu betonen, daß das Ehrenmal bei der Stadtverwaltung in treuer Obhut sein werde. Gleichzeitig dankte er dem Denkmalsausschuß, an seiner Spitze Stadtverordneten Beck, für die Schaffung dieses schönen Heldenmals.

Er führte dann aus, daß die Frontgeneration des Weltkrieges schon stark gelichtet sei, und daß die jüngsten Kameraden heute das Erbe des Frontsoldatentums zu verwalten hätten. Da haben wir die Pflicht und Schuldigkeit, der kommenden Generation alles das zu übertragen, was wir an Erfahrung gesammelt haben. Das Ehrenmal dient nicht nur denen, die vor 15 Jahren nicht wieder heimgekommen sind, es soll auch ein Mahnzeichen sein für die kommende Generation.

Niemals konnte es einen würdigeren Zeitpunkt geben als heute, um dieses Ehrenmal erstehen zu lassen. Unsere Helden sind geblieben auf dem Felde der Ehre, und das Denkmal ist ihnen erstanden im Jahre 1933, als in Deutschland Ehre wieder Ehre ward.

Der 1. November war ein Tag, den wir fünfmal draußen im Felde erlebten. Wenn dann die Herbststürme kamen und den kriegerischen Handlungen etwas Einhalt geboten, dann hatten wir Frontsoldaten Zeit, das gewaltige Geschehen in uns zu verarbeiten. In diesen Herbsttagen sind wir Männer geworden. Und heute in einer ernsten Stunde des deutschen Volkes denken wir besonders zurück an die gewaltigen Opfer, die der große Krieg von uns forderte. Zwei Millionen unseres Volkes gaben ihr Leben dahin, und in dem Ringen jener Tage bildete sich die deutsche Volksgemeinschaft der Frontgeneration. Und wenn der Krieg die Heimat damals ebenso zusammengeschweißt hätte, dann wäre das Frontsoldatentum nicht um seinen Lohn gekommen. Heute tritt das deutsche Volk an, um seine Ehre nochmals zu verteidigen. Heute ist das ganze Volk bereit, seine Stimme für Frieden und Gleichberechtigung in die Waagschale zu werfen.

In sinnvoller Weise kennzeichnete der Redner dann, wie das Ehrenmal aus Kohle die Bevölkerung unseres Heimatlandes mit ihrem Heimatboden verbindet. Er schloß dann mit dem Spruch, der in Berlin am Grabmal des Unbekannten Soldaten steht:

Deutscher, entblöße Dein Haupt,
Du stehst an geheiligtem Orte!
Gräber, vom Sturme entlaubt,
Verkünden gewaltige Worte . . .
Helden, gefallen im Ringen
Deutschlands um Ehr' und Sein!
Nie soll ihr Name verklingen,
Geheiligt soll er uns sein!

Die Rede des Oberbürgermeisters klang aus in dem Gesang des Deutschlandliedes. Anschließen nahm

Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn

das Wort. Er stellte seiner Rede den alten Römerspruch voran: **„Süß ist's und ehrenvoll für das Vaterland zu sterben!"**, jenen Spruch, der zu allen Zeiten allen ehrenhaften Völkern erstes Gesetz gewesen sei. Und erst wenn ein Volk verdarb, ging es von diesem Grundsatz ab. So kam es, daß unser Volk im Laufe des Krieges durch fremde Gewalten innerlich zerstört wurde, daß, während wir kämpften und zwei Millionen für das Vaterland starben, hinten der Schieber an dem Blute der Gefallenen reich wurde. Es kam der Zeitpunkt, wo alles sich verwirrte und Ehre nicht mehr galt. Bis uns der Führer erstand und seine Ideen in uns einpflanzte. Für seine Ideen sind auch 300 SA.-Männer gefallen. Für den Führer des neuen Deutschlands starb in Beuthen Günther Wolf und starben in Schlesien noch viele andere prächtige Männer. Der Polizeipräsident feierte in seinen weiteren Ausführungen, daß heute unter der Fahne des Führers Grau und Braun in einer Front stehen, und beendete seine Rede mit einem Gruß

Sturmlied der braunen Garde

Die Riemen sturmbereit ums braune Kinn,
die Augen trutzig in die Heimat schauen,
so wir marschieren die langen Straßen hin
den Führern nach, die uns das Deutschland bauen.
So horche, Welt, auf unsren harten Schritt,
und horche auch auf unser Freiheitslied!

Und wir marschieren stolz und sind bereit
das Leben auch fürs Vaterland zu lassen
wie unsre Helden in der schwersten Zeit.
Wie wolln im Kampfe treu ihr Bild umfassen.
So horche, Welt, auf unsren harten Tritt,
und horche auch auf unser Freiheitslied!

Und unser Sturmeslied durch Deutschland schallt
im dumpfen Takt mit wuchtig festen Schritten.
Den Feinden wird dabei so bang und kalt.
Uns jubelt stolz das Volk, das viel gelitten.
So horche, Welt, auf unsren harten Schritt,
und horche auch auf unser Freiheitslied!

So wir marschieren durch das freie Land
den Riemen straff um unser Kinn gebunden;
und vor uns flattert stolz der Freiheit Band. —
Den roten Haß wir haben überwunden.
So horche, Welt, auf unsren harten Tritt,
und horche auch auf unser Freiheitslied!

Paul Habraschka.

---

an den Führer, der die deutsche Volksgemeinschaft schuf und der uns wieder Hingabe und Opfermut lehrte. Die Versammelten sangen darauf die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Der Führer des Kreiskriegerverbandes,

Oberstudiendirektor Dr. May

richtete noch einige Worte an die versammelten alten Krieger. Auch seine Worte waren ein Treubekenntnis zu den Gefallenen und zum neuen Deutschland. Einen wirkungsvollen Abschluß der

---

Fahnen heraus!

Der Preuß. Ministerpräsident Göring trifft heute mittag in Beuthen ein, um im Anschluß an eine Grenzbesichtigungsfahrt in der Beuthener Ecke in der Zeltstadt im Kleinfeld zu seinen Oberschlesiern zu sprechen. Ministerpräsident Göring besucht das erste Mal unsere Grenzstadt. Wir erachten es deshalb als eine selbstverständliche Pflicht, daß jeder Bürger unserer Stadt seinen Balkon oder sein Fenster mit Fahnen ziert. Die Hausbesitzer werden ebenfalls für eine würdige Ausschmückung ihrer Häuser Sorge tragen.

Weihestunde bildete der von den Vereinigten Männergesangvereinen vorgetragene Chor „Für das neue Deutschland", eine Komposition von Paul Kraus, die hier uraufgeführt wurde und einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Besonders glücklich ist es gelungen, wie sich Männerstimmen und Blasorchester ablösen und wie der Chor in der Melodie des Horst-Wessel-Liedes seine Krönung findet.

Dann drängten sich zuerst die Kriegsopfer und Hinterbliebenen vor dem viel zu engen Eingang des Holzkirchleins zur Besichtigung des Ehrenmals. Das matte Schwarz des Sarkophags glänzt im Schimmer vieler Kerzen auf. Zahlreiche Kränze zeugen davon, daß die Erinnerung an unsere Helden noch unmittelbar und lebendig ist. SS.-Männer halten Wache vor dem Sarkophag. Aber auch auf die Wände des Holzkirchleins wurde der Blick gelenkt, und manches alte Auge suchte die endlosen Namenkolonnen ab, um den Sohn oder sonst einen lieben Anverwandten darunter zu entdecken. Nach den Hinterbliebenen marschierten die Schutzpolizei, die Reichswehr und die Ehrenstaffeln der SS. und SA. an dem Denkmal vorbei. Bis in die späten Nachmittagsstunden war das Ehrenmal stark besucht.

In den Abendstunden zog das Ehrenmal noch einmal die Augen der Vorübergehenden auf sich, als es von mächtigen Scheinwerfern angestrahlt wurde. Ein eigenartiger, weihevoller Anblick, den man uns hoffentlich noch recht oft, wenigstens an Feiertagen, schenken wird.

Eine Glanzleistung unserer Handwerker

Das Beuthener Riesenzelt wartet...

Bereits am Mittwoch fertiggestellt — Auch Oberpräsident Brückner bei der Göring-Kundgebung?

Beuthen, 1. November. Der gewaltige Zeltbau am Ende der Holteistraße ist in knapp achttägiger Arbeit nunmehr fertiggestellt und bereit, am heutigen Donnerstag die Zehntausende aus Beuthen und ganz Oberschlesien für die Göring-Kundgebung aufzunehmen. Im großen und ganzen war schon in den Mittagstunden des Mittwoch die Arbeit vollendet, lediglich die letzten Bankreihen wurden aufgestellt und die Stuhlreihen verankert, um ein Durcheinander bei dem zu erwartenden Massenbesuch zu verhüten.

Beim Betreten des Zeltbaues ist man von seiner Größe überwältigt und gebannt. Wenigstens drei Minuten wird der Ministerpräsident benötigen, um die Mittelhalle der Länge nach zu durchschreiten und zu seinem Platz zu kommen, denn 150 Meter lang sind alle sieben, Hallen, die zwar alle für sich konstruiert sind, aber dennoch bemerkenswerter Weise den Blick auf den Platz des Redners so gut wie kaum verbauen. Bei den Randzelten wird auch von einem ungünstigen Platz eine kleine Bewegung des Kopfes genügen, um den Sprecher sehen zu können — zu hören ist er auf alle Fälle, dafür sorgen

riesige Lautsprecher,

die über den ganzen Zeltbau verteilt sind und bei am Mittwoch vorgenommenen Proben vollkommen einwandfrei und nicht verzerrt wirkten. Auch die Beleuchtungsfrage ist bereits gelöst. An jedem zweiten Querträger der Hallen sind je zwei starke elektrische Birnen angebracht. Die einfache Holzkonstruktion der Hallen wird belebt durch die Anbringung zahlreicher Hakenkreuzfahnen, während Tannengirlanden einen würzigen Duft verbreiten. Die Ausschmückung der Hallen wird allerdings begrenzt durch das Erfordernis, die Lautsprecherübertragung nicht zu beeinträchtigen. Trotzdem der kräftige Wind am Mittwoch die Zeltbahnen auf und niederschlug, herrschte in dem Zeltbau bereits eine angenehme Temperatur, sodaß auch bei einem stärkeren Regen- oder Kälteeinbruch am Donnerstagabend davon nichts zu spüren sein wird.

Am Kopfende der mittleren Halle ist dann überhöht und in drei Stufen ansteigend

die Tribüne

aufgebaut, zu deren beiden Seiten besondere Podien für die Kapellen aufgeschlagen worden sind. Die Tribüne zerfällt in eine Tribüne für die Ehrengäste und in die Fahnentribüne. Während letztere — abermals in zwei verschiedene hohe Podeste unterteilt — nur über Treppen von den beiden äußeren Seiten her betreten werden kann, gelangen die Ehrengäste von der Mitte aus zu ihren Plätzen. In der Mitte der Gesamttribüne ist dann ein besonderes Pult für den Redner erbaut. Die Seitenwände der Tribüne sind mit rotem Tuch ausgeschlagen, das von Tannengrün belebt und in Abständen von der Hakenkreuzfahne unterbrochen wird.

Hinter der Rednertribüne wird ein riesenhaftes Hoheitszeichen angebracht werden,

da das ursprünglich vorgesehene Wandgemälde mit einer Darstellung der Beuthener Ecke bei der geringen Höhe des Baues zu gedrungen wirken würde. Auf dem ersten Absatz der Fahnentribüne werden etwa 150 Fahnen der Bewegung Aufstellung nehmen, während auf dem zweiten Absatz etwa ebensoviele Fahnen der Organisationen und Verbände Platz finden werden.

Auf der Ehrentribüne werden die politischen Leiter der NSDAP. in Oberschlesien, wahrscheinlich mit dem wieder genesenen Oberpräsidenten Brückner an der Spitze, dem Landeshauptmann und Untergauleiter, sämtliche 20 Kreisleiter, die obersten SS.- und SA.-Führer in Oberschlesien Platz nehmen.

Der breite, auf die Tribünen zu führende Mittelgang wird vor dem Einmarsch der Fahnen von 1000 Mann SA. in Doppelreihe eingefaßt werden, während gleich am Eingang an Stelle der SA. Schutzpolizei ihrem obersten Vorgesetzten in Preußen Spalier bilden wird. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung wird im übrigen die SS. Sorge tragen, deren Anweisungen unbedingt Folge zu leisten ist.

Deutsche Kunst in Not!

Im Rahmen einer Sitzung der Fachschaft IV des Nat.-Soz. Lehrerbundes Beuthen hielt Zeichenlehrer Boenisch einen Vortrag mit Lichtbildern über Bildwerke aus älterer und neuerer Zeit. Der Vortragende ging von des Reichskanzlers Adolf Hitler programmatischer Stellung zur Kunst aus. Ein Drittes Reich ohne Kunst gibt es nicht. Der Führer, der selbst Künstler ist, hat immer wieder in seinen Reden betont, daß es noch etwa anderes gibt als Technik, Politik und Wirtschaft. Die reinsten, höchsten menschlichen Werte sind in der Kunst verankert, und ein Volk, das aus politischer Entrechtung und wirtschaftlichem Elend zur Freiheit und inneren Kraft aufsteigt, wird sich auch zu einer neuen gesunden Kunst wieder bekennen müssen. Der Sprecher zeigte nun, wie es kam, daß die deutsche Kunst in den letzten Jahren, mit wenigen Ausnahmen, einem unaufhaltsamen Verfall entgegenging, der in den letzten zwei Jahrzehnten mit einer Katastrophe ohne gleichen endete. Die Hauptgründe hierfür sah der Vortragende darin, daß die deutschen Künstler immer mehr ihr Schaffen von der natürlichen und gesunden Bezogenheit zur eigenen Volkskraft herauslösten und mit dem Ausland zu liebäugeln begannen. Der Deutsche hat nur all zu oft seine Sympathien dem Ausland und Fernliegenden zugewandt, und der Redner konnte seine Behauptungen mit dem ganz einfachen Hinweis stützen, daß sehr vielen der Kopf der schönen ägyptischen Nophretete, aber nur sehr wenigen der wundervolle Kopf des Bamberger Reiters bekannt ist. Ein weiteres Zeugnis für die Entfremdung vom eigenen Schaffen bot die Angabe, daß von 34 Preußischen Museumsbeamten nur vier ihre Doktorarbeit über deutsche Kunst geschrieben haben, und daß von den Universitätslehrern 90 Prozent über ausländische und nur 10 Prozent über die einheimische Kunst lesen!

Indem die Kunst immer mehr ihre Beziehungen zum Volkstum verlor, verlor sie auch an innerer Kraft und sittlichem Gehalt. Sie wurde zur l'art pour l'art, zum Abklatsch der Natur oder fremden Volkstums, und sie entäußerte sich immer mehr ihrer höchsten Aufgabe, Künderin der eigenen artgeborenen Seele zu werden. Eine Rettung der deutschen Kunst kann nur in der einen Richtung liegen, daß sie wieder durchglutet wird vom heißen Atem der deutschen Kampf- und Wunschseele, daß sie wieder zur Sprache unserer reinsten inneren Werte, Gott und Religion, Menschentum und Menschenwürde, Kampf und Hingabe, Kraft und Schönheit wird. Dann wird sie wieder das sein, was große Meister als ihr Wesen deuteten, Richard Wagner, indem er sagte: „Kunst ist lebendig dargestellte Religion", Goethe: „Kunst ist die Aussprache des Unaussprechlichen", Feuerbach: „Kunst ist der sichtbar gewordene Seelenzustand eines Volkes" und A. Rosenberg: „Kunst ist Ausdruck des aus Blut und Boden geformten Gesichtes der Seele".

Im zweiten Teil seiner Darbietungen veranschaulichte der Redner durch Lichtbilder den Niedergang der deutschen Kunst in den letzten Jahrhunderten, vor allem ihren furchtbaren Verfall in der Neuzeit. Er zeigte zunächst einige der

Der Treuegruß der Industrie- und Handelskammer

Das von der „Ostdeutschen Morgenpost" bereits gestern veröffentlichte Treuetelegramm der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Die in der Industrie- und Handelskammer in Oppeln anläßlich einer Treuekundgebung mit Parteigenossen Bernhard Köhler versammelten Vertreter oberschlesischer Wirtschaftsstände entbieten dem Volkskanzler des Dritten Reiches für den bevorstehenden Entscheidungskampf am 12. November deutschen Treuegruß.

Radmann,
Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien.

---

herrlichsten Köpfe Dürers, Runges und Thomas, Gesichter der deutschen Seele aus Blut und Boden. Dann folgte die Abwandlung dieses Urbildes in neuerer Zeit bis zur vollständigen Mißgestaltung und Verzerrung durch die Aufnahme der Giftstoffe einer geradezu grauenhaften Mestizenkunst, der das deutsche Volk einfach hilflos gegenüberstand.

Wie eine Erlösung war es, als der Redner zum Schluß das Bild des deutschen Menschen wieder erstehen ließ in der Gestalt des Bamberger Reiters, aus dessen reinen und milden und wieder grübelnden und ernsten Gesichtszügen die Doppelseele Germaniens, die Schönheit und Kraft hervorleuchtete.

Dr. C. R.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

NSBO. Beuthen-Stadt. Antreten zur Göring-Kundgebung in Uniform am Donnerstag, 16,15 Uhr, im Hofe des Deutschen Hauses, Moltkeplatz. Bergleute haben unbedingt in Bergmannsuniform zu erscheinen.

NSLB. Beuthen. Die Arbeitsgemeinschaft für Vorgeschichte am 2. November fällt aus. Die nächste Tagung findet am 14. November im Museum statt. Führung pünktlich um 20 Uhr.

Bund deutscher Mädel Beuthen. Donnerstag am Gericht um 15,45 Uhr Treffpunkt.

Unterbann III 22 Beuthen-Land. Die Geschäftsstelle des Unterbanns III/22 Beuthen-Land befindet sich von jetzt ab in Miechowitz auf der Thiele-Winckler-Straße 37. Sprechstunden finden am Dienstag und Freitag in der Zeit von 16—18 Uhr statt. Telefon 3262 Beuthen. Unterbannführer Thoma ist zur Zeit beim Führerkursus in Braunau; zu seinem Vertreter ist der Adjutant Rosemann, Miechowitz, Thiele-Winckler-Straße 37, ernannt und mit den Geschäften betraut worden.

NSDAP. Kreisleitung Gleiwitz-Stadt. Die Büroräume der Kreisleitung Gleiwitz-Stadt befinden sich ab 1. November Oberwallstraße 9 in den Räumen des früheren Landesarbeitsamtes.

NSDAP. Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Der Amtswalter-Schulungsabend der OG. Ost fällt Donnerstag, den 2. und 9. November aus. Der nächste Amtswalter-Schulungsabend findet am Donnerstag, dem 16. November, statt.

NS.-Frauenschaft Gleiwitz-West. Die Zellenabende der Zelle 5 finden Freitag im Schützenhaus statt.

NSBO., NS.-Frauenschaft und NS. Hago Hindenburg Mitte. Die Ortsgruppe Hindenburg Mitte veranstaltet am Freitag, dem 3. November, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule eine große Ortsgruppen-Veranstaltung. Erscheinen jedes Einzelnen ist dringend notwendig. Es spricht Ortsgruppenleiter Pg. Dombrowsky über „Propaganda für die Volksabstimmung und die Reichstagswahl am 12. November 1933."

NS.-Frauenschaft Hindenburg. Alle evangelischen Frauenschaftsmitglieder werden zu einer Besprechung des Luthertages für Donnerstag 13—14 Uhr im Lokal Libon, Königshütter Straße, gebeten. Es ist Pflicht aller evangelischen Frauen, zu dieser Besprechung zu erscheinen.

NSDAP. Friedland. Der 7. Schulungsabend findet nicht Montag, den 6. 11., sondern Montag, den 13. November, um 20 Uhr bei Bulla statt

NSDAP. Kreisleitung Cosel. Die Kreisleitung Cosel hält am 2. November im Kreise in folgenden Ortschaften große Wahlkundgebungen ab: In Antischkau um 18 Uhr mit Kreisleiter Pg. Hartlieb; in Dobroslawitz um 20 Uhr mit Pg. Weißmann; in Kandrzin um 20 Uhr mit dem Untergauredner Oberbannführer Pg. Reziczka, Oppeln; in Liebischau um 20 Uhr mit Pg. Job; in Militsch um 20 Uhr mit Pg. Hartlieb; in Warmunthau um 20 Uhr mit Pg. Wagner; in Matzkirch um 20 Uhr mit Pg. Weczerek.



Schlüsselübergabe an Oberbürgermeister Schmieding



Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn bei der Ansprache

Beuthener Stadtanzeiger

Wahlaufruf des Reichsluftschutzbundes

Die Regierung der nationalen Erhebung hat unter unserem Volkskanzler Adolf Hitler es nicht vergessen, daß das deutsche Volk auch dringend eines Schutzes gegen Bedrohungen aus der Luft bedarf. Sie hat darum großzügige Maßnahmen getroffen, um uns das Gefühl einer völligen Ohnmacht gegenüber Luftangriffen zu nehmen, aber auch, um uns davor zu schützen, soweit es nach den bestehenden Verträgen möglich ist. Sie hat deshalb unter Führung des Reichsministers der Luftfahrt, Ministerpräsidenten Göring, den Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen. Mitbürger, wißt Ihr, was es heißt, schutzlos den feindlichen Bomben ausgesetzt zu sein? Fragt unsere Brüder und Schwestern im Westen, die das im Weltkriege am eigenen Leibe kennen gelernt haben damals, als die Luftwaffe noch in der Entwicklung stand, damals, als wir selbst noch Flieger und Kanonen zur Abwehr hatten! Um wieviel mehr brauchen wir dann heute, wo uns dies alles fehlt, einen wohlorganisierten Luftschutz! Und den hat uns unser Führer Adolf Hitler gegeben. Es ist darum Pflicht eines jeden klar denkenden Menschen, sei er schon Mitglied des RLB. oder auch noch nicht, sich auch aus diesem Grunde mit allen Kräften für unsere Regierung einzusetzen! Deshalb kann es am 12. November nur ein Ja! geben.

Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Beuthen.

Ueber 19000 Mark für die Beuthener Winterhilfe gesammelt!

Die Kreiswaltung der NSV. Beuthen Stadt gibt folgende Uebersicht über die bisherigen Spenden zur Winterhilfe:

Einnahmen aus Straßensammlungen und dem Eintopfgericht zusammen:	6 250,19	RM.
Schlesag	10 000,—	„
Stadtsparkasse Beuthen (Teilbetr.)	2 000,—	„
Schule II	41,50	„
Hilfsschule II	9,90	„
Apotheker Droeser	10,—	„
Angestellten der Industrie Gas AG. Schlesien	22,40	„
Oberstudienrat Neubauer	5,—	„
Lehrerschaft d. Kath. Volksschule I	25,—	„
Fliegners Höh. Lehranstalt	5,85	„
Oberschl. Lehrerkasse (Sterbekasse)	30,—	„
Nordsee Deutsche Hochseefischerei	11,—	„
Lehrerschaft der Theresienschule	12,40	„
Willy Korneck	6,—	„
Arbeitsamt Beuthen	34,60	„
Lehrerschaft der Schule VIII	26,70	„
Lehrerschaft der Schule VI	33,40	„
Frau Sanitätsrat Böhm	2,—	„
Przelosny, Malermeister	100,—	„
Unbekannt	5,—	„
Keglerverband „Gut Holz"	6,60	„
Lehrerschaft der Schule VII	35,45	„
Dr. Golla	1,—	„
Angestellte der Beuthengrube	300,40	„
Frauengruppe ehem. Elfer	10,—	„
Kürschner-Innung à Kontozahl.	125,—	„
Endsumme 30. Oktober 1933:	19 409,39	RM.

Kleinhandel mit Spirituosen

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Gemäß § 2 der Polizeiverwaltung vom 28. 6. 1933 ist im November der Kleinhandel mit Spirituosen in verschlossenen Flaschen an folgenden Tagen verboten: In den Polizeiamtsbezirken Gleiwitz und Beuthen Sonnabend, den 4., Freitag, den 10., Sonnabend, den 18. und Freitag, den 24. November; im Polizeiamtsbezirk Hindenburg Sonnabend, den 4., Donnerstag, den 9., Sonnabend, den 18. und Donnerstag, den 23. November. Gegen Zuwiderhandelnde wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

Keine Rundfunkübertragung der Göring-Rede!

Die Kreisleitung der NSDAP. Beuthen teilt hiermit entgegen anderslautenden Nachrichten nochmals mit, daß eine Uebertragung der Rede des Ministerpräsidenten Göring auf den Rundfunk nicht erfolgt. Es wird lediglich eine Uebertragung der Rede mittels Fernsprecher auf bestimmte Säle in weitgelegene Orte Oberschlesiens erfolgen, in denen geschlossene Wahlversammlungen stattfinden.

Ehrenvolle Berufung Dr. Matthes' an die Universität Hamburg

Wie wir zuverlässig erfahren, hat der um die Vorgeschichtsforschung Oberschlesiens und den Aufbau des Oberschlesischen Landesmuseums hochverdiente: Kustos Dr. Matthes einen Ruf als Nachfolger des an die Universität Königsberg berufenen Professors Dr. Freiherrn von Richthofen auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Universität Hamburg erhalten. Der durch diese ehrenvolle Berufung ausgezeichnete Gelehrte hat sich seine Entscheidung noch vorbehalten, da er sich durch seine Forschungsarbeit mit Oberschlesien eng verbunden fühlt. Wir nehmen an, daß maßgebende Stellen, insbesondere auch die oberschlesischen Kulturorganisationen, nichts unversucht lassen werden, um den hervorragenden Vorgeschichtler dem Oberschlesischen Landesmuseum zu erhalten.

Präsident Radmann Bergwerksdirektor bei Giesche

Bergassessor Radmann, der Wirtschaftssachverständige der NSDAP. für Oberschlesien und Präsident der Industrie- und Handelskammer Oppeln, ist zum ständigen Vertreter des Bergwerksdirektors Nickisch bei der Bergverwaltung Beuthen von Georg von Giesches Erben (Heinitz- und Bleischarley-Grube) ernannt worden.

Sonderzug nach Berlin zur „Kamera"

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Anläßlich der großen Ausstellung „Die Kamera" in Berlin wird am 18. 11 wieder eine mit 60 Prozent verbilligte Sonderfahrt von Beuthen nach Berlin veranstaltet. Der Sonderzug fährt in Beuthen um 5,35 Uhr ab, hält in Gleiwitz, Kandrzin, Oppeln, Brieg, Ohlau und Breslau und trifft in Berlin gegen 13 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt in der Nacht vom 19. zum 20. 11. gegen 23 Uhr, und die Ankunft in Beuthen um 8,36 Uhr. Für die Teilnehmer aus Richtung Oderberg—Ratibor werden die Anschlußschnellzüge D 330 Oderberg ab 5,20, Ratibor ab 5,45, Kandrzin an 6,07, und zurück D 341 Kandrzin ab 8,10, Ratibor an 8,35, Oderberg an 8,56 ohne Zuschlag und mit 60 Prozent Ermäßigung freigegeben. Auch für Mitfahrende aus Richtung Peiskretscham—Groß Strehlitz ist diesmal ein Anschluß in Oppeln geschaffen worden. Alles Nähere ist aus den demnächst erscheinenden Werbeaushängen und Merkblättern zu ersehen.

*

* **Ein Beuthener Bariton im Rundfunk.** Am Mittwoch hörten wir im Gleiwitzer Sender zum ersten Male den Beuthener Eduard Przybilski, einen Sänger, dessen Stimme bis dahin schon einem größeren Kreise bekannt war. Przybilski sang Lieder von Hugo Wolf, Schubert und Brahms mit der Zuverlässigkeit, die man von ihm gewöhnt ist. Es ist gut von Alois Heiduczek, der Przybilski begleitete, daß er den Bariton vor den Sender gebracht hat. Das Mikrophon, das manche Schwächen einer Stimme aufdeckt und andere wieder verbirgt, hat Przybilski nichts von dem Wohlklang seines Organs genommen, es schien, als hätte die Stimme größere Schmiegsamkeit. In den unteren Lagen wird Przybilski seiner Stimme allerdings mehr Festigkeit geben müssen.

Pilgerfahrt zu den Toten

Gräber am Allerheiligentage

Beuthen, 1. November.

Das Wetter paßte so recht zur Allerheiligen- und Totenstimmung. Wenn auch die Sonne zeitweise schüchterne Versuche machte, durchzubrechen, im allgemeinen war Grau die Grundfarbe. Regenwolken ballten sich drohend zusammen, feuchter Herbstwind wehte. — Nach der Weihe des Ehrenmals waren die Straßen ausgestorben. Nur Glocken läuteten, und ein Zug brauner Hitlerjungen marschierte und machte im Sprechchor aufmerksam auf des Ministerpräsidenten Goering heutige Rede.

Aber als sich die Dämmerung herniedersenkte, füllten sich die Straßen. Auf den Wegen, die nach unseren im Norden gelegenen Friedhöfen führten, drängten sich Tausende. **Die große Pilgerfahrt zu den Toten begann.** Fliegende Händler hatten noch schnell ihre bescheidenen Zelte aufgeschlagen, es gab in letzter Stunde noch Kerzen und Kränze zu kaufen.

Von weitem boten unsere Friedhöfe einen märchenhaften Anblick. Ueber die allgemeine Düsternis des Tages und die Totenstimmung siegte das Licht, das warme, beruhigende Licht aus unzähligen Kerzen. Die herbstlichen Bäume erstrahlten im braunen Goldton, die sonst so öden und trostlosen Backsteinmauern erglühten wie die Dolomiten im Abendrot. Die Friedhöfe wurden zu frohen Inseln der Lebendigen. Das klingt eigenartig. Ist aber schließlich doch nur die äußerliche Formung des Wortes: **„Der Tod ist verschlungen in den Sieg."**

Alle Tore zu den Friedhöfen waren an diesem Abend geöffnet. Mütter mit kleinen Kindern auf den Armen, Väter mit Kränzen beladen, familienweise drängte man sich durch die Pforten, stand man um die Ruhestätten herum. **Die Gräber beliebter und verdienter Männer umsäumten Hunderte.** Am Fuße des Christuskreuzes wie in der Friedhofskapelle brannten in mildem Scheine unzählige Kerzen für arme Seelen, für das Heer der Unbekannten und Namenlosen. Ernst lag auf den Zügen der Erwachsenen. Freude in den Gesichtern der Kinder, die vom Leiden und Sterben noch nichts wissen. Die kleinen Flämmchen der Kerzen, die in so farbenprächtigen Umhüllungen flackerten, machten ihnen Spaß. Sie wurden nicht müde, die immer und immer wieder vom Herbstwind ausgelöschten Lichter neu anzuzünden.

Auch die Kriegergräber der Russen, Rumänen und Serben auf dem Friedhofe an der Gutenbergstraße, die hier in der Kriegsgefangenschaft für ihr Vaterland starben, waren mit Blumen und Tannenzweigen geschmückt. An dem Ehrenmal inmitten der in elf langen Reihen liegenden Kriegergräber mit 1040 Ruhestätten brannten die Flammen. Besonders Jugendliche, Hitlerjungens, hatten hier ihre Talglichter abgebrannt. Dabei schweiften die Gedanken auch sehnsuchtsvoll über die Totenäcker der Heimat hinweg in die Ferne, wo jenseits der Grenzen des Vaterlandes in der ganzen Welt über zwei Millionen Kreuze sich erheben, stumme und doch so gewaltige Mahner zur Einigkeit.

Spät am Abend erst leerten sich die Friedhöfe. Der Duft frischer Blumen verbreitete sich und mischte sich mit dem Geruch verbrannten Talges. Als die meisten schon den Heimweg angetreten hatten, knieten immer noch einzelne an den Gräbern ihrer teuren Toten.

*

So manchem unerreichbaren Toten haben wir eine besondere Schuld abzutragen. Wir können uns dieser Schuld entledigen, indem wir ihnen ein gemeinsames Denkmal errichten, an dem wir das niederlegen, was wir ihnen schuldig sind. Und dieses gemeinsame Denkmal sind jene, die Not leiden, die hungern und frieren und die einen Anspruch darauf haben, daß wir uns ihrer liebevoll annehmen!

Wenn man die Berufung versäumt . . .

Der Bierverleger Sladek und seine Hilfskraft, der stellungslose Grubenlokomotivführer Pillny, beide aus Mikultschütz, wurden vom hiesigen Schöffengericht am 2. Juni wegen Diebstahls zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie wurden für überführt gehalten, einem Arbeiter aus Friedrichswille, den sie auf der Fahrt von Waldhof nach Friedrichswille im Februar d. J. auf dem Schlitten des Bierverlegers mitgenommen hatten, die Löhnung im Betrage von 63 Mark gestohlen zu haben. Der Bestohlene hatte diesen Verlust erst zu Hause gemerkt und trug an seinem Mißgeschick insofern einen gut Teil Schuld, weil er an dem fraglichen Tage überreichlich dem Alkohol zugesprochen hatte. Der Verdacht gegen die beiden Angeklagten wurde vor allem dadurch bekräftigt, daß auf dem Schlitten die leere Blechschachtel, in der der Bestohlene sein Geld aufbewahrt hatte, vorgefunden wurde. Gegen die Verurteilung in der ersten Instanz hatte Pillny rechtzeitig Berufung eingelegt, während Sladek die achttägige Berufungsfrist verabsäumt hatte, so daß für ihn die Verurteilung rechtskräftig geworden ist. Pillny machte nun unter Beteuerung seiner Unschuld geltend, daß er nicht der Dieb gewesen war. Verschiedene Umstände, die in der Beweisaufnahme klar gestellt wurden, ließen auch Zweifel an der Täterschaft des Angeklagten aufkommen, so daß das Berufungsgericht unter Vorsitz von Landgerichtsrat Hoffmann Bedenken hatte, die Verurteilung aufrecht zu halten. Pillny wurde darum freigesprochen. Sladek will nun im Wege eines Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens versuchen, ebenfalls zu einem Freispruch zu gelangen. Inwieweit er damit Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten, weil die fatale Versäumnis bezüglich der festgelegten Fristen auf sein Konto zu setzen ist. -k.

*

* **Dienstjubiläum.** Am 1. November beging Hauptkassierer Erhard Kotzur bei der Firma L. Altmann, Beuthen, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **60. Geburtstag.** Baumeister Alois Malaika, der Vorsitzende der Beuthener Bürgerschützengilde, feiert am Sonnabend seinen 60. Geburtstag. —g

* **Der jüngste Zahnarzt Deutschlands.** Herr Helmuth Wiesner, Sohn des Herrn Dr. Wiesner, Dyngosstraße 27a, hat an der Universität Tübingen sein zahnärztliches Staatsexamen bestanden. Da er am 16. September d. J. 21 Jahre alt geworden ist, so dürfte er wohl der jüngste Zahnarzt Deutschlands sein.

* **Treue Angestellte im Beuthener Knappschaftslazarett.** Oberkrankenpfleger Simonides, der auf eine länger als 30jährige aufopfernde Tätigkeit im Knappschaftslazarett zurückblicken kann, vollendet am heutigen Donnerstag sein 60. Lebensjahr. — Oberkrankenpfleger Theodor Kramarczyk, der Anfang d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Knappschaft feiern konnte, wird am Freitag 50 Jahre alt. —g

* **Die Winterhilfe des Beuthener Handwerks.** Das Beuthener Handwerk steht in der Winterhilfe mit in vorderster Reihe. Alle Innungen haben bereits entsprechende Beschlüsse gefaßt, auf irgend eine Weise der Winterhilfe Spenden zuteil werden zu lassen. Die Fleischerinnung hat ihren Beitrag derart festgelegt, daß jeder Meister von jedem geschlachteten Schwein oder Rind je 10 Pfg. abführt. Auf diese Weise kommt monatlich ein Betrag von 380—400 Mark zusammen. Die rund 90 in der Stadt vorhandenen Bäckermeister werden in den 5 Monaten der Winterhilfe insgesamt rund 4 600 Brote abliefern. Jeder Bäckermeister liefert entsprechend der Größe seines Betriebes 8—25 Brote wöchentlich. —k

* **Der Madrigalchor als Kunstvermittler.** Die neue Zeit hat erfreulicher Weise berufene Kräfte mobil gemacht, die Aufgabe künstlerischer Schulung weitester Kreise zu erfüllen. Auch der Madrigalchor hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesem Verlangen Rechnung zu tragen Er wird nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung einige musikalische Abende veranstalten und dabei verschiedene Tonwerke aufführen und den Inhalt und den Wert der einzelnen Werke in die Reihen des Volkes tragen. Von dieser Entfaltung erwartet der Chor in diesem Jahre einen neuen Aufstieg und vor allen Dingen eine weitgehende Berücksichtigung im Sender. Zum Vorsitzenden wurde Bergwerksdirektor Dr. Lange einstimmig gewählt. Dieser bestimmte Fahrsteiger Spaniol zum stellvertretenden Vorsitzenden, akademischen Musiklehrer Kluß zum künstlerischen Leiter, die Damen Trojan und Duxa zu Kassenverwalterinnen, zum Schriftführer den Tenor Willi Arlt vom Funkquartett.

* **Kameraden-Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerie-Regt. 21.** Der Verein hält am Dienstag (20) im Restaurant „Kaiserkrone" seine außerordentliche Monatsversammlung ab. Erscheinen ist Pflicht. Da einige Vorträge und Aufklärungen über die bevorstehende Reichstagswahl stattfinden, werden die Kameraden gebeten, ihre Frauen zum Appell mitzubringen.

*

Heliandbund. Do. fällt der Heimabend für die Gruppe der Aelteren aus. Dafür nehmen wir geschlossen an der Wahlkundgebung teil. Treffpunkt 19 Uhr bei Muschol (Ecke Hindenburg- und Ludendorffstraße).

Reichsbund der Zivildienstberechtigten. Sb. (20) Monatsversammlung, Vereinslokal Kaiserkrone.

Turn- und Spielverein Schomberg. Sb. (20) beim Turnbruder Bialas Monatsversammlung.

Gleiwitz

Heldengedenkfeier des Reichskolonialbundes

Der Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes veranstaltete am Mittwoch im Stadttheater eine Heldengedenkfeier, die den Toten des Weltkrieges, den gefallenen Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung und nicht zuletzt den Kolonialkämpfern galt, die fern der Heimat ihr Leben für Deutschland hingegeben haben. Auf der Bühne des bis auf den letzten Platz besetzten Stadttheatersaales nahmen die Fahnenabordnungen der Kolonial- und Marinevereine, der Kriegervereine und der SA., SS. und des Stahlhelms Aufstellung. Die NSBO.-Kapelle leitete die Feier unter Kapellmeister Pörschke mit der Coriolan-Ouvertüre Beethovens in ausdrucksvollem Spiel ein. Rechtsanwalt Dr. Löhr hielt an Stelle des plötzlich erkrankten Konsistorialrats Meier die Gedenkrede und wies darauf hin, daß die Gefallenen mit ihrer restlosen Pflichterfüllung das germanische Ideal der Hingabe für die Gesamtheit erfüllt haben. Vierzehn Jahre hindurch habe man fast die Heldenehre, das Pflichtbewußtsein und das Volksbewußtsein vergessen, bis Adolf Hitler das deutsche Volk gelehrt habe, was der Glaube an Deutschland vermag. Der Opfertod so vieler SA.-, SS.- und Stahlhelmkameraden habe den Heldentod in seiner ganzen Größe wieder gezeigt. Die toten Helden seien ein heiliges Vermächtnis der Nation. Ihre Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Freiheit müsse die Grundlage für die Neugestaltung des Reiches bilden. Wenn nun Adolf Hitler den Kampf um die Ehre gegen die ganze Welt aufgenommen habe, dann sei es heilige Pflicht jedes einzelnen Deutschen, ihm zu helfen und damit auch den Willen der Gefallenen zu erfüllen. Ungeheuerliches sei von den deutschen Kämpfern im Weltkriege in Tsingtau und unter Lettow-Vorbeck in Südwestafrika geleistet worden, fern der Heimat, ohne irgendwelche Verbindung mit ihr, in treuester Pflichterfüllung. Jene Toten seien die Saat gewesen, aus der das Dritte Reich entstehen konnte.

Hatte die eindrucksvolle Rede eine wahrhaft weihevolle Stimmung geschaffen, so rundete ein Knabenchor mit dem feierlich von Harmoniumklängen begleiteten Kameradenlied den ergreifenden Augenblick des Heldengedenkens. Dann spielte die NSBO.-Kapelle die H-Moll-Sinfonie von Schubert, die in ganz hervorragendem Vortrag geboten wurde und mit der sich der ausgezeichnete Leiter, Kapellmeiste Poerschke, einen glänzenden Ruf erspielte. **F. A.**

*

* **Gaukonzert zugunsten der Winterhilfe.** Der im Jahre 1906 in Bismarckhütte gegr. Oberschles. Arbeiter-Sängerbund, der nach der Abtrennung von Ostoberschlesien als Gau 12 dem Schlesischen Sängerbund, Sitz Breslau, angehört, veranstaltet zugunsten der Winterhilfe am Sonntag, dem 5. November. 16 Uhr, im Schützenhause, „Neue Welt", unter Leitung von Gauchormeister Sobel ein Gaukonzert, bestehend aus Massen- und Einzelchören. Die Massenchöre, vorgetragen von etwa 500 Sängern, besingen Heimat, Volk und Vaterland, und dürften ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Einzelchöre der Gauvereine werden Zeugnis ablegen von der echten deutschen Sangesfreudigkeit, die dem Gruben- und Hüttenmann eigen ist. Durch die Pflege des Gesanges leistet auch er wertvolle Kulturarbeit in unserem Grenzlande. Freunde und Gönner des deutschen Liedes werden herzlich willkommen geheißen.

* **Spendenliste der Volkswohlfahrt.** Für die Volkswohlfahrt sind weiterhin folgende Beträge eingegangen: Kriegerverein Ellguth-Zabrze 15,— RM., Polizeioberst a. D. Soffner 8,— RM., Angestellte der Dresdner Bank 33,— RM., Gewinne der Lotterie für Arbeitsbeschaffung, gestiftet von der Stadtsparkasse, 48,— RM., Reichsverband des Einzelhandels mit Tabakwaren 100,— RM., E. Szeguda 1,— RM., Fachschaft der Reichsbank 44,— RM., Major von Gröhling 100,— RM., Rechtsanwalt Jüttner 30,— RM., Café National und Radiohuber 5,10 RM., Café National, Büchsensammlung, 5,10 RM., Toczkowski, Tellersammlung, 5,74 RM., Standesamt, Büchsensammlung, 51,81 RM., Eisenbahn-Betriebswerk, Lohnabzug, 14,— RM., Aerztlicher Kreisverein 1 012,31 RM., R. Weil, 12,56 RM., Wirtschaftsverein 1922 30,— RM., Dr. Reinhart 5,— RM., Angestellte und Arbeiter der Firma Erich Draub 117,30 RM., Oberbürgermeister Meyer 10,— RM., Nordseehandlung 10,— RM., Gemeinnützige Flüchtlings-, Bau- und Spargenossenschaft Sosnitza 20,— RM., Bes. Ortskrankenkasse für Fabrik- und Hüttenarbeiter 21,82 RM., Direktor Knauer-Pander 10,— RM., Frau Direktor Naumann 30,— RM., Deutscher Abend der Handwerkswoche 54,05 RM., Elternabend des Jungvolks 10,— RM., insgesamt 1 803,79 RM.

* **Verein ehemaliger 51er.** Bei der ersten Vorstandssitzung des Vereins, in der die Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier getroffen wurden, stiftete ein Mitglied 10,— Mark für die Kinder-Weihnachtsfeier. Eine schöne Ueberraschung bedeutete es, daß ein Kaufmann aus dem Rheinland, ohne weiter seinen Namen zu nennen, dem Vorsitzenden einen Brief mit 10,— RM. für die Weihnachtsfeier der Kinder überreichen ließ. Der nächste Appell findet am Sonnabend um 20 Uhr im Hotel „Goldene Gans" statt.

Hindenburg

Justizminister Kerrl kommt nach Hindenburg

Nach einer Mitteilung des Presseleiters der NSDAP. Hindenburg werden Justizminister Kerrl und Staatssekretär Freisler in den nächsten Tagen in Parallel-Kundgebungen in der Donnersmarckhütte und im Konzerthaus Pilny über die Bedeutung des 12. Novembers sprechen. Weitere Wahlversammlungen sind vorgesehen am 2. November in der Donnersmarckhütte, wo anschließend an eine Rede des Bürgermeisters, Pg. Bux, Leobschütz, die Göring-Kundgebung aus Beuthen übertragen wird, und am 4. November bei Kwoke, Zaborze, mit Pg. Hoermann als Redner. Ferner findet am 9. November eine große Totenehrung für die 1923 in München gefallenen Kameraden statt.

Zum Ableben von Prof. Dr. Kleinwächter

Zum Ableben von Oberstudienrat Prof. Dr. Kleinwächter geht uns noch nachstehende Würdigung des Wirkens des Verstorbenen zu:

Im Jahre 1900 wurde Prof. Dr. Kleinwächter vom Kuratorium des damals noch im Entstehen begriffenen Progymnasiums an die Anstalt berufen. Ununterbrochen hat er ihr angehört, bis er im Jahre 1929 in den Ruhestand versetzt wurde. So hat er die ganze Geschichte der Anstalt miterlebt, ihren Ausbau zum Progymnasium und Gymnasium, ihre Verstaatlichung, ihre Entwicklung zur Doppelanstalt als Gymnasium und Realgymnasium und damit zu einer der größten Anstalten Oberschlesiens. Frühzeitig nahm er in der vaterländischen Bewegung von Hindenburg eine führende Stelle ein. So war er vor dem Kriege Vorsitzender des Ostmarkenvereins. Lange Jahre war er Vorsitzender des Kriegervereins Alt-Zabrze, dann auch des Kreiskriegerverbandes. Besonders bemerkenswert ist, daß er bereits vor dem Kriege innerhalb des Ostmarkenvereins eine Arbeitsbeschaffungsstelle errichtete, die sehr segensreich gewirkt hat. Bei Kriegsausbruch rückte er als Hauptmann d. Res. ins Feld, wo er zunächst eine Kompagnie, später ein Bataillon führte. Bei Tarnawka wurde er schwer verwundet. Als nach dem Kriege über Oberschlesien die Leidenszeit hereinbrach, stand er in vorderster Linie derer, die sich für Deutschland einsetzten. Zweimal wurde er von den Polen verhaftet und zunächst nach Biskupitz, dann nach Bielschowitz gebracht. Nur dem Eintreten seiner Kollegen, insbesondere des damaligen stellvertretenden Leiters der Anstalt, Prof. Haendschke, war es zu danken, daß er infolge persönlichen Eingreifens des französischen Kreiskontrolleurs freigelassen wurde. Infolge schwerer Erkrankung des damaligen Anstaltsleiters leitete er in dieser schweren Zeit anderthalb Jahre die Anstalt, nachdem er im Jahre 1921 von der Behörde die neugeschaffene Stelle eines Oberstudienrats an der Anstalt übertragen erhalten hatte. Eine aufrechte Persönlichkeit, ein echt deutscher Mann ist mit ihm dahingegangen. Sein Andenken wird in Hindenburg unvergessen bleiben.

*

* **Autobusverkehr zur Göring-Kundgebung.** Der städtische Autobusbetrieb Hindenburg stellt heute Sonderwagen nach Beuthen zur Kundgebung mit Ministerpräsident Göring zur Verfügung. Abfahrtszeiten vom Hauptbahnhof Hindenburg: 17.00, 17.30, 18.00, 18.30, 19.00 und 19.30 Uhr. Das Fahrgeld beträgt für eine Tour 30 Pfg. Infolge der Kundgebung fahren die Omnibusse nach Rokittnitz von 16.40 bis 19.20 Uhr alle 40 Minuten.

* **Günstiges Ergebnis.** Der Blumentag zugunsten der NS.-Kriegsopferversorgung erbrachte ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis. Die Sammlerinnen setzten ungefähr 7130 Blumen um, die einen Reingewinn von 713 Mark erbrachten. — **Der Reinertrag des Polizeisportfestes** am Sonntag in Höhe von annähernd 800 Mark ist an das Winterhilfswerk abgeführt worden. —t.

* **Der kath. Gesellenverein** im Stadtteil Biskupitz hielt seine Generalversammlung ab. Die neue Führerschaft setzt sich wie folgt zusammen: Kaplan Rollnik Präses, Georg Burziwoda Senior, Fritz Olenitzek Schriftführer, Viktor Gusek Kassierer, Schneidermeister Swientek Altmeister. —t.

* **Deutscher Abend des Kreiskriegerverbandes.** Unter dem Motto: „Für Gleichberechtigung, Frieden, Arbeit!" hatte der Kreis-Kriegerverband Hindenburg die Mitglieder in das Konzerthaus Pilny geladen, wo Versammlungsleiter, Postobersekretär Köhler, nach herzlichen Begrüßungsworten des Ablebens eines verdienstvollen Kämpfers für die nationale Sache, des Professors Dr. Kleinwächter, gedachte. Nach dem Einmarsch der Fahnen sprach Rektor Koschulla, Borsigwerk, zu dem Thema: „Mit Hitler gegen den Rüstungswahnsinn der Welt — Für Arbeit und Brot in Ehre und Freiheit!" In diesem Kampfe gehe es nicht um Erringung irgendwelcher Machtpositionen, sondern um die Zusammenfügung aller Bausteine zu einem Werk. Wir wollen keine Aufrüstung, sondern Abrüstung auf allen Fronten. Wir wollen dabei Opfer bringen, um Europa vor einem neuen grausigen Kriege zu bewahren. Daher geht der Wunsch des Führers dahin, daß am 12. November das gesamte deutsche Volk vor aller Welt seinen unmißverständlichen Willen nach Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zum Ausdruck bringe. t.

Göring kommt durch Gleiwitz

Am heutigen Donnerstag wird der Preußische Ministerpräsident Göring, der am Abend in Beuthen spricht, voraussichtlich gegen Mittag auf dem Flugplatz eintreffen und von dort aus im Auto durch die Stadt nach Beuthen fahren. Oberbürgermeister Meyer richtet an die Bevölkerung die Bitte, die Häuser reichlich zu beflaggen, um dem Ministerpräsidenten damit die Verbundenheit der Stadt Gleiwitz mit der Regierung Adolf Hitlers zu bekunden.

* **Die Ballestremschen Pensionäre** kommen am Sonnabend, 16.30 Uhr, zu einer Besprechung im Restaurant Stadler, Hindenburg, zusammen.

* **Betrunkener Autoführer.** In der Rosenstraße wurde der Radfahrer B. von einem angeblich betrunkenen Autofahrer von hinten angefahren, wobei B. erhebliche Verletzungen, besonders an der Hüfte, davontrug. —t.

Ein Oberschlesier zum Chefarzt in Königsberg ernannt

Groß Strehlitz, 1. November.

Der Privatdozent Dr. med. Otto Wustmann, Sohn des Kassenoberinspektors i. R. Wustmann aus Groß Strehlitz, ist vom 15. September d. J. ab zum Chefarzt der chirurgischen Abteilung am St.-Katharina-Krankenhaus in Königsberg (Ostpreußen) ernannt worden. Seine Tätigkeit als Privatdozent wird er wie an der medizinischen Akademie in Düsseldorf auch an der Universität in Königsberg weiter ausüben. Dr. med. Wustmann ist eine Reihe von Jahren Assistent der Geheimräte Professor Dr. Aschoff in Freiburg im Breisgau, Professor Dr. Sauerbruch in München, jetzt Berlin, und Professor Dr. Lexer in München gewesen. 1930 und 1931 war er als erster Assistent mit der Funktion eines Oberarztes an der chirurgischen Abteilung der städtischen Krankenanstalten in Königsberg unter Professor Dr. Boit tätig. Nach Düsseldorf an die chirurgische Klinik der Akademie berufen, leitete er zuletzt die operative Abteilung der Klinik unter Professor Dr. Frey, dem früheren Oberarzt von Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch. 1932 wurde Dr. Wustmann vom Kultusministerium zum Dozenten für Chirurgie und Orthopädie an der medizinischen Akademie in Düsseldorf ernannt. Dr. Wustmann veröffentlichte eine Reihe von Arbeiten auf dem Gebiet der Gelenk-, Lungen- und Hirnchirurgie. Er hat öfter über seine wissenschaftlichen Arbeiten auf ärztlichen Kongressen und auch auf dem diesjährigen Kongreß der deutschen Röntgengesellschaft berichtet.

Kunst und Wissenschaft

1. Sinfoniekonzert in Beuthen

Wir wissen, daß sich das Oberschlesische Landestheater im Dritten Reich eine ganz große Aufgabe gestellt hat: es geht nicht nur um Darbietungen der Oper, Operette, des Schauspiels und der Posse, es soll auch die gute deutsche Musik gepflegt werden. Und daß sie gepflegt wird, bewies das erste Sinfoniekonzert, das unter Leitung von Erich Peter am gestrigen Abend veranstaltet wurde. Leider war das Theater nicht so besetzt, wie man es in Anbetracht der künstlerischen Leistung hätte wünschen dürfen.

Zunächst hörte man die Sinfonie Nr. 2 in D-Dur von Beethoven (Opus 36). Der Meister hängt in diesem Werke noch vollständig von Mozart ab, und doch kommt schon in dieser kurzen Sinfonie der ganze Beethoven genialisch heraus. Es gibt wundervoll süße Melodien, besonders in Larghetto, das in seiner Instrumentierung unnachahmlich ist und das vielleicht das ausdrückt, was man unter dem Begriffe himmlischer Seligkeit und Sphärenmusik versteht. Zwischendurch geht es natürlich mit Bombenschlägen der Pauken und Trompetenstößen der Fanfaren echt Beethovensch zu: Man merkt das Genie — auch in seiner zweiten Sinfonie.

Dann bekam man Mozart zu hören: Es-Dur Sinfonie. Gleich Orgeltönen setzt das Adiago ein, ihm folgt ein wundervolles Andante und darauf das allgemein bekannte Menuett. Es war erfrischend und fröhlich anzuhören, was unsere Violinen, was überhaupt unser ganzes Orchester leisten kann und wie es unter Erich Peters Leitung seine alte Höhe bewahrt hat.

Auf was man aber am meisten gewartet hatte, war die große Tondichtung von Richard Strauß, „Tod und Verklärung, die man wohl in Oberschlesien noch kaum gehört hat. Trotzdem das Landestheater-Orchester kein schikanöses Strauß-Orchester vorstellt, wurde man doch diesem raffiniert instrumentierten Werke gerecht. Im Grunde ist Richard Strauß ein musikalisch begnadeter Blender, der natürlich über alle Techniken eines Orchesterkörpers vollkommen verfügt und es versteht, mit sämtlichen Instrumenten meisterlich umzugehen; aber er geht niemals in die Tiefe, er ergreift nicht im Innersten des Herzens, er ist ein Kind seiner Zeit, der Zeit des Protzentums und des Mechanismus — und damals gab es keine Tiefen der Seele!

Die Zuhörerschaft war sämtlichen musikalischen Darbietungen sehr geneigt, sie spendete Erich Peter und seinem Orchester lebhaftesten Beifall, und aus dieser von innen heraus bekundeten Beifallsäußerung werden auch die künftigen Sinfonie-Abende des Oberschlesischen Landestheaters ihre Zuhörerschaft finden. Man stellt mit Genugtuung fest, daß wir ein empfängliches und edleren musikalischen Genüssen aufgeschlossenes Publikum haben. **—me.**

„Der Strom" im Stadttheater Gleiwitz

Die Wirkung dieses Dramas liegt darin, daß Max Halbe in recht kompakter Realistik Menschen gegeneinander ausspielt und auf engem Raum eine Handlung aufbaut, deren unvermitteltes und wenig begründetes Spiel der Lyrismen mitunter bis an die Grenze des Erträglichen, bis an den Gartenlaubenstil geht. Man sieht diesen zwar bühnenwirksamen, aber doch nicht mitreißenden Szenen zu, ohne eigentlich innerlich beteiligt zu sein. Die Spielleitung von Richard Milewsky gab dem Drama Schwung. Prachtvoll Milewsky selbst als Ohm Ullrichs. Das war eine Charaterstudie großen Formats mit leicht ironischer Schattierung. Hans Hübner ließ sein junges Temperament mit allem Nachdruck über die Bretter rasen. Sehr fein Margarete Barowska in der fast gespenstischen Darstellung der alten Frau. Scharf akzentuiert Sprache und Spiel Goswin Hoffmanns als Deichhauptmann. Margot Schönberger und Albrecht Betge ergänzten eine sehr wirkungsvolle Darstellung, für die ein gut besetztes Haus lebhaft dankte. **F. A.**

„Der Wildschütz" im Beuthener Stadttheater. In unserer gestrigen Kritik der Erstaufführung der Lortzingschen Oper „Der Wildschütz" ist ein bedauerlicher Druckfehler unterlaufen: Wir berichtigen, daß an dem schönen Erfolg der Aufführung vor allem auch Lo Tischer Teil hatte.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Musikwissenschaften an der Universität Heidelberg, Dr. Heinrich Besseler, wird die Vorlesungen über Musikgeschichte an der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater übernehmen. — Der Bildhauer Otto Schließler aus Schwetzingen hat einen Ruf als Professor für Bildhauerei an die Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe erhalten. — Der a. o. Professor für innere Medizin an der Universität Hamburg, Dr. Ernst Friedrich Müller, hat einen Ruf an die Columbia-Universität in New York auf den Lehrstuhl für innere Medizin angenommen. — Der Ordinarius für baltische Philologie an der Universität Leipzig, Professor Dr. Georg Gerullis, der vor kurzem aus seinem Amt als Leiter der Hochschulabteilung des Preußischen Kultusministeriums ausgeschieden ist, um wieder seine Lehrtätigkeit in Leipzig aufzunehmen, hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität Königsberg erhalten.

Der Ordinarius für chirurgische Pathologie an der Universität Florenz, Professor Dr. Heinrich Burzi, ist in Florenz plötzlich gestorben. Professor Burzi war einer der bedeutendsten Chirurgen Italiens und hat sich auch in den wissenschaftlichen Kreisen des Auslandes einen bedeutenden Namen gemacht.

*

Professor Dr. Traeger †. In Berlin ist der Dozent an der Universität Berlin, Professor Dr. Paul Traeger, gestorben. Professor Traeger ist einer der ältesten und bedeutendsten Vorkämpfer für das Deutschtum im Ausland gewesen. Schon in der Vorkriegszeit legte er die Grundlagen für eine wissenschaftliche Erforschung des Auslanddeutschtums Seit 1908 gab er die Halbmonatsschrift „Süd- und Mittelamerika" heraus, die die Interessen den dortigen Deutschtums dem Reichsdeutschen vor Augen zu führen suchte. Aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen sind zwei Schriften über das Deutschtum in der Dobrudscha und Schriften zum Selbstbestimmungsrecht der Deutschen außerhalb des Reiches hervorzuheben. Im Sommer 1927 erhielt er an der Universität Berlin einen Lehrauftrag für Grenzland- und Auslandsdeutschtums-Kunde, nachdem er bereits vorher den Professortitel erhalten hatte. Im VDA. war er im Hauptvorstand tätig. Er war Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Auslands-Institutes.

Kommerzienrat Pustet †. Nach kurzer Krankheit ist in Regensburg im Alter von 83 Jahren Kommerzienrat Ludwig Pustet gestorben. Er stand zusammen mit seinem Vetter, Geheimrat Friedrich Pustet, an der Spitze des in der ganzen katholischen Welt bekannten Verlagshauses Pustet.

Professor Roux schwer erkrankt. Der Direktor des Pasteur-Instituts in Paris, Professor Roux, der letzte persönliche Mitarbeiter Pasteurs, liegt schwer krank; sein Befinden gibt zu größter Besorgnis Anlaß.

Der Schweizerische Faschistenführer gemaßregelt. Oberst Arthur Fonjallaz, ein Führer der schweizerischen Faschisten, hat sein Lehramt für Militärwissenschaft an der Technischen Hochschule Zürich niedergelegt und auch um seine Entlassung aus dem schweizerischen Heeresdienst nachgesucht.

Dramaturgische Vorlesungen an der Universität Breslau. Der Dramaturg und Regisseur am Breslauer Stadttheater, Dr. phil. Siegmund Skraup, ist beauftragt worden, im Deutschen Institut der Universität Breslau dramaturgische und theaterkritische Kurse abzuhalten.

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag in Beuthen geschlossen. In Königshütte um 20 Uhr „Wildschütz". Freitag, 20,15 Uhr, in Beuthen „Vetter aus Dingsda". In Hindenburg, 20 Uhr, „Der Mann mit den grauen Schläfen". In Kattowitz, 19,30 Uhr, „Wildschütz". Sonntag, 15,30 Uhr, zu ganz kleinen Preisen „Lieselott".

Deutsche Bühne Beuthen. Pflichtvorstellungen. Freitag, 20,15 Uhr, „Vetter aus Dingsda", Gruppe E. — Sonnabend, 20,15 Uhr, „Der Mann mit den grauen Schläfen", Gruppe G. Sonntag, 20 Uhr, „Wildschütz", Gruppe F.

„Der Meisterdieb." Als zweite Uraufführung dieser Spielzeit gelangt am 2. November im Stadttheater Frankfurt a. O. in Anwesenheit des Autors die Komödie „Der Meisterdieb" von Kurt Geucke unter der Spielleitung des Intendanten Robert Bürkner zur alleinigen Uraufführung.

Rundfunkstörungen melden!

„Der jetzige Wahlkampf bringt in erhöhtem Maße die Gefahr absichtlicher Störungen, hauptsächlich der politischen Uebertragungen. Ich warne jeden Besitzer störfähiger elektrischer Geräte davor, zu den betreffenden Sendezeiten Störungen zu verursachen. Es ist mir bekannt, daß dies in den meisten Fällen nicht aus bösem Willen, sondern aus Unkenntnis geschieht. Störfähig sind z. B. Bestrahlungsapparate, Haartrockner, Haarschneidemaschinen, elektrische Motoren und dergl. mehr. Das Einbauen eines Störschutzes, welches geringe Kosten verursacht, beseitigt die Gefahr.

Im Einvernehmen mit Staatspolizei und Reichspost habe ich daher für die Zeit des Wahlkampfes einen Störschutz gebildet, der rücksichtslos durchgreifen wird. Ein jeder Störer, der durch die modernsten Peilgeräte sofort festgestellt wird, setzt sich der Gefahr aus, in Schutzhaft genommen zu werden. Ich bitte daher jeden Rundfunkteilnehmer, wirkliche Störfälle sofort an die örtlichen Störschutzstellen, welche noch bekannt gegeben werden, oder an die Untergau-Störschutzstelle Gleiwitz, Boskampstraße 1, 1. Etage, Telephon Gleiwitz 4815 unter Angabe der Art und Dauer der Störung zu melden.

Machner, Untergaufunkwart".

Ratibor

Direktor Rinke in den Ruhestand versetzt

Der Direktor der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät und der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Dr. Walter Rinke, ist durch Erlaß des Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden. Der Posten wird zur Zeit von SS.-Sturmführer Direktor Schulpig betreut.

Keine Enteignung des Stadtguts Hohenbirken

Eine in den letzten Tagen in verschiedenen Blättern veröffentlichte Notiz über die endgültige Enteignung des Stadtgutes Hohenbirken durch den polnischen Staat ist unzutreffend. Im Grundbuch ist nicht, wie vielfach angenommen wird, der Uebergang des Eigentumsrechts am Stadtgut im Wege der Enteignung, sondern lediglich ein **Enteignungsvermerk** eingetragen worden. Dieser Vermerk hat nur die Bedeutung einer Vormerkung der Rechte des Antragstellers. Ueber die Enteignung des Stadtguts ist bisher nicht entschieden worden. Die im Grundbuch eingetragene Vormerkung hat auch auf das noch schwebende Enteignungsverfahren keinen Einfluß.

*

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** In der im Saale der Centralhalle abgehaltenen Mitgliederversammlung konnte der Versammlungsleiter besonders Stadtv.-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, und den Ehrenvorsitzenden, Rentier Stüber, begrüßen. Landwirt Wrzodek berichtete über die Aufhebung der staatlichen Grundvermögenssteuer für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wurde von sechs auf acht erhöht und Rechtsanwalt Dr. Schmidt zum stellv. Vorsitzenden und das Mitglied Schoffer zum Kassierer ernannt. Baumeister Kuhnert berichtete über die neuen Reichszuschüsse für Gebäudeinstandsetzungsarbeiten. Bankprokurist Welzel wies auf die Umschuldungsmöglichkeit in Pfandbriefen gemäß der 4. Notverordnung sowie auf die neuen Verordnungen betr. Steuererleichterung beim Althausbesitz und Grundvermögenssteuer-Ermäßigung bei Neubauten hin. Gegen die Veranlagung nach der neuen Kanalgebührenordnung wird Einspruch erhoben werden.

* **Deutscher Abend des Kriegervereins Bosatz-Ostrog-Plania.** Im festlich geschmückten Saale der Schloßwirtschaft hielt der Verein einen Deutschen Abend ab. Der Führer des Vereins, Ofenfabrikbesitzer Preiß, begrüßte die Festgäste, insbesondere Landrat Pg. Amtsgerichtsrat Dr. Duczek, Kreispropagandaleiter Pg. Kutzias und Direktor Simelka als stellv. Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes. Den Abend leiteten Musikvorträge der Feuerwehrkapelle ein, worauf 10 Hitlerjungen einen von Lehrer Wosnik verfaßten Sprechchor vortrugen. Lehrer Wosnik brachte hierauf Kriegserinnerungen zum Vortrag. Der MGV. Hegenscheidt erfreute die Zuhörerschaft mit dem Vortrag einiger Chöre. Pg. Landrat Dr. Duczek hielt einen Werbevortrag zur Volksabstimmung am 12. November, in dem er auf die Leistungen der Regierung Hitler hinwies. Kreispropagandaleiter Kutzias gab Richtlinien für die Volksabstimmung. Direktor Simelka forderte die Kameraden auf, geschlossen für die Ehre unseres hart bedrängten Grenzlandes einzutreten.

Wie wird das Wetter?

Die Störungsfront hat nunmehr Mitteleuropa erreicht und bringt auch unserem Bezirk neue Eintrübung. Hinter der Störungsfront folgen kältere Luftmassen. In ihrem Bereiche haben die Sudetenländer bei wechselnder Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen zu rechnen.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Bei westlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen, etwas kälter.

Jagd und Hege im November

Der Heger deckt seinem Wilde den Tisch

Vorbei sind die blanken, sonnigen Herbsttage und Nebelung, der November, tritt wieder seine Herrschaft an. — Wenn rauhe Spätherbststürme das letzte Goldlaub von den Bäumen schütteln, dichte Nebel die kahlen, abgeernteten Felder feuchten und schwer im Hochwald lagern, kalter Regen unaufhörlich niederströmt oder gar schon der Winter mit Frost und Schnee einsetzt, dann ist es die höchste Zeit, seinem Wilde wieder den Tisch zu decken. Wohl dem Revier und seinem Wildbestand, wenn sorgende Hegerhände durch frühzeitige Beschickung der Fütterungen plötzlich eintretenden Notzeiten vorbeugten! Man hat für dieses Jahr einen harten Winter prophezeit. So wird man in jedem Falle gut tun, das nötige Wildfutter rechtzeitig zu beschaffen und das Wild schon beizeiten an geeignete Futterstellen zu gewöhnen, damit es bei plötzlich einsetzendem starken Schneefall oder hartem Frost weiß, wo ihm der Tisch gedeckt ist.

Der Abschuß von männlichem Rotwild ist im allgemeinen schon erledigt. Allenfalls richtet der Jäger sein Augenmerk noch auf kümmernde oder schlecht veranlagte Hirsche, die aus hegerischen Gründen auszumerzen sind. Nunmehr beginnt der Abschuß von Kahlwild zur Regelung des Geschlechtsverhältnisses — eine ebenso interessante wie schwierige Hegemaßnahme. Wo das Kahlwild zahlenmäßig nicht zu stark vertreten ist, wird sich der weidgerechte Jäger auf den Abschuß einiger Gelttiere oder schwacher weiblicher Kälber beschränken. Da das Ansprechen abschußreifer Stücke bei Drückjagden außerordentlich schwierig ist, sollte der Kahlwildabschuß nach Möglichkeit auf stillen Pirschgängen erledigt werden.

Auch beim Damwild, dessen Brunft mit Anfang des Monats zu Ende geht, beginnt der Kahlwildabschuß, während der Schaufler, da er jetzt stark abgekommen und sein Wildbret somit keine Delikatesse ist, nun zumindest einige Wochen eine freiwillige Schonzeit genießen sollte.

Der Rehbock, der mit wenigen Ausnahmen abgeworfen hat, erfreut sich in ganz Preußen ab 1. November wieder der Schonzeit. Dagegen bietet der richtige und überlegte Rickenabschuß dem Weidmann jetzt Abwechslung. Auch weibliche Rehkälber können jetzt geschossen werden, sofern die Behörde diese nicht teilweise oder gänzlich schützt. Für den Regierungsbezirk Oppeln ist es bei der gesetzlichen Regelung verblieben, so daß der Abschuß von weiblichen Rehkälbern in den Monaten November und Dezember 1933 erlaubt ist). Männliche Rehkälber haben nach der neuen Preußischen Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 keine Jagdzeit mehr, dürfen also überhaupt nicht mehr geschossen werden.

Das Schwarzwild, das vor der Rauschzeit steht, ist feist geworden, besonders in Revieren mit Buchel- oder Eichelmast, und liefert einen guten Braten. Da die Tage immer kürzer werden, wird man nun mit der Pürsch auf Sauen weniger Erfolg haben. Umso sehnlicher wartet der Jäger auf die erste Neue, die das Einkreisen und Drücken ermöglicht. Drückjagden auf Sauen nach einer Neuen sind mit das Schönste, das einem Weidmannsherzen geboten werden kann! Deshalb, und da die Sauen vor allem in Waldrevieren sehr nützlich, ja geradezu unentbehrlich sind, übertreibe man den Abschuß nicht, schone führende Bachen nach Möglichkeit stets und sorge besonders in schweren Wintern auch für das Schwarzwild an besonderen Fütterungen, anstatt es allzu stark zu bejagen.

November und Dezember sind die Monate der großen Hasentreibjagden. Man bedenke aber, daß jedes Revier, selbst das bestbesetzte, jährlich nur eine Treibjagd zuläßt. Wer seine Felder und Schonungen öfter abklappern läßt, treibt Raubbau und vernichtet seine Niederjagd; wer dagegen einen Teil des Reviers vom Treiben ausschaltet, handelt im hegerischen Sinne wohl überlegt! Wichtig ist, daß genügend gute Hunde zur Treibjagd zur Verfügung stehen, die am besten gleich nach dem Schuß auf die Spur etwa krankgeschossener Hasen gesetzt werden.

Haselhähne, die wohl in keinem Revier mehr im Ueberfluß vorhanden sind, lasse man in Ruhe. Dafür mag man sich an der Jagd auf Fasanen schadlos halten. Der Fasan, mit das dankbarste Wild in geeigneten Revieren, hat sich erfreulicherweise mehr und mehr ausgebreitet. In reinen Fasanenrevieren wird er getrieben, sonst erlegt man ihn vor dem Hunde beim Stöbern und Buschieren. Bei all diesen Jagden, bei denen gute Hunde nicht fehlen dürfen, können auch Kaninchen geschossen werden, ebenso machen Wildenten und Schnepfen die Herbststrecke abwechslungsreich und bunt.

Jetzt hat auch der Dachs Schußzeit, aber Freund Grimbart ist im allgemeinen schon recht selten geworden, als daß man ihm noch scharf nachstellt.

Auch das Raubwild wird nun gut im Balg. Mit Mauspfeifchen oder Hasenquäke versucht der Jäger den Fuchs zu überlisten. Auch auf stiller Drückjagd wird ihm nachgestellt. Wer auf die Freuden dieser Jagdarten verzichten will und im Interesse seines gepflegten Niederwildreviers den Fuchs kurz halten muß, fängt ihn auch.

Endlich ist jetzt besonderes Augenmerk auf streunende Hunde und Katzen zu richten, die in den langen Nächten viel Schaden anrichten. In Mondscheinnächten sollte man auf sie und auf ungebetene „stille Teilhaber" in erster Linie passen.

Stoertekorf.

Generalmajor Schwantes Landrat von Neustadt

Neustadt, 1. November.

Durch Erlaß des Preußischen Ministers des Innern ist dem Generalmajor Schwantes vertretungsweise die Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Neustadt übertragen worden. Am 31. Oktober waren die Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung Neustadt versammelt, um der Einführung des neuen Landrats beizuwohnen. Regierungsassessor Dr. Löer richtete Begrüßungsworte an den neuen Landrat. Oberinspektor Frost hielt im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter eine Begrüßungsansprache. Der komm. Landrat betonte u. a., daß er 33 Jahre hindurch in Krieg und Frieden seine Pflicht getan habe und weiter tun werde.

Aufnahmen bei der Motor-SA.

Oppeln, 1. November.

Der Führer der Motor-Standarte 17 gibt bekannt:

Motor-SA-Anwärter aus Oberschlesien reichen in der Zeit vom 1. bis 5. November d. J. ihr Eintrittsgesuch an folgende Anschrift ein: An den Führer der Motorstandarte 17, Oppeln, Schließfach 152. Telephon 2339. Von hier aus erfolgt die Ueberweisung an die einzelnen Motor-SA-Staffeln. Die Werbung hat zu umfassen: Lebenslauf, polizeiliches Führungszeugnis, zwei Paßbilder, schriftlichen Nachweis des letzten Wehrverbandes. Die Gesuche müssen bis spätestens 6. November eingegangen sein.

Leobschütz

Uebertragung der Göring-Rede

Am heutigen Donnerstag wird im Saale des Gesellschaftshauses die Rede des Ministerpräsidenten Göring in Beuthen durch Fernsprecher übertragen. Die Standartenkapelle 333 Leobschütz veranstaltet gleichzeitig ein Konzert.

*

* **Goldenes Ehejubiläum.** Das Auszüglerpaar Franz Kurzidim in Eiglau feierte das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Ehrenvolles Alter.** Auszügler Johann Franz, Sauerwitz, vollendete seinen 80. Lebensjahr.

* **Ernennung.** Der Kreisausschuß hat am 30. 10. den Kreisleiter, Oberleutnant Büchs, zum ersten Kreisdeputierten an Stelle des nach Oppeln berufenen Kreisleiters Rurainski gewählt.

* **Winterhilfsspenden.** Für das WHW. im Leobschützer Lande spendeten: Aerzteverein 400,— RM., Fa. Paul Welzel, Leobschütz, 200,— RM., Fa. Paul Gnilka, Leobschütz, 100,— RM., Brauerei Berliner, Zweigstelle Leobschütz, 90,— RM., Gastwirtsverein Leobschütz 40,— RM., Wohrsch-Gymnasium 41,50 RM. und Kaufm. Verein Katscher 64,50 RM.

* **Freiwillige Sanitätskolonne Leobschütz.** Die Kameraden Mikeska, Malcharek, Schneider und Anders wurden in Anerkennung der Verdienste um das Sanitätswesen zu Ehrenmitgliedern ernannt.

* **Künstlerabend zugunsten der Winterhilfe.** In Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und der NSDAP. veranstaltete die Leobschützer Turnerschaft im Saale des Gesellschaftshauses einen Kunstturnabend zum Besten der WHW. Nach zwei Chören der Turnerschaft hielt Studienrat Herrmann eine Begrüßungsansprache. Bürgermeister Sartory überreichte dem Turner Hubert Fuchs im Namen der Stadt als Auszeichnung für seine Leistung beim Deutschen Turnerfest (3. Schlesischer Sieger im Fünfkampf) die Adolf-Hitler-Plakette. Die Männer zeigten Freiübungen sowie Barren- und Kürturnen, die Damen erfreuten die zahlreichen Zuschauer mit Darbietungen verschiedener Art.

* **Kundgebung des Kyffhäuserbundes.** Im Hinblick auf die Wahl am 12. November versammelte sich der Kyffhäuserbund im Gesellschaftshause zu einer großen Kundgebung. Sanitätsrat Dr. Hampel fand zündende Worte für den 12. November. Dieser Tag müsse der Welt eindeutig beweisen, daß Deutschland nicht mehr gewillt sei, sich weiter als **Nation zweiter Klasse** behandeln zu lassen. Die Leobschützer Turnerschaft sowie die Sängerschaft gaben durch ihre Darbietungen der Veranstaltung einen würdigen Rahmen. Die SA.-Standartenkapelle 333 erfreute mit schneidigen Märschen.

* **Deutsche Bühne.** Als Auftakt der diesjährigen Winterspielzeit wartet die Deutsche Bühne am Freitag, dem 3. November, mit der Aufführung der Operette „Der Vogelhändler von Zeller auf. Die Vorstellung findet im Gesellschaftshause statt.

* **Bund Königin Luise.** Von der Landesführerin, Freifrau von Buddenbrock, ist Frau Marie Wetekamp mit der Leitung der Ortsgruppe Leobschütz beauftragt worden.

* **Kundgebung der NS. Frauenschaft.** Am heutigen Donnerstag, 15.00 Uhr, findet im Saale des Gesellschaftshauses eine Frauenkundgebung statt. Es spricht Pg. Werner, Hindenburg.

Cosel

* **Wahlkundgebung.** Dienstag abend sprach im überfüllten Saale des Keglerheims Pg. Köhler, München, über das Thema „Die Taten der Regierung Hitler". Der Redner führte u. a. aus, daß dank dem energischen Zupacken des Volkskanzlers die Arbeitslosenzahl in knapp acht Monaten um weit über zwei Millionen abgenommen habe. Den Grundsatz, daß nur Kapital Arbeit schaffe, habe die Regierung Hitler verlassen. Für sie ist Arbeit die Grundlage der Wirtschaft. Jeder deutsche Volksgenosse werde im Laufe der Zeit Arbeit finden, wenn das ganze Volk am 12. November geschlossen hinter die Regierung tritt.

Neustadt

* **Die Taufe eines Segelflugzeuges** wurde durch die Fliegerortsgruppe Neustadt vorgenommen. Den Taufakt vollzog der neue Bürgermeister Strencioch. Das Flugzeug wurde auf den Namen „Neustadt OS." getauft. Zu gleicher Zeit tagte die Arbeitsgemeinschaft „Kreuzberg", umfassend die Fliegerortsgruppen Neustadt, Ziegenhals, Neiße, Ottmachau und Falkenberg, um über einen gemeinsamen Hallenbau und die Schaffung eines gemeinsamen Uebungsgeländes zu beraten.

Rosenberg

* **Erneuerung der St. Anna-Kirche.** Stadtpfarrer Foik hat dem Rosenberger Kunstmaler Schelinsky den Auftrag gegeben, den Altar und andere Heiligenbilder der Schrotholzkirche St. Anna auszubessern.

* **Seinen 80. Geburtstag** kann bei bester Frische Auszügler Franz Grzeschik aus Groß-Lassowitz feiern.

* **Die Wahlkartei** für die am 12. November stattfindende Reichstagswahl und Volksabstimmung liegt vom 2. bis 6. November während der Dienststunden von 8—13 und von 15—18 Uhr im Zimmer Nr. 7 des Rathauses zu jedermanns Einsicht öffentlich aus; am Sonntag von 10,30 bis 12,30 Uhr.

* **Wahlkundgebung.** Pg. Heukeshoven, M. d. L., spricht am Freitag im Hotel Potrz in einer öffentlichen Wahlkundgebung über das Thema: „Gleichberechtigung und Frieden".

* **NS.-Frauenschaft.** Am 2. November (19,30) spricht in der Aula der Staatl. Aufbauschule die Gauleiterin der NS.-Frauenschaft Pgn. Dorniok in ihrer ersten Wahlversammlung. Nach ihr behandelt Gaureferentin Pgn. Kubitzki das Thema „Frieden und Gleichberechtigung". Die Gauleiterin spricht an den folgenden Tagen in Landsberg, Zembowitz (Freitag im Gasthaus Kalus), um 18 Uhr in Botzanowitz im Gasthaus Schoppka und um 20 Uhr in Groß Lassowitz im Gasthaus Poppe. Auch die Kreisfrauenschaftlerin von Neiße, Frl. v. Karneke, spricht an denselben Orten über das Thema „Die deutsche Frau und der 12. November".

Kreuzburg

Violinkonzert Karl Neudeck, Konstadt

Am Sonntag hatte die Musik- und Theatergemeinschaft in Konstadt zu einem Violinkonzert des Violinisten Karl Neudeck eingeladen. Sehr zahlreich war das musikliebende Publikum aus Konstadt und Umgegend herbeigeeilt. Es wurde in seinen Erwartungen nicht enttäuscht. Mit der Ouvertüre zu „Titus" wurde der Abend eröffnet. Es folgte „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart. Willig folgte das kleine, feine Orchester der sicheren Stabführung seines Dirigenten Karl Hirschmann. Als dann die Ouvertüre „Romantique" verklungen war, spielte Karl Neudeck als erstes das Violinkonzert Nr. 1 von Bériot und im weiteren Verlauf des Abends die Polonäise in A-Dur von Vieniawski, die Sonate in E-Moll von Paganini, die Caprice viennois von F. Kreisler und zum Schluß die Zigeunerweise von Sarasate. Karl Neudeck war diesen Werken durchaus gewachsen. Seine Läuferfertechnik ist ausgezeichnet. Mühelos perlten die Töne die Seiten auf und ab. Der Bogenstrich ist sauber und klar, der Ton rein und edel. Und da der Solist über der Spieltechnik stand, so konnte er auch sein Empfinden und seine Seele in die Meisterwerke hineinlegen. Hierbei zeigte der erst 21jährige Künstler, daß er nicht nur Virtuose, sondern auch wahrer Künstler ist. Der Beifall war auch nach jeder Darbietung äußerst stark und durchaus verdient. Am Bechsteinflügel saß Karl Hirschmann und zeigte sich als feinsinniger Begleiter des Solisten. **G.**

*

* **Für Gleichberechtigung und Frieden.** Sämtliche militärischen Vereine Kreuzburgs hielten im großen Eiskellersaal einen Deutschen Abend ab. Major Georgi hielt die Festansprache und führte aus, daß die militärischen Vereine Kreuzburgs sich geschlossen hinter die Führung Adolf Hitlers stellen und ihre Ja-Stimme für Gleichberechtigung und Frieden abgeben werden. Anschließend stellte Major Georgi den neuen stellvertretenden Kreisführer der militärischen Vereine, Studienrat Dr. Hache, vor. Dr. Hache hielt anschließend einen Vortrag über das Thema „Recht und Frieden."

* **Winterhilfe in Landsberg.** Am Sonntag, 5. November, 20 Uhr, findet im Saale des „Prinz von Preußen" (Quak) ein Deutscher Abend zum Besten der Winterhilfe statt, veranstaltet von der Nationalsozialistischen Frauenschaft und dem Vaterländischen Frauenverein Landsberg.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Landeshauptmann Adamczyk im Bundesführerrat des BDO.

Ratibor, 1. November.

Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk ist vom Führer des Bundes Deutscher Osten und Hauptabteilungsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP. Dr. Lüdtke in den Bundesführerrat des Bundes Deutscher Osten berufen worden. Von allen im BDO. zusammengefaßten Organisationen und Vereinen wird diese ehrenvolle Berufung freudig begrüßt werden.

Im Einvernehmen mit dem Landesführer Graf Yorck von Wartenburg und der Bundesleitung in Berlin ist der Kreisleiter von Cosel, Bürgermeister Hartlieb, zum Untergruppenführer des Bundes Deutscher Osten in Oberschlesien ernannt worden. Mit der Geschäftsführung ist Dr. Soba betraut worden.

Guttentag

Einführung des Bürgermeisters Podolski

Am Dienstag fand in der städtischen Jugendhalle eine Stadtverordnetensitzung statt, deren einziger Punkt die Einführung von Bürgermeister Pg. Podolski war. Unter Vorantritt des Sturmbannmusikzuges II/63 hatten die Verbände der nationalen Erhebung in der festlich geschmückten Halle Aufstellung genommen, um das neue Stadtoberhaupt zu begrüßen. Die Einführung nahm komm. Landrat Dr. Wagner vor. Er betonte die außerordentlich schwierige Lage der Stadt, die durch das frühere System vollkommen heruntergewirtschaftet worden sei. Auch hob er die grenzpolitischen Verhältnisse hervor. Er hoffte, daß es Bürgermeister Podolski gelingen wird, wieder eine geordnete Verwaltung zu schaffen. Oberzollinspektor Dombrowski überbrachte als Kreisleiter der NSDAP. die Glückwünsche. Bürgermeister Pg. Podolski bat die Bürgerschaft, das ihm durch seine Wahl bekundete Vertrauen zu erhalten.

Wie wird die Göring-Rede in Oppeln hörbar gemacht?

In der gestrigen Ausführung hierzu ist ein Irrtum unterlaufen. Radio-Scheitza legt Wert darauf festzustellen, daß die Versuche und umfangreichen Arbeiten durch die NSDAP., Abteilung Rundfunk, unter Leitung des Gaufunkwarts, Herrn Ing. Machner, getätigt wurden. Radio-Scheitza stellt hierzu nur die örtliche Lautsprecher-Anlage in Oppeln.

Oppeln

Zum Kolonial-Fachberater ernannt

Durch das Bundesamt des Stahlhelms wurde Polizeioberstleutnant a. D. Jitschin, Oppeln, als Kolonial-Fachberater für den Gau Oberschlesien ernannt. Oberstleutnant a. D. Jitschin, der viele Jahre in unseren Kolonien tätig war, ist Verfasser des Buches „Durch Busch und Dorn". Er leitet gegenwärtig auch die Oberschlesische Vogelschutzwarte in Proskau und hat sich um die Vogelschutzbewegung große Verdienste erworben.

*

* **Oberbürgermeister Leuschner Vorsitzender der Sanitätskolonne.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt eine Jahreshauptversammlung ab, die von dem 2. Vorsitzenden, Ingenieur Kaluza, geleitet wurde. Dem bisherigen Vorsitzenden, Dipl.-Kaufmann Pletz, wurde Dank und Anerkennung für seine Arbeit ausgesprochen. Die Sanitätskolonne wählte einstimmig zu ihrem neuen Führer Oberbürgermeister Leuschner und hat damit einen einflußreichen Führer erhalten, der sich bereits für die Schaffung eines neuen Heimes für die Kolonne verdient gemacht hat. Mit besonderer Freude wurde es begrüßt, daß durch die Stadt weitere Mittel zum Ausbau der neuen Sanitätswache bewilligt worden sind. Am 15. November wird unter Leitung von Dr. Langer im Feuerwehrheim ein Helferinnenkursus durchgeführt.

* **Vom Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Auf Anregung des Oberversicherungsamtes fand eine Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt, die sich mit der Verminderung der Zahl der Vorstandsmitglieder sowie Ausschußmitglieder beschäftigte. Nunmehr gehören dem Vorstand an: aus dem Kreise der Arbeitnehmer Karl Czaja als 1. Vorsitzender und Alois Czernia als Beisitzer sowie von den Arbeitgebern Georg Schubert als 2. Vorsitzender. Dem Ausschuß gehören an aus dem Kreise der Arbeitnehmer Otto Löffler als 2. Vorsitzender, Paul Schwierz, Wilhelm Wolf und Alfons Pastuschek als Beisitzer und von den Arbeitgebern Max Rabe als 1. Vorsitzender und Karl Kuschel als Beisitzer.

* **Das Wohlfahrtsamt unter neuer Leitung.** Für den in den Ruhestand versetzten Stadtrat Dr. Born wurde ein verdienter Vorkämpfer der NSDAP., der Stadtverordnete und Untergauschatzmeister Fahrtmann, Oppeln, zum Stadtrat und Leiter des Wohlfahrtsamtes ernannt.

* **„Die Sendung des deutschen Ostens".** Im Rahmen der Volkshochschulkurse spricht Rechtsanwalt Dr. Badura über die völkischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme des Ostens. Die Vorträge finden jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Städtischen Berufsschule statt.

* **Schulungsabend der NSDAP.** Im Rahmen der Schulungsabende der NSDAP. findet am Donnerstag im Handwerkskammer-Saal eine große Kundgebung zur Volksabstimmung statt. Hierbei werden der Gauschulamtsleiter Pg. Geisler, Oppeln, und Oberbürgermeister Pg. Fillusch, Hindenburg, sprechen. Im Anschluß an diese Vorträge wird die Rede des Ministerpräsidenten Göring aus Beuthen übertragen werden.

Auch die Lehrer des Landkreises Oppeln haben eine Sammlung zur Förderung der nationalen Arbeit durchgeführt. Diese erbrachte im Oktober 1400 Mark.

* **Vom dritten Stock herabgestürzt.** In der Bismarckstraße 1 stürzte in den Abendstunden der zwölfjährige Schüler Kruppa vom Balkon des dritten Stockwerkes. Er zog sich Armbrüche und innere Verletzungen zu.

* **Autounglück.** An der Kreuzung Malapaner und Vogtstraße fuhr ein Lieferauto, das einem Radfahrer ausweichen wollte, gegen einen Baum. Hierbei erlitt der Beifahrer schwere Verletzungen.

Studentische Vergünstigungen nur noch an Mitglieder des NSDStB.

Der Kreisführer des Kreises III, Berlin, Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und Ostmark des nationalsozialistischen deutschen Studenten-Bundes gibt bekannt:

Sämtliche nationalsozialistischen Studierenden an den Hoch- und Fachschulen haben Mitglied des NSDStB. zu sein. Jede Art von Vergünstigungen von seiten der Studentenschaft oder der ihr unterstellten Fürsorge-Einrichtungen werden in Zukunft ausschließlich Mitgliedern des NSDStB. gewährt.

Sitzung des Wahlausschusses

Oppeln, 1. November.

Zur Prüfung und Festsetzung des Kreiswahlvorschlages zu der am 12. November stattfindenden Reichstagswahl findet am Freitag, 16 Uhr, im Sitzungssaal des Regierungsdienstgebäudes (Neubau) in Oppeln, Hafenstraße, im 2. Stock, eine Sitzung des Wahlausschusses statt. Diese Sitzung ist öffentlich. Der Zutritt zu dieser Sitzung ist jedem Wahlberechtigten gestattet.

Ostdeutsches Kriegsopfertreffen in Breslau

Der Sonderzug zu dem am 5. November 1933 stattfindenden Ostdeutschen Kriegsopfertreffen fährt am Sonntag, dem 5. November, um 7.29 Uhr früh von Beuthen ab. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Zug in Bobrek und Mikultschütz hält.

Vom Flüchtlingsverband Oberschlesien

In der Kreisgruppe Oppeln ist ein Wechsel der Führung eingetreten. Da Pg. Knappe die Führung der Gruppe infolge Arbeitsüberlastung niedergelegt hat, wurde die Führung Pg. Franz Ludwig, Oppeln, Breslauer Platz übertragen, an den nunmehr alle Meldungen zu richten sind. Zum Führer der Kreisgruppe Falkenberg wurde Lehrer Richard Larisch, Friedland, ernannt. In der Kreisgruppe Beuthen wurden einige neue Dienststellen errichtet, und zwar die Ortsgruppe Bobrek-Karf unter Führung von Raffael Rack, Bobrek-Karf, Tarnowitzer Straße 5, Ortsgruppe Miechowitz unter Obmann Johann Suchetzki, Miechowitz, Gauenstraße 4, Ortsgruppe Stollarzowitz, Palenhof, Friedrichswille unter Obmann Hugo Wrobel, Stollarzowitz, Palenhof. In der Kreisgruppe Leobschütz wurde die Ortsgruppe Katscher unter Obmann Friseur Klösel in Katscher gegründet.

Tip für galante Männer. Nur das, was einer Frau gefällt, soll man ihr schenken. „Was einer Frau gefällt —" heißt das neue Heft von **„Sport im Bild"**. Es erzählt von den vielen Liebhabereien, die Frauen haben, und zeigt die neuesten Herbst- und Wintermodelle. (Heft nur 1 Mark.)

Unterhaltungsbeilage

Maria

Eine Allerseelengeschichte von Paul Habraschka

Der Nordwind fegte kalt über die Felder. Ein feiner Sprühregen machte den Abend unfreundlich und bildete einen dichten Schleier. Wo sonst das erhabene Flimmern von den unzähligen Lampen der Industrie zu sehen war, war jetzt nur ein blasser milchiger Schimmer.

Schwermut lastete schwer auf der Erde; die Vorahnung des kommenden Winters.

Ein Dorffriedhof. So dürftig wie der Zaun war auch das Innere. Nur wenige Denkmäler zierten die Insel des Friedens.

Viele Lichter flackerten im Winde. Menschen standen traurig und stumm, von Erinnerungen erfüllt, und fröstelten. Auch an der Seele. Jeden beschäftigte der Gedanke, daß vielleicht ihm im nächsten Jahre Kerzen leuchten werden.

Jedem Besucher fiel beim Betreten des Friedhofes ein großes, kostbares Grabdenkmal auf. Es war die letzte Ruhestätte eines Grundbesitzers und seiner Tochter, die durch einen Autounfall ums Leben gekommen sind.

Daneben ein schmuckloser, schon eingefallener Grabhügel. Ein zwölfjähriges Mädchen kniete bei ihm und mühte sich ab, eine einzige Kerze anzuzünden. Es war dürftig gekleidet. Der kalte Wind ließ es frieren. Endlich gelang es dem Mädchen, die Kerze anzubrennen. Mit dem geflickten Tuch schützte sie das Flämmchen vor dem heftigen Wind.

Ihre Augen feuchteten sich. Bald netzten Tränen die blassen und eingefallenen Wangen.

„Mutter!“ flüsterten die vor Kälte blau angelaufenen Lippen.

Schon bald ein Jahr ruhte die Gute in der dunklen Erde. Schon ein Jahr stand sie schutzlos in der bösen Welt. Eine alleinstehende Tante hatte sie zu sich genommen. Schon ein Jahr litt sie. Trotz ihrer Jugend mußte sie arbeiten wie eine Magd, denn ihre Tante hatte fünf junge Bergleute in Kost und Logis. Das Essen war karg.

Und sie weinte manche Nacht um die Mutter, die sie so geliebt hatte. Nur wenig konnte sie das Grab der Entschlafenen besuchen, um ihr all das Leid zu klagen. Die viele Arbeit gab ihr so wenig Zeit. Auch überhäufte sie die Tante mit bösen Scheltworten, wenn sie um eine Stunde Urlaub bat.

Heute aber, am Allerseelentage, ging sie ohne Erlaubnis. Mochte die Tante sie schelten und schlagen. Gern wollte sie es ertragen. Den Tag vorher hatte sie sich durch einen Botengang für die Nachbarin 5 Pfennig verdient. Dafür hatte sie sich die Kerze gekauft.

Und alles dies zog an ihrem geistigen Auge vorbei. Da konnte sie nicht mehr an sich halten. Der Schmerz überwältigte sie derartig, daß sie in lautes Weinen ausbrach. Ihr schmächtiger Körper zitterte und bebte vor Schmerz und Kälte.

Bei dem schönen Grabdenkmal stand eine vornehm gekleidete Dame, die Witwe des verunglückten Gutsbesitzers. Lange betrachtete diese das haltlos weinende Mädchen Von tiefem Mitleid ergriffen, kam sie näher und legte ihre behandschuhte Rechte auf ihre Schulter. Das Mädchen schaute auf und blickte in zwei traurige, aber gütige Augen.

„Warum weinst Du so, mein Kind?“

„Um meine Mutter.“

„Warum dieser große Schmerz? Du hast doch noch einen Vater.“

„Meinen Vater kenne ich nicht. Die Mutter hat mir nie von ihm erzählt.“

„Armes Kind! — Wie heißt Du?“

„Maria.“

„Aber Du zitterst so, Maria. Hier lege Dir diesen warmen Schal um. — So. — Und jetzt erzähle mir.“

Das Mädchen, sonst scheu und zurückhaltend, fühlte sich zu der Dame seltsam hingezogen. Ein Gefühl durchflutete sie, wie sie es schon seit dem Tode der Mutter nicht mehr empfunden hatte.

Mit leiser Stimme erzählte sie von ihrer guten Mutter und von ihren schweren Zeiten.

„Armes Kind!“ sagte die Dame und streichelte leise den tief gebeugten Mädchenkopf. „Maria, schaue mich an. Ich habe meinen Mann und meine einzige Tochter in Deinem Alter verloren. Und ich fühle mich jetzt so einsam und sehne mich nach Liebe. Maria, komm mit mir; ich will Dir eine zweite Mutter sein.“

Das Mädchen durchflutete eine große Freude. Doch gleich wurde sie wieder traurig.

„Meine Tante wird mich nicht lassen.“

„Sie wird es schon tun. Lasse mich dafür sorgen. — Nun nimm Abschied vom Grabe der Mutter, die Dir im Tode noch Glück bringt. Im Frühjahr lasse ich ihr ein Denkmal setzen, und dann werden wir gemeinsam unsere Lieben besuchen. — Wirst Du mich auch lieb haben wie Deine Mutter? —

Maria küßte unter Tränen ihre Hand. Die Dame schloß das Mädchen aber in die Arme und küßte es auf den Mund.

Nach einem stillen Gebet für die Verstorbene und einem innigen Dankgebet zu Gott folgte sie der Dame, die ihr die Mutter ersetzen wollte.

Vor dem Friedhofstore mußte sie in ein Auto steigen. Und die Fahrt ging in ein neues, glücklicheres Leben hinein.

Rossitten, Land und Leute

Reisebrief der Fliegerortsgruppe Beuthen OS. — Von Otto Bleisch

Rhön und Rossitten sind zwei Namen, die unlösbar mit dem Gedanken der Segelfliegerei verbunden sind, und so ist es kein Wunder, daß es unsere Jungflieger nicht ruhen ließ, einmal nach einem dieser Eldorados zu kommen. Die Wahl fiel auf Rossitten an der Kurischen Nehrung, wo die gleichmäßigen Luftströmungen von See und Haff die besten Bedingungen für dauernde Schulung geben. Außerdem finden sich Ostpreußen und Oberschlesien schicksalsverbunden, da gleiche Nöte gegenseitiges Verstehen bedingen.

Wohl wissen die Haffischer hier wenig über die wahre Lage des oberschlesischen Volkes, und der oberschlesische Bergmann weiß wenig von der Not des ostpreußischen Volkes an der äußersten Nordost-Ecke des durch den Korridor abgetrennten Reichsgebietes. Und doch sind es die gleichen Sorgen und Fragen, die sie beschäftigen. Beide Vertreter der deutschen Kultur an des Landes äußersten Grenzen.

So ging es denn nach Rossitten. Stundenlange Bahnfahrt durch reichen, fruchtbaren Boden zeigte die Erdgebundenheit des Bauernvolkes. Königsberg, die letzte größere Stadt, war reich mit Flaggen zur Woche des Handwerks geschmückt.

Von hier aus ging es nach Cranz und Cranzbeek, wo die Segelflugzeuge auf einen Kutter verladen wurden, um in vielstündiger Fahrt über das Haff nach Rossitten zu gelangen. — Rossitten ist eines der interessantesten Stückchen Erde, bekannt durch seine Vogelwarte, die den Winterreiseweg der Störche und vieler anderer Vögel erforscht.

Vom Ort Rossitten geht es in einstündigem Marsch durch das Naturschutz- und Elchgebiet nach der Fliegerschule, die nach der Dünenseite dem Haff zu gelegen ist. Wundervoll sind zeitweise die Ausblicke, auf der einen Seite auf die Ostsee, auf der anderen Seite auf das Haff mit seiner ganzen Schönheit. Dünenstreifen von gewaltigen Höhen und Längen täuschen, besonders, wenn man in den Senkungen wandert, reine Sandwüsten vor.

Die Zahl der Fremden wächst von Jahr zu Jahr im Ort und in der Fliegerschule Rossitten. Das Fremdenbuch in der Vogelwarte zeigt steigende Besucherzahlen.

Jeder hofft, einmal einen der seltenen Elche in freier Wildbahn zu treffen. Hier am Haff haben diese Tierriesen ihre letzte Zuflucht in Europa gefunden, und strenge Schutzgesetze sollen den weiteren Bestand sichern.

Jetzt zur Fliegerschule selbst! Zwei Flugzeughallen zeigen schon von weitem, was hier getrieben wird. Davor ein geräumiges Verwaltungsgebäude mit einer Kantine, wo es den schönsten ostpreußischen Grog gibt, ferner sind hier die Uebernachtungsräume für Flugschüler und Fluglehrer sowie die Wohnung des Flugschulleiters Rittmeisters Röhre, der schon seit vielen Jahren diese Schule betreut und auch mit begründet hat. Augenblicklich ist ein dritter Bau im Entstehen, der durch die Vergrößerung des Flugbetriebes nötig wurde. Bei diesem Bau finden Freiwillige des Arbeitsdienstes Brot und Unterkunft.

Unterkunft und Verpflegung sind gut. Frau Rittmeister Röhre sorgt als rechte Fliegermutter für das leibliche Wohl der Flugschüler. Die Köchin muß ungeahnte Mengen Essen zubereiten, denn der ganztägige Aufenthalt an der frischen Seeluft und die körperliche Ausarbeitung beim Schleppen der Segelflugzeuge auf den Dünenkamm machen einen Hunger, von dem die Lagerköchin behauptet, daß Scheunendrescher Babys seien gegen Flieger.

Eine Berliner Jungfliegerin war gern bereit, sich der oberschlesischen Gruppe anzuschließen, wodurch die etwas kleine Mannschaft willkommenen Zuwachs erhielt. Da bereits die in Rossitten schulenden beiden anderen Mannschaften der Fliegerschule je eine Jungfliegerin in ihrer Gruppe hatten, so war OS. auch hier gleichwertig.

Der Flugbetrieb an den Dünenhängen von Rossitten ist geradezu ideal, die weiten Ausflugmöglichkeiten und die Landungen im weichen Dünensand gestalten den Betrieb fast ungefährlich. Bruch und Verletzungen sind unbekannt oder wenigstens selten. Der Transport der Flugzeuge geschieht mittels besonderer Wagen mit breiten Rädern und ist verhältnismäßig leichter, als es im ersten Augenblick aussieht. Die geradlinige Ausflugszeit beträgt bei Normalstart und günstigem Wind im Durchschnitt 30—35 Sekunden. Bei besonders guten Windverhältnissen wurden Segelflugzeiten von 20 Stunden erreicht.

Als Schulmaschinen wird auch heute noch der Typ „Zögling“ verwendet, aber zur Zeit ist eine neue Maschine in Entwicklung, die bessere Gleitverhältnisse aufweist. Sonst sind dort fast alle üblichen Segelflugzeugmodelle zu sehen, darunter auch ein für die Ufa besonders angefertigter Hängegleiter, der sogar ganz gute Resultate ergab, obwohl ihm von Haus aus nur eine geschichtliche Mission zugedacht war. Geflogen wurde das Möbel von einem Fischerjungen aus dem Dorf, nachdem sich die Segelflieger dazu zu ungeschickt erwiesen Anscheinend braucht man Naturmenschen zum Naturflug.

Die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden der Fliegerschule sind recht interessant. Ein Flugzeugbauer ist dauernd mit der Verwertung der Ergebnisse der Einzelgruppen beschäftigt, und die gleichzeitigen Naturbeobachtungen an den vielen Tausenden Zugvögeln, deren Flugart kinematographisch aufgenommen wird, geben ein ungeheures Material für den weiteren Ausbau des Segelmaschinenwesens. Auch ist die Fliegerschule Rossitten meteorologische Station, die, außer dem normalen Stationsdienst, sich mit Sonderaufgaben befaßt, die mit der Erforschung der Hangwinde zusammenhängen.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sachs.

36

„Na, dazu hat sie alle Veranlassung,“ meinte die Malerin. „Und was geschieht mit der lieben Vera?“

„Nach der Unterredung mit dem Konsul bin ich ins Hotel Bristol gefahren und habe mir die junge Dame vorgenommen. Ich fand sie gerade bei Beendigung ihrer Toilette und auf dem Tisch lag der gesamte Familienschmuck der Falkes. Den habe ich ihr erst mal abgenommen. Dann habe ich ihr die Leviten gelesen. Daraufhin hatte sie noch den Mut, frech zu werden, worauf ich ihr meinen Wunderbrief unter die Nase hielt und sie zusammenklappte. Dann habe ich ihr befohlen, sofort zu packen und das Hotel zu verlassen.“

„Haben Sie ihr etwa noch Geld gegeben?“ forschte Senta Bratt.

„Ich denke nicht daran! Das Mädel hat von dem Freiherrn ein geradezu fürstliches Monatsgeld bekommen. Ich habe ihr erlaubt, ihre Kleider mitzunehmen und damit basta. Sie hat bis heute abend um 10 Uhr das Hotel zu räumen, Kraus wird die Zeit kontrollieren. Dem habe ich überhaupt mit dem Hinauswurf der jungen Hochstaplerin die größte Weihnachtsfreude gemacht. Ich wette, der läßt hier Punkt zehn seinen Gänsebraten im Stich und sieht nach, ob das Mädel wirklich verschwunden ist.“

„Konnte er sie nicht leiden?“

„Niemand konnte sie leiden. Der Freiherr am wenigsten, wie mir Kraus versicherte. Aber ich glaube, die Gräfin ruft zum Essen, Fräulein Bratt.“

Guste war in der Tür erschienen und meldete, daß angerichtet sei.

„Meine Lieben,“ sagte die Gräfin, „ich bitte zu Tisch. Mich machen Neuigkeiten immer hungrig. Und wir haben heute soviel Neuigkeiten erfahren, daß ich für meine Person einen Riesenappetit habe.“

„Mir machen Neuigkeiten auch stets Appetit, Gräfin,“ versicherte Grottkau senior.

„Und mir ebenfalls,“ lachte Hans. „Erbmasse von meinem Papa.“

„Um Gotteswillen!“ rief die Gräfin lachend, „wenn sich jetzt noch jemand mit dieser Eigenschaft meldet, reicht der Gänsebraten nicht!“

Aber Hans von Grottkau entwickelte heute durchaus nicht den gewohnten Riesenhunger. Er war ziemlich zapplich, denn er brannte auf die Gelegenheit, seine Verlobung mit Fritzi bekannt zu geben. In der Fülle der Ereignisse war es bisher nicht möglich gewesen. Auch jetzt kam er nicht zu Worte. Alle waren noch zu sehr mit Annes romantischer Angelegenheit beschäftigt.

„Anne,“ rief die Malerin, „schneiden Sie mir kein böses Gesicht, aber ich muß die Geschichte vom Elmshorner Ball erzählen. Also ich schickte Anne in dem Silberkleid auf das Kostümfest mit dem Befehl, einen Prinzen zu finden, wie es sich für ein verkleidetes Aschenbrödel gehört. Na, das hat Anne ja auch brav getan.“

„Und 'nen Handschuh verloren!“ schrie Grottkau dazwischen, über des Freundes Liebesgeschichte die eigene vergessend. „Darauf haben Durchlauchting und ich ganz Elmshorn durchsucht. Und als er die Dame seines Herzens nicht fand, wurde er grantig und donnerte mit mir herum!“

„Und wenn Du jetzt nicht still bist, donnere ich mit Dir!“ rief Fritzi, der der Geduldsfaden riß und die nun ihre Angelegenheit einfach selbst in die Hand nahm. „Anne und ihr Bräutigam sollen hoch leben, aber ich will nun auch 'mal was sagen. Hebt alle Eure Gläser und stoßt mit Hans und mir an. Ich tue hiermit kund und zu wissen, daß ich mich mit Herrn Hans von Grottkau verlobt habe. Hochachtungsvoll Fritzi Hesterberg.“

Donnerndes Halloh folgte. Alle scharten sich um Fritzi und Hans.

Der Prinz stieß mit dem Freunde an.

„Aufrichtiges Beileid,“ sagte er düster. Fritzi ballte die Faust und steckte ihm die Zunge heraus.

„Dieses Körperorgan ist mir bereits hinlänglich bekannt, Fritzi,“ sagte der Prinz. „Man muß es nicht zu oft zeigen. Die schönste Zunge verliert mal den Reiz der Neuheit.“

„Ist nichts mehr zu essen da?“ fragte Hans, dessen Appetit sich nach überstandener Verlobungsankündigung mit Macht regte.

Die Gräfin blickte über den Tisch, den nur noch die Trümmer einer ehemals herrlichen Gans bedeckten. Mein Gott, es war eine große Gans gewesen, aber wer konnte mit so appetitmachenden Neuigkeiten rechnen?

„Ich glaube, Guste hat noch eine dreipfündige Büchse mit eingemachter Ochsenzunge in der Küche,“ sagte sie. „Wird es für Sie reichen, Hans?“

„Laß sie hereinbringen, Tante!“ rief Meersburg der Gräfin zu und warf einen Blick auf Fritzi. „Ochsenzung ist 'mal was anderes!“

*

Ostern an der Riviera!

Auf einem der blumigen Hänge der Condamine liegt ein weißes Haus. Freiherr Remus von Falke hat es für seine Enkelin und deren Gatten gemietet.

Der Freiherr sitzt im Garten am Frühstückstisch. Er sieht frisch und gesund aus, und seine Laune ist ebenso strahlend wie sein Aussehen. Anne hat soeben dem alten Kraus einen Auftrag gegeben.

„Jawohl, Durchlaucht, es soll alles pünktlich besorgt werden,“ sagt der Alte respektvoll.

Anne ist jetzt Ihre Durchlaucht, die Prinzessin von Meersburg-Altenklingen. Der Prinz hatte auf baldige Heirat bestanden. Er behauptete, lange genug auf Anne gewartet zu haben. Und schließlich hatte der Freiherr nachgegeben. Aber Meersburg mußte auf eine Bedingung eingehen, er mußte den Dienst quittieren. Er sollte mit Anne im Sommer auf der Falksburg leben, während der Freiherr mit dem jungen Paare in den Wintermonaten auf Meersburg weilen wollte.

Von der Straße herauf tönte ein Hupensignal. Einmal lang, dreimal kurz.

„Das ist Ernst, Großpapa!“ rief Anne.

Prinz Meersburg war mit dem Auto zur Bahn gefahren, um einen lange erwarteten Besuch abzuholen. Herr von Grottkau, Hans und Fritzi, die Gräfin Altenklingen und Professor Hesterberg wurden erwartet; außerdem Senta Bratt, die als Gast des Freiherrn kam.

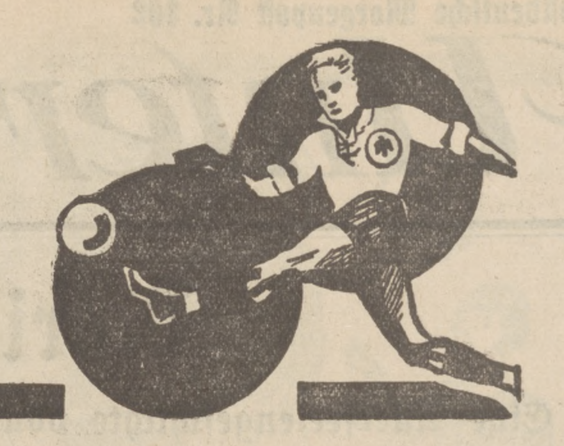
Anne lief zum Gartentor, der Freiherr folgte ihr.

„Anne, du hast Mut, daß du dir so 'ne Fuhre Gäste ins Haus ladest,“ rief eine fröhliche Stimme. „Du verdienst die Tapferkeitsmedaille.“

Fritzi sprang aus dem Auto. Klein, zierlich, keck stand sie da, die Hände in dem hellen Reiseulster vergraben. Nun drängten die anderen herbei. Die Gräfin küßte Anne, und Senta Bratt klopfte ihr auf die Schulter.

(Schluß folgt.)

SPORT



Sport am Feiertag

Richter siegt in Paris

Dem Deutschen Fliegermeister Richter gelang es auf der Pariser Winterbahn, seinen mehrfachen Bezwinger, den belgischen Weltmeister Scherens, um eine Handbreite zu schlagen.

Fortuna Düsseldorf — München 1860 2:0

München 1860 trug am Allerheiligentag in Düsseldorf einen Freundschaftskampf gegen die Meisterelf Fortuna Düsseldorf aus und unterlag nach schönem Spiel knapp 2:0 (1:0). Die Düsseldorfer gingen in der 8. Minute bereits durch Mehl in Führung. Nach der Pause beherrschten die Gäste 15 Minuten lang das Feld, ohne aber ein zweites Tor durch Bongardts, der für Hochgesang den Angriff führte, zu verhindern. Die Münchener hätten durch ihr ausgezeichnetes Spiel den Ehrentreffer verdient.

Bayern München schlägt die Südamerikaner

Eine Niederlage von 2:1 (0:0) mußte die Peru-Chile-Elf durch Bayern München am Allerheiligentage hinnehmen. Vor 6000 Zuschauern lieferten die Südamerikaner trotz des unwirtlichen Wetters mit Regen- und Schneefall auf Grund ihrer hervorragenden Einzelkräfte ein gutes Spiel. Bayern München vollbrachte eine Meisterleistung, was besonders von Jahn im Tor zu sagen ist. Nach einer torlosen Hälfte, die ganz im Zeichen der Deutschen stand, erzielte Vacek in der 65. Minute den Führungstreffer .und erhöhte wenige Minuten später auf 2:0. Eine Viertelstunde vor Schluß erzielte Fernandez durch Handelfmeter das Ehrentor.

Fußballkampf Chemnitz — Leipzig 1:1

Der neunte Fußballkampf der Städtemannschaften von Chemnitz und Leipzig wurde vor 6000 Zuschauern in Chemnitz ausgetragen. Das 1:1-Unentschieden ist dem Spielverlauf nach für die Vertreter der Messestadt etwas schmeichelhaft ausgefallen, da die Chemnitzer durchweg den Ton angaben, ein weit besseres Zusammenspiel zeigten und klare Torangelegenheiten herausarbeiteten, aber um die Schußkraft war es schlecht bestellt. Nach torloser erster Spielhälfte steht der Kampf noch bis 10 Minuten vor dem Ende 0:0, als Riemke heftig angegangen und verletzt wurde. Leipzigs Torhüter verlor dabei den schon gefangenen Ball, den Helmchen mühelos über die Linie brachte. Trotzdem Riemke ausscheiden mußte, blieb Leipzig bis zum Schluß gefährlich, und in der letzten Minute gelang es auch dem Mittelstürmer Schwarzwälder, den Ausgleich zu erzielen.

Aenderung in Norwegens Elf

Die norwegische Fußball-Mannschaft für den Länderkampf mit Deutschland am Sonntag in Magdeburg muß in einem Punkt geändert werden. Der bekannte ausgezeichnete Verteidiger Finn Berstod (Bergen), der die Farben seines Landes schon wiederholt — auch gegen Deutschland — vertrat, mußte seine Teilnahme am Länderspiel absagen. Ebenfalls abgesagt hat der als Ersatzmann aufgestellte Einar Andersen (Mjoendalen). Der norwegische Verband hat für diese beiden Spieler Hans Andersen (Mjoendalen) und Odd Hoel (Lyn) zur Teilnahme an der Reise bestimmt. Dabei wird ausdrücklich betont, daß die endgültige Aufstellung der Mannschaft erst in Magdeburg erfolgen wird.

Hubertusjagd des Reitervereins Beuthen

Eine Hubertusfeier begeht am kommenden Sonntag der Reiterverein Beuthen. Um 8,30 reiten die sich an der Hubertusjagd aktiv beteiligenden Mitglieder von der Reitbahn des Reitervereins Hohenlinder Chaussee 18 ab. Auf dem Hofe des Vorwerks Wessolla bei Mikultschütz treffen um 10 Uhr Teilnehmer und Zuschauer zu einem Stelldichein zusammen. Das Stelldichein ist von Beuthen mit Auto oder Fuhrwerk über Miechowitz und Rokittnitz zu erreichen. Mit der Straßenbahn erreicht man die Försterei über die Kreisschänke, von wo aus man noch einen Fußweg von etwa 2 Kilometer hat, bei dem milden Herbstwetter ein gewiß schöner Spaziergang. Die Zuschauer werden vom Vorwerk Wessolla zur Försterei Biskupitz geleitet, von wo aus sie die ganze, etwa 3500 Meter lange Jagdstrecke übersehen können. Die Hubertusjagd beginnt um 10,30 Uhr. Nach Abschluß der Jagd findet ein Fuchsschwanzgreifen der Jugendabteilung statt. Das Halali ist an der Försterei Biskupitz, worauf sich ein Picknick im Garten der Försterei anschließt. Um 11,30 Uhr treten die Teilnehmer den gemeinsamen Heimritt an. Die Hubertusfeier wird beschlossen mit einer Filmvorführung und Tanz in den oberen Gesellschaftsräumen des Weinhauses Przyszkowski.

Fuchs- und Schnitzeljagd des RuMV. „Sport" Gleiwitz

In Petersdorf versammelten sich zahlreiche Motor- und Radfahrer, um an der Fuchs- bezw. Schnitzeljagd des RuMV. „Sport" Gleiwitz teilzunehmen. Besonders auf dem Exerzierplatz, dem Schauplatz der Motorradfuchsjagd, hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Wenn es trotz des unebenen Bodens, der dazu noch etwas naß war, keinen Materialschaden gab, so lag dies an der ausgezeichnet geschickten und verständigen Fahrweise der 8 Teilnehmer. Am besten fuhren Berger und Leschnik. Berger blieb auch mit 4 Minuten Verteidigungszeit Sieger des Wettbewerbs. Siebenmal wurde dem Fuchs der Schwanz abgenommen. Leschnik und Poloczek waren die hartnäckigsten Angreifer. Auch der 40jährige Altmeister Krug beteiligte sich mit Erfolg an der Veranstaltung.

Ausgezeichnet machte der Rennfahrer Wilczok seine Sache als Fuchs der Schnitzeljagd für Radfahrer. Er wurde mit 20 Minuten Zeitvorgabe abgelassen. Wilczoks Weg führte am Exerzierplatz vorbei, an der Eisenbahnstrecke entlang zu den Teichen. Von dort verschwand er über die Chaussee Waldenau in den Labander Wald, wo er sein Rad auseinandermontierte und sich in einem Waldloch versteckt hielt. Die Schnitzel lagen dicht gestreut bis an sein Versteck, doch so geschickt gelegt, daß kein Fahrer den Fuchs finden konnte.

Wiener Eishockey-Sieg in Paris

In dem von 10 000 Zuschauern ausgezeichnet besuchten Pariser Eishockeypalast siegte der Wiener Eislaufverein im Eishockey gegen eine französische Auswahlmannschaft überlegen mit 7:1 (3:0, 3:0, 1:1). — Der Kunstlauf-Weltmeister Karl Schäfer erhielt für seinen vollendeten Schaulauf riesigen Beifall.

Junioren-Wettstreit im Stemmen und Ringen

Unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Fillusch veranstaltete die Sportvereinigung „Ost" 1932 Hindenburg einen Juniorenwettstreit im Stemmen und Ringen. In die Liste der Sieger trugen sich ein: **Im Stemmen:** Bantamgewicht: 1. Schliwa, Sportvereinigung „Ost"; 2. Gortz, Sportvereinigung „Ost"; 3. Gwosdz, Sportvereinigung „Ost". Im Federgewicht: 1. Kubitza, „Germania" Hindenburg; 2. Ganczera „Heros" 03 Gleiwitz; 3. Zubai „Germania" Hindenburg. Im Leichtgewicht: 1. Piontkowitz, Germania Hindenburg; 2. Sterzik, 06 Beuthen; 3. Czichon, Sport-Vereinigung „Ost" Hindenburg. Im Mittelgewicht: 1. Magiera, Sport-Vereinigung „Ost" Hindenburg; 2. Klose, Sportvereinigung „Ost" Hindenburg; 3. Rothkegel, „Adler" Schomberg. Im Halbschwergewicht: 1. Przybilla, Heros 03 Gleiwitz; 2. Wolfram, Sport-Vereinigung „Ost" Hindenburg. Im Schwergewicht: 1. Lischka, Germania Hindenburg; 2. Merker, Adler Schomberg. — **Im Ringen:** Bantamgewicht: 1. Gortz, Sport-Vereinigung „Ost" Hindenburg; 2. Kullik, Adler Schomberg. Im Federgewicht: 1. Hampel, 06 Beuthen; 2. Kubitza, Germania Hindenburg; 3. Schwarzer, Sport-Vereinigung „Ost" Hindenburg. Im Leichtgewicht: 1. Czebulla, Germania Hindenburg; 2. Juraschek, Adler Schomberg; 3. Jagla, 06 Beuthen. Im Mittelgewicht: 1. Przibilla, Heros 03 Gleiwitz; 2. Pichatzek, Sport-Vereinigung „Ost" Hindenburg. Im Weltergewicht: 1. Amenda, Germania Hindenburg; 2. Okon, Heros 03 Gleiwitz; 3. Reim, Adler Schomberg. Im Schwergewicht: 1. Lischka, Germania Hindenburg; 2. Merker, Adler Schomberg; 3. Malek, 06 Beuthen. Ehrenurkunden erhielten die Senioren Pilny und Fieber. t.

Breslau siegt im Kunstturnen-Städtekampf

Am Sonntag wurde im Dresdner Zirkus Sarrasani der erste Kunstturn-Städtekampf zwischen Dresden, Breslau und Forst ausgetragen. Rund 4500 Zuschauer sahen in den Kämpfen wirklich erstklassige Leistungen. Im Gesamtergebnis trug Breslau mit 1294 Punkten einen knappen Erfolg vor Dresden mit 1267 und Forst 1244 Punkten davon. Die beiden Einzelturner waren Grünewald, Dresden, und Hüls, Breslau, die je 226 Punkte erreichten.

Deutsche Kunstturner in Kopenhagen

In der überfüllten Kopenhagener Sporthalle gelangte ein Kunstturnen zur Durchführung, an dem einige der besten europäischen Kunstturner beteiligt waren. Der ungarische Olympiasieger hatte im letzten Augenblick wegen plötzlicher Erkrankung absagen müssen. Die deutschen Interessen vertraten Steffen, Bremen, und Bokenauer, Berlin, die zusammen mit den finnischen Olympiateilnehmern Usoikkinen und Savolaien auch den besten Eindruck hinterließen. Usoikkinen siegte mit 63,67 Punkten vor Steffen mit 62,47 Punkten, Savolainen mit 60,95 Punkten und Bockenauer mit 54,83 Punkten.

Sportkommissar Flöter verlangt Disziplin

Gegen das unsportliche Verhalten der Zuschauer

Die Pressestelle des Oberschlesischen Sportkommissars teilt mit:

Das unsportliche Verhalten der Zuschauer und leider auch der Spieler auf mehreren oberschlesischen Sportplätzen am letzten Sonntag veranlaßt mich darauf hinzuweisen, daß derartige Ausschreitungen nicht mehr vorkommen dürfen.

Die zuständigen Kreisführer sind angewiesen, ohne Milde durchzugreifen.

Für Ruhe und Ordnung sind die Vereinsführer verantwortlich.

Das Publikum hat sich als Gast zu betrachten und zu benehmen.

Ich warne vor Wiederholungen derartiger Unsportlichkeiten.

Flöter.

Diese letzte Warnung des Oberschlesischen Sportkommissars ist außerordentlich zu begrüßen, zeigt sie doch, daß man keineswegs gewillt ist, die von uns in der letzten Montagnummer geschilderten und gerügten Wild-West-Manieren auf den oberschlesischen Sportplätzen einreißen zu lassen.

Die ersten Punkte für das Horst-Wessel-Realgymnasium

Im ersten Spiel um die Fußballmeisterschaft der Beuthener Höheren Lehranstalten standen sich auf dem 09-Sportplatz die Mannschaften des Horst-Wessel-Realgymnasiums und des Hindenburg-Gymnasiums gegenüber. Beide Mannschaften waren sich nahezu ebenbürtig. Das Realgymnasium ging bereits in der 2. Minute durch den Halblinken in Führung, mußte sich aber kurze Zeit darauf durch einen verwandelten Freistoß den Ausgleich gefallen lassen. Noch vor der Halbzeit brachte Chylla die Real-Gymnasiasten abermals in Führung. An diesem Ergebnis änderte sich in der zweiten Halbzeit nichts mehr. Das Horst-Wessel-Realgymnasium kam durch diesen Sieg zu den ersten Punkten und hat nun auch in diesem Jahre die besten Aussichten auf den für den Sieger dieses Fußballturniers gestifteten Wanderpreis der Stadt Beuthen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 1. Novbr. 1933

Diskontsätze

New York . . 2% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3½% — Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	45	45¾
Allg. Lok. u. Strb.	74½	76
Dt. Reichsb. V. A.	101⅝	101⅝
Hapag	9¾	9½
Hamb. Hochbahn		66¼
Hamb. Südamer.		19¾
Nordd. Lloyd	10 4/8	10

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40	40
Bank f. Br. Ind.	82½	85
Bank f. elekt.W.	59½	59
Berl. Handelsges	80½	80
Com. u. Priv. B.	40½	41
Dt. Bank u. Disc.	42	42
Dt.Centralboden	64¾	64¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	64½	63¾
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	152¼	157⅞
SächsischeBank		113

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt.		145
do. Union		179
do. Ritter		68½
Engelhardt	78¼	76
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu	126½	126½
Schulth.Patzenh.	86	86⅛
Tucher	64	65½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		163
A. E. G.	16	16
Alg. Kunstzijde	30¼	29½
Ammend. Pap.	50¼	50¼
AnhalterKohlen	62	62
Aschaff. Zellst.	19¼	18½
Basalt AG.	15¾	15
Bayr. Elektr. W.	103	102½
do.Motoren W.	118	118⅝
Bemberg		38
Berger J., Tiefb.	135½	136¾
Bergmann	9½	9⅝
Berl.Guben.Hutt.		92
do. Karlsruh.Ind.	67⅛	66⅜
do. Kraft u.Licht	108½	108½
do. Neuroder K.		25⅝
Berthold Messg.	23¼	25
Beton u. Mon.	73	73
Braunk. u. Brik.	149	148
Brem. Allg. G.	82½	85
Brown Boveri	12⅝	12⅜
Buderus Eisen.	63	63¼
Charl. Wasser	73	73¼
Chem. v. Heyden	53	54
I.G.Chemie 50%	121	121
Compania Hisp.	139¼	142½
Conti Gummi	128	127
Daimler Benz	27½	26½
Dt. Atlant. Teleg.	91¾	92½
do. Baumwolle		66
do. Conti Gas Dess.	99¼	100
do. Erdöl	90⅛	90⅝
do. Kabel.	44¼	44¼
do. Linoleum	41	41¾
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		40½
do. Ton u. Stein		38¼
do. Eisenhandel	33½	34
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56⅛	56⅛
Eintracht Braun.	131	131
Eisenb. Verkehr.	73	72
Elektra	94	92
Elektr.Lieferung	76¾	77
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	73½	73¼
do. Licht u. Kraft	88⅞	88½
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	116⅜	116⅜
Feldmühle Pap.		54½
Felten & Guill.		40½
Ford Motor		41
Fraust. Zucker	87	86½
Froebeln. Zucker	105⅜	105¼
Gelsenkirchen	43¾	44
Germania Cem.	39½	39½
Gesfürel	72	72½
Goldschmidt Th.	38	39
Görlitz. Waggon	12½	12½
Gruschwitz T.	79	77½
Hackethal Draht	31¾	30½
Hageda	56⅛	57
Halle Maschinen	46	
Hamb. Elekt. W.	98	98¼
Harb. Eisen	59	59½
do. Gummi	17¾	17¾
Harpener Bergb.	75⅜	74¾
Hemmor Cem.		106
Hoesch Eisen	50¼	52
HoffmannStärke	82⅛	82⅛
Hohenlohe	10¼	10¼
Holzmann Ph.	56	55½
Hotelbetr.-G.	34	34
Huta, Breslau		40½
Hutschenr. Lor.		27½
Ilse Bergbau	126½	125
do.Genußschein.	94	94
Jungh. Gebr.	22	21¾
Kahla Porz.	9½	9⅛
Kali Aschersl.	106	106
Klöckner	49¼	49¼
Koksw.&Chem.F.	66¾	66⅛
Köln Gas u. El.	53½	54
KronprinzMetall	55½	55¾
Lahmeyer & Co	115¾	115¾
Laurahütte	14	13½
Leopoldgrube	29⅞	29½
Lindes Eism.	62	62
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	83	82
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		118
Mannesmann	49¾	49⅞
Mansfeld. Bergb.	23½	23
Maximilianhütte	115½	117½
Maschinenb.-Unt	33½	34
do. Buckau	55¼	54
Merkurwolle		65
Meinecke H.		66
Metallgesellsch.		52½
Meyer Kauffm.	44¾	44½
Miag	46	46½
Mimosa		185½
Mitteldt. Stahlw	60½	60
Mix & Genest	17½	16½
Montecatini	30⅜	30⅜
Mühlh. Bergw.	64¾	66
Neckarwerke		67¾
Niederlausitz.K.	130½	132
Oberschl.Eisb.B.	4⅛	4⅜
Orenst. & Kopp.	25	25
Phönix Bergb.	34½	34¼
do. Braunkohle		70
Polyphon	18	18
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	179	180
do. Elektrizität		77
do. Stahlwerk	75	74½
do. Westf. Elek.	79¼	79⅜
Rheinfelden	73½	73
Riebeck Montan		75
J. D. Riedel		27¼
Roddergrube		
Rosenthal Porz.		27½
Rositzer Zucker		61½
Rückforth Ferd.	39½	39¾
Rütgerswerke	45⅝	45⅝
Salzdetfurth Kali	148	149½
Sarotti	67	66
Saxonia Portl.C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		14½
do. Bergw.Beuth.	66¾	68
do. u. elekt.GasB.	94	94
do. Portland-Z.	47½	46¾
Schubert & Salz.	175	175⅛
Schuckert & Co	85	85
Siemens Halske	130⅛	130¾
Siemens Glas		32¾
Siegersd. Wke.	42¾	42¾
Stock R. & Co.		11½
Stöhr & Co. Kg.	96¼	94½
Stolberger Zink.		25
StollwerckGebr.	66	67
Südd. Zucker		170¾
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	70	69
Thür.Elekt.u.Gas.	124¼	131
do. GasLeipzig		98
Tietz Leonh.	13½	14⅛
Trachenb. Zuck.		111¼
Transradio		83
Tuchf. Aachen	76	80½
Union F. chem.		69½
Varz. Papierf.	6¾	6⅞
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		85
Ver. Berl. Mört.	30	31¼
do. Dtsch.Nickw.	66½	63
do. Glanzstoff	44	44
do. Schimisch.Z.	50½	51¼
do. Stahlwerke	29⅜	29⅛
Victoriawerke	32	33
Vogel Tel.Draht	45⅜	45¾
Wanderer	73¼	73
Westeregeln	107½	108½
Westfäl. Draht	75	73¼
Wunderlich & C.		28
Zeiß-Ikon	46	46
Zeitz Masch.		32
Zellstoff-Waldh.	32½	33
Zuckrf.Kl.Wanzl	65¾	65
do. Rastenburg		69
Otavi	9¾	9⅝
Schantung		30

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		53
Kabelw. Rheydt		123½
Linke Hofmann	29	29
Oehringen Bgb.		111
Uta		
Burbach Kali		9¾
Wintershall	82½	82½
Diamond ord.	3½	3½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds		91

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,7	12,65
do.m.Auslossch.	78⅝	79
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	72¼	71¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84¼	85
6% Dt.Reichsanl.	89½	89¾
7% do. 1929	99⅛	99⅜
Dt.Kom.Abl.Anl.	75	75
do.ohn.Ausl.Sch.	12½	12
do.m.Ausl.Sch.II	94½	94
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	83¼	83
7% Berl. Verk. Anl. 28	74	73¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	79¾	78
8% do. Sch. A. 29	71	70½
8% Ldsch.C.GPf.	84¼	84
8% Schl. L.G.Pf.	84¼	84¼
4½% do. Liq.Pfd.	86	86½
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	5,82	5,82
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	89¾	89¾
4½% do. Liqu.Pf.	93	92½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	85	85
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	87½	87½
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	87	86½
5½% do. Liqu.Pf.	87	86¾
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5		85½
8% Schles. B. K. Komm. 20	83¼	82½

Schutzgebietsanleihe

4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,90	7,85
do. 1909	7,90	7,90
do. 1910		7,90
do. 1911	7,90	7,90
do. 1913	7,90	7,90
do. 1914	7,90	7,90

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	107½	107¼
8% Hoesch Stahl		86
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.		86
7% Mitteld.St.W.	81¼	80¼
7% Ver. Stahlw	62⅛	62¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		6,55
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		9½
4% Ung. Goldr.	3,8	3¾
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13	3,85	3¾
4½% do. 14	3,80	3,8
5% Rum. vr. Rte.	3,3	3,6
4½% do. 1913	5,8	6
4% do. ver Rte.	3,05	3,35
4% Türk.Admin.		2¾
do. Bagdad	4,60	4,65
do. von 1905		4,6
4% do. Zoll. 1911	3,4	4,8
Türkenlose		4¼
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7½
Lissab.StadtAnl.	33¾	33

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝
do. 1935	97⅝
do. 1936	95⅛—96
do. 1937	92⅞—93¾
do. 1938	91½—92⅜
do. 1939	90⅛—91⅛
do. 1940	89¾—90⅝
do. 1941	89—89⅞
do. 1942	88¾—89½
do. 1943	88—89⅛
do. 1944	87⅞—88¾
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 1. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,70	2,72
do. 2 u. 1 Doll.	2,70	2,72
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	2,655	2,675
Englische, große	13,115	13,175
do. 1 Pfd.u.dar	13,115	13,175
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	58,48	58,72
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,755	5,795
Französische	16,38	16,42
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,95	22,03
do. 100 Lire und darunter	22,10	22,18
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	65,92	66,18
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	67,71	67,99
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	11,86	11,90
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,95	47,35

Torgler kündigt ein „Fanal“ an

„Besuch“ bei kommunistischen Abgeordneten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Zu Beginn der Verhandlung erklärte Senatspräsident Dr. Bünger:

„Nach dem Stenogramm der gestrigen Sitzung hat der Angeklagte Dimitroff u. a. gesagt, daß

„der Kreis der Zeugen der Anklagevertretung gegen uns kommunistische Angeklagte heute mit diesem Zeugen (gemeint war Lebermann) geschlossen ist, angefangen mit Reichstagsabgeordneten der Nationalsozialistischen Partei, geendet mit einem Diebstähler“,

Diese Aeußerung habe ich nicht verstanden, sonst wäre ich selbstverständlich aufs schärfste eingeschritten, denn diese Aeußerung, so erklärt der Präsident mit erhobener Stimme, stellt eine unerhörte Frechheit dar.

Angeklagter Dimitroff: „Herr Präsident . . .“

Der Vorsitzende unterbricht den Angeklagten und erklärt, daß er **ihm das Wort jetzt nicht gebe.**

Dimitroff ruft: „Der „Völkische Beobachter“ kann zufrieden sein.“

Der Vorsitzende berät sich kurz mit dem Senat und verkündet darauf, daß

Dimitroff mit Rücksicht auf diese Bemerkung für die heutige Sitzung ausgeschlossen werde und abzuführen sei.

Der Angeklagte Dimitroff ergeht sich in wütenden lauten Beschimpfungen. Der Vorsitzende ersucht die Polizeibeamten, die Abführung zu beschleunigen. Unter weiteren Beschimpfungen verläßt Dimitroff schließlich den Saal.

Zeuge

Kriminalassistent Spietz

sagt aus, Frau Torgler habe ihm bei der Haussuchung die Wohnung geöffnet und auf seine Frage nach Torgler geantwortet: „Mein Mann befindet sich in der Provinz auf Reisen!“ Gegen 8 Uhr kam ein telephonischer Anruf. Frau Torgler ging an den Apparat. Der Zeuge hörte, daß von einer Frauenstimme angerufen wurde, die offenbar ein Zusammentreffen mit Frau Torgler verabreden wollte. Frau Torgler antwortete: **„Ich habe unerwartet Besuch bekommen,** ich kann jetzt nicht!“ Gegen 10 Uhr kam ein zweiter Anruf, wieder von einer Frauenstimme. Frau Torgler sagte: **„Der Besuch ist immer noch da, ich kann nicht kommen.“**

Der Angeklagte Torgler erklärt zu dieser Aussage, seine Frau habe annehmen können, daß er in der Provinz auf Reisen sei. Er habe sich nämlich verpflichtet, in dieser Woche vor der Reichstagswahl Versammlungen in der Provinz abzuhalten. Der erste Anruf bei seiner Frau sei wahrscheinlich von Frau Kühne gekommen, der zweite Anruf von der Frau Abgeordneten Kasper.

Oberreichsanwalt: „Es ist außerordentlich auffallend, daß Torgler, obwohl er Telephonverbindung hat, nicht selbst seine Gattin anrief, daß er auch am Vormittag, als er damit rechnete, längere Zeit nicht nach Hause zu kommen, nicht selbst seiner Frau Mitteilung machte.“

Torgler: „Ich habe in Leipzig schon angegeben, daß ich an dem Vormittag selbst angerufen habe, etwa um ½10 Uhr. Ich habe meiner Frau mitgeteilt, daß ich mich zur Polizei begebe.“

Oberreichsanwalt fragt, warum Torgler seine Frau nicht schon am Abend benachrichtigt habe, daß er nicht nach Hause käme.

Torgler: „Ich hatte schon abends bei Stawicki den Gedanken, zur Polizei zu gehen, um die falschen Meldungen aufzuklären. Ich wollte aber erst abwarten, was die Zeitungen wirklich bringen.“

Reichsanwalt Parrisius: „Torgler behauptet, um ½10 Uhr vormittags selbst seine Frau angerufen zu haben. Ich frage den Zeugen, ob er von diesem Gespräch etwas bemerkt hat, denn er war bis ½12 Uhr in der Wohnung.“

Zeuge: „Es sind nur zwei Telephongespräche geführt worden, und es war beidemale eine weibliche Stimme.“

Dr. Sack stellt da eine Reihe von Beweisanträgen, u. a. Frau Torgler, Frau Kühne und Frau Kasper zu dieser Frage zu vernehmen. Er fragt den Zeugen, was er bei der Durchsuchung der Wohnung Torglers gefunden habe.

Zeuge: „Illegale Druckschriften.“

Frau Torgler

wird vom Vorsitzenden gefragt, ob sie aussagen wolle. Frau Torgler erklärt sich dazu bereit. Auf die Frage nach den Telephongesprächen antwortet Frau Torgler: „Um 8 Uhr etwa wurde von Frau Kasper bei mir angerufen. Sie fragte, ob mein Mann da sei. Als ich verneinte, sagte sie:

„Denke mal, bei mir ist heute in aller Frühe Polizei gewesen.“

Ich sagte:

„Ich habe auch denselben Besuch.“

Der zweite Anruf kam etwa um 9 Uhr von Frau Kühne. Sie teilte mir mit, daß **bei ihr Polizei gewesen sei und ihren Mann** verhaftet hätte. Ich sagte auch, **ich hätte jetzt diesen Besuch.** Frau Kühne sagte, sie wollte zu mir herauskommen, ich möchte sie am Bahnhof erwarten. Ich antwortete, ich könnte nicht kommen, weil ich ja Besuch habe.“

Zeuge Spietz bleibt demgegenüber bei seiner Aussage.

Frau Torgler hält dagegen ihre Bekundungen aufrecht, auch als der Vorsitzende ihr sagt, es sei doch recht **unwahrscheinlich, daß der Polizeibeamte nicht eingegriffen haben soll, wenn sie durch die Bemerkung: „Ich habe jetzt denselben Besuch hier“, zu verstehen gab, daß Polizei im Hause war.**

Frau Torgler sagt weiter, der Zeuge Spietz irre sich auch in der Zeitangabe für das zweite Gespräch. Es sei um 9 Uhr gewesen. Um 11 Uhr sei die Polizei längst weggewesen.

Ihr Mann habe zwischen 9.30 und 9.45 Uhr angerufen,

und da habe sie ihm schon gesagt, daß die Polizei dagewesen sei. Die Beamten seien also zu dieser Zeit schon aus dem Hause gewesen.

Oberreichsanwalt: „Ihr Sohn hat in London gesagt, daß Ihr Mann aus Sicherheitsgründen nicht nach Hause gegangen sei. Da liegt es doch nahe, daß auch sie unterrichtet worden sind. Es ist außerordentlich wichtig, ob Ihr Mann schon in jener Nacht solche Befürchtungen hatte.“

Angeklagter Torgler: „Mir ist nicht ganz klar, warum der Oberreichsanwalt von mir noch einmal die Aussage hören will, daß meine Freunde die Befürchtung hatten, daß ich auf Grund der Pressenachrichten von politischen Gegnern einen Ueberfall zu befürchten hatte Hält es denn der Oberreichsanwalt wirklich im politischen Interesse Deutschlands für angezeigt, daß solche Aussagen hier wiederholt werden?“

Vorsitzender: „Angeklagter Torgler, verfallen Sie nicht in den Fehler von Dimitroff: Wir wollen doch ruhig und sachlich bleiben.“

Als nächster Zeuge wird der

Kriminalassistent Hohmann

vernommen, der am 28. Februar früh den kommunistischen Fraktionssekretär Kühne in seiner Wohnung verhaftet hat. Der Zeuge sagt aus, er habe Kühne in seiner Wohnung in Pankow getroffen und sofort festgenommen. In einem kleinen Zimmer der Wohnung habe er einen Mann getroffen, der wohl eben aufgestanden war und in Hemd und Hose dastand. Ich fragte Kühne, wer das sei. Darauf sagte Frau Kühne: **„Das ist Besuch!“**

Vorsitzender: „Haben Sie denn nicht gefragt, wer dieser Besuch war?“

Zeuge: „Nein, dazu hatte ich eigentlich kein Recht. Ich hatte ja nur den Befehl, Kühne festzunehmen.“

Vorsitzender: „Wenn Sie erfahren hätten, daß der Mann Torgler war, **hätten Sie ihn also auch nicht festgenommen?“**

Zeuge: „Nein.“

Als nächster Zeuge wird der

Journalist Zimmermann

aus Karlshorst vernommen. Er macht Bekundungen über ein **Zusammentreffen mit Torgler in der Straßenbahn** kurz vor dem Reichstagsbrand. Torgler habe ihn gefragt: **„Was halten Sie von den heutigen Verhältnissen?“**

Ich sagte: **„Die Angelegenheit ist ja geklärt.“**

Torgler schaute dann so in Gedanken aus dem Fenster, und ich hatte den Eindruck, daß er mit Beziehung auf einige braune Uniformen, die draußen gingen, sagte:

„Es bereitet sich allerhand vor, es ist dicke Luft. Wenn das Fanal aufleuchtet, so werden sich die Herrschaften in ihre Mauselöcher verkriechen.“

Der Zeuge hält es für wahrscheinlich, daß die Begegnung am Donnerstag, dem 23. Februar, war. Als ich am Dienstag von dem Reichstagsbrand las, war mir diese Begegnung in greifbarer Nähe.

Vorsitzender: „Was haben Sie unter Fanal verstanden?“

Zeuge: „Ich war an **ähnliche Ausdrücke der KPD. gewöhnt** und kannte auch von Torgler aus seiner politischen Tätigkeit solche drohenden Ausdrücke.“

Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten Torgler, sich zu der Aussage zu äußern.

Torgler: „Herr Präsident, ich habe mich gestern schon gewundert, daß ein Mann, wie Lebermann, dem höchsten Deutschen Gericht so hahnebüchene Unwahrheiten vorzusetzen wagt. Ich erkläre, daß ich mich wundere, daß ein Mensch, der Anspruch auf Intelligenz erhebt, es wagt, dem höchsten Deutschen Gericht eine solche Ausgeburt der Phantasie vorzusetzen. Hält mich Zimmermann für einen solchen Trottel, glaubt er, daß ich ihm, von dem ich weiß, daß er Deutschnationaler ist, sage: Ein Fanal wird kommen, es wird alles anders werden. Ich bitte, sich nach meiner politischen Tätigkeit zu erkundigen. Einer solchen Trottelei mich für fähig zu halten, bekommt nur ein kleiner Scherl-Reporter fertig.“

Der Vorsitzende greift energisch ein und untersagt dem Angeklagten derartige Beleidigungen.

Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er sich in dem Wort „Fanal“ getäuscht haben könne.

Zeuge: Nein, ich habe mich nicht getäuscht, diese Ausdrucksform hat sich bei mir eingemeißelt aus einem bestimmten Grunde. Ich arbeite an einem Buch, in dem ich den Typ des Politikers schildern will, der die irregeführten Arbeitermassen vor seinen Wagen spannt, um Karriere zu machen. Dieser Typ war für mich der Angeklagte Torgler.“

Vorsitzender: „Warum haben Sie das erst am 6. Oktober angegeben?“

Zeuge: „Zunächst hate ich die Ausdrucksform nicht für so erheblich gehalten. Als dann der Reichstagsbrand ausbrach, habe ich Torglers Wort „Fanal“ damit in Verbindung gebracht. Ich sagte mir aber, gegen Torgler würden so schwere Verdachtsmomente vorliegen, daß meine Aussage dabei belanglos sein würde.“

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Sie wollen von dem Angeklagten das Wort „Fanal“ gehört haben, und ich muß Sie fragen, **warum Sie trotzdem nicht sofort Anzeige erstattet haben, nachdem der Reichstagsbrand bekannt wurde.“**

Zeuge: „Diese Frage habe ich schon dem Herrn Vorsitzenden beantwortet.“

Dr. Sack: „Sie haben die Bedeutung meiner Frage verkannt. Ich frage Sie, weil Sie gesagt haben, Torgler habe das Wort „Fanal“ gebraucht. Am 28. Februar, spätestens am 29., ist in Berlin und ganz Deutschland das Wort umgegangen, **dieser Reichstagsbrand sollte das Fanal sein zum blutigen Aufstand, zum Bürgerkrieg. Sollte es Ihnen als Journalisten entgangen sein, daß beinahe ganz Deutschland von dem „Fanal“ sprach, und sollte Ihnen da nicht eingefallen sein, daß Torgler gerade dieses Wort gebraucht hat?“**

Zeuge: „Man muß sich in die damalige Zeit zurückversetzen. Einem Menschen, der 14 Jahre im politischen Kampf gestanden hat, stumpfen die Sinne für derartige Sachen mit der Zeit ab.“

Vorsitzender: „Das Wesentliche ist, ob im Verlaufe des Gesprächs der Ausdruck „Fanal“ gefallen ist.“

Torgler: „Ich habe gar nicht daran gedacht, mich in dieser Weise mit dem Zeugen zu unterhalten. Ich habe mit ganz anderen Herren der deutschnationalen Fraktion gesprochen, die für die politischen Fragen zuständiger waren als Herr Zimmermann. Da wird festzustellen sein, daß gerade ich die damalige politische Lage genau kennen mußte, und daß es gerade für mich der größte Irrsinn gewesen wäre, wenn ich nicht alles getan hätte, um ein solches Attentat, wie den Reichstagsbrand, mit allen Mitteln zu verhindern, weil ich wissen mußte, daß diese Aktion, wenn sie polische Auswirkungen hatte, sich **ausschließlich gegen die KPD. richten würde.“**

Vorsitzender: „Dazu wird im politischen Teil Gelegenheit sein.“

Als Zeuge wird dann der

Bergmann Kunzack

vernommen, dessen Vereidigung einstweilen ausgesetzt wird. Kunzack ist zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens, einmal wegen Meuterei und auch sonst vorbestraft. Kunzack war früher bei der USPD. und seit der Verschmelzung bis Anfang 1932 in der **KPD. Aus dieser wurde er Anfang 1932 ausgeschlossen.** Während der illegalen Zeit der Partei hat er auch Kurierdienste geleistet. Der Zeuge bekundet, daß, als der Gefängnisvorsteher den Reichstagsbrand bekanntgab, auch der Name van der Lubbe gefallen sei. Er habe sich dann daran erinnert, daß er in einer Versammlung in Düsseldorf im Jahre 1925 mit einem Lubbe zusammengewesen sei. Der Leiter dieser Versammlung sei Heinz Neumann gewesen. Ferner waren, erzählt der Zeuge, weiter drei Holländer erschienen, unter ihnen van der Lubbe.

Rechtsanwalt Seuffert hält dem Zeugen ein Schreiben an den Untersuchungsrichter vor, in dem Kunzack sich als Zeuge anbietet und schreibt, daß er die Mittäter van der Lubbes auffinden müßte und sich erbietet, **die Schlupfwinkel der illegalen Terrorgruppen bei den weiblichen Genossen festzustellen.** Er garantiere, daß er das innerhalb von acht Tagen zuwege bringen werde.

Rechtsanwalt Dr. Sack bemerkt dazu, es sei auffällig, daß gerade Kunzack, der zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt wurde, sich dazu erbietet, die Schlupfwinkel der Illegalen bei den weiblichen Genossen festzustellen. (Heiterkeit.)

Der Zeuge macht dann weitere Bekundungen über die Sprengversuche in der Wuhlheide. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer außer Kasper und den anderen noch dabei gewesen sei, antwortet der Zeuge: „Meines Erachtens dem Aussehen nach noch Torgler.“

Der Vorsitzende hält dem Zeugen eine frühere Aussage vor, in der er mit aller Bestimmtheit versicherte, daß zwei der anwesenden Personen Torgler und Kasper waren Der Zeuge gibt zu, daß er Torgler nur vom Sehen kannte.

Vorsitzender: „Ist es nun Torgler oder nicht?“

Zeuge: „Meines Erachtens ja.“

Der Zeuge schildert weiter, wie man dann nach den Sprengversuchen wieder in die Stadt fuhr und schließlich in eine Gastwirtschaft kam, wo der Oberfeuerwerker, der die Sprengversuche leitete, einen Vortrag hielt.

U. a. habe dieser erklärt, wenn man soweit wäre, sollte man nichts schonen, sondern, wo es möglich sei, öffentliche Gebäude in die Luft sprengen.

Vorsitzender: „Nehmen Sie auf Ihren Eid, daß er auf öffentliche Gebäude hingewiesen hat, die in die Luft gesprengt werden sollten?“

Zeuge: „Ja.“

Darauf wird als Zeuge der

Kriminalassistent Staneck

vernommen, der im Auftrage des Kriminalkommissars Heisig den Zeugen Kunzack wiederholt eingehend über die Spengungsversuche in der Wuhlheide vernommen und das Ergebnis dieser Vernehmung protokolliert hat. Der Zeuge betont, Kunzack habe mit aller Bestimmtheit auf die wiederholten Fragen immer gesagt, er wisse ganz genau, daß die kommunistischen Abgeordneten Kasper und Torgler bei den Sprengversuchen dabeigewesen seien. Der Zeuge hat mit Kunzack auch die Wuhlheide aufgesucht, um die Höhle, in der die Sprengversuche gemacht wurden, ausfindig zu machen. Kunzack konnte aber die Stelle nicht wiederfinden. Auch der Revierförster habe nichts von einer Höhle gewußt. Am 2. Mai ist dann der Zeuge mit einem Kriminalbeamten nochmals in die Wuhlheide gefahren, um Grabversuche zu unternehmen. Es wurde tatsächlich eine

Höhle von ungefähr 1,80 bis 2 m im Quadrat und 1,25 m Tiefe gefunden, Reste von Linoleum, ein abgebrochener Hammerstiel und der Rest eines Pakets mit Nägeln wurde gefunden.

Angeklagter Torgler erklärt, daß er niemals in seinem Leben Kunzack kennen gelernt habe. Er sei niemals zu Sprengversuchen in der Wuhlheide gewesen.

Der Vorsitzende weist auf diese Erklärung Torglers hin und fragt den Zeugen eindringlich, ob er bei seiner Angabe bleibe, daß Torgler und Kasper in der Wuhlheide zugegen waren.

Der Zeuge: „Ja“.

Rechtsanwalt Dr. Sack beantragt, den früheren Abgeordneten Kasper als Zeugen zu laden, ferner den früheren Rechtsanwalt Rosenfeld, der zur Zeit in Paris lebe, seine Adresse sei ihm bekannt, ferner die frühere Abgeordnete Frau Reese, den früheren sozialdemokratischen Parteisekretär Dr. Hertz und den früheren sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid.

Der Oberreichsanwalt behält sich seine Stellungnahme zu diesen Anregungen vor und erklärt, das Gericht könne freies Geleit nur erteilen für Dinge, die zu seiner Zuständigkeit gehören.

Vorläufige Unterbrechung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Provisorium wird bis Mitte November verlängert

In den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen ist, wie die „Dzg. N. N.“ melden, am Sonnabend eine kurze Unterbrechung eingetreten. Der deutsche Verhandlungsleiter, Gesandter von Moltke, hat sich nach Berlin begeben, um dort über den bisherigen Stand der Verhandlungen zu berichten. Auch die Delegierten der Reichsregierung haben am Sonnabend Warschau verlassen. Wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, läßt sich im Augenblick nicht absehen. Die Tatsache aber, daß die Rückkehr des Gesandten von Moltke aus Berlin unbekannt ist, daß andererseits auf den Mittwoch ein kirchlicher Feiertag fällt, läßt vermuten, daß die Verhandlungen vor Ende der Woche nicht wieder in Gang kommen.

Praktisch ergibt sich aus der Lage der Dinge zunächst die Frage, in welchen Formen der gegenseitige Außenhandel nach dem 31. Oktober stattfindet. Bis zu diesem Termin ist das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Polen befristet worden, wonach besondere Kampfmaßnahmen unterbleiben sollen und auf die Einfuhr deutscher Waren nach Polen die zweite Kolonne des polnischen Zolltarifs Anwendung findet. Wie verlautet, soll ein Notenaustausch stattfinden, auf Grund dessen das Uebereinkommen um etwa zwei Wochen verlängert wird. **Bis Mitte November bleibt es also bei dem bisherigen Zustand,** und in der Zwischenzeit wird sich herausstellen müssen, welchen Erfolg die gegenwärtige unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen versprechen.

Einschränkung der Zinkproduktion?

Seit der im Juli beschlossenen Erhöhung der Produktionsquote des Zinkkartells von 45 auf 50 Prozent der alten Basis ist die monatliche Erzeugung der Kartellmitglieder einschließlich der Außenseiter von 54 021 auf 56 139 Tonnen bis einschließlich September gestiegen, und seither hat eine weitere Zunahme stattgefunden. Infolgedessen sind die Vorräte, die bis Ende August auf 125 478 Tonnen gefallen waren, bis Ende September erstmalig auf 129 061 Tonnen und in der ersten Oktoberhälfte (bei den Kartellmitgliedern allein) um weitere 3 461 Tonnen gestiegen. Vom Zinkkartell ist dabei jetzt eine **Rückgängigmachung der kürzlichen Erhöhung der Produktionsquote** in Aussicht genommen worden. Das Kartell hat an seine Mitglieder eine Rundfrage gerichtet, in der es diese ersucht, sich mit einer Herabsetzung der Produktionsquote von 50 auf 45 Prozent und gleichzeitig mit einer Erhöhung der Strafe bei Ueberschreitungen einverstanden zu erklären. Ob dieser Vorschlag allgemein Annahme finden wird, ist, wie der „Börsen-Courier“ erklärt, noch nicht zu übersehen, jedoch scheint bei verschiedenen Gruppen Neigung dafür zu bestehen. Die Entscheidung dürfte bei der für Anfang Dezember vorgesehenen Kartellsitzung getroffen werden.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	1. 11.		1. 11.
Kupfer: kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$32\frac{11}{16}$–$32\frac{3}{4}$	offizieller Preis	$12\frac{1}{16}$
3 Monate	$32\frac{13}{16}$–$32\frac{7}{8}$	inoffiziell. Preis	$12\frac{1}{16}$–$12\frac{1}{8}$
Settl. Preis	$32\frac{3}{4}$	ausl. Settl. Preis	$11\frac{3}{4}$
Elektrolyt	36–37	**Zink:** willig	
Best selected	35–$36\frac{1}{4}$	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	37	offizieller Preis	$15\frac{9}{16}$
Zinn: träge		inoffiziell. Preis	$15\frac{1}{2}$–$15\frac{5}{8}$
Stand. p. Kasse	$224\frac{3}{8}$–$224\frac{5}{8}$	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	$224\frac{1}{8}$–$224\frac{3}{8}$	offizieller Preis	$15\frac{15}{16}$
Settl. Preis	$224\frac{1}{2}$	inoffiziell. Preis	$15\frac{7}{8}$–16
Banka	$229\frac{1}{2}$	gew., Settl. Preis	$15\frac{5}{8}$
Straits	230	Gold	131/9
Blei: ruhig		Silber (Barren)	$18\frac{5}{16}$–$19\frac{3}{4}$
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{7}{16}$–$19\frac{7}{8}$
offizieller Preis	$11\frac{11}{16}$	Zinn-Ostenpreis	$228\frac{1}{2}$
inoffiziell. Preis	$11\frac{11}{16}$–$11\frac{3}{4}$		

*

Berlin, 1. November. Kupfer 41 B., 40,75 G. Blei 15,75 B., 15,25 G. Zink 20 B., 19,75 G.

Berlin, 1. November. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 49,25.

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 1. November

Jahr	Kurs	Jahr	Kurs
1934	$100\frac{1}{4}$	1937	$80\frac{5}{8}$
1935	$94\frac{5}{8}$	1938	$77\frac{3}{8}$
1936	$86\frac{1}{4}$		



Handel — Gewerbe — Industrie



Roosevelts neue Geldpolitik

Der „Gummi"-Dollar, eine ernste Gefahr für den Goldblock — Drohender Angriff auf das Gold der Bank von Frankreich — Neue Weltwährungs-Perspektiven

Von Gottlieb Schröder

Der amerikanische Präsident Roosevelt verkündete am 21. Oktober die bevorstehende Hebung des amerikanischen Preisspiegels auf den Stand des Jahres 1926 mit Hilfe einer neuen Geld- und Goldankaufs-Politik. Danach wurde die „Reconstruction Finance Corporation" ermächtigt, mit Wirkung vom 24. Oktober ihre Tätigkeit auf das Gebiet des Goldankaufs auszudehnen mit der Einschränkung, daß es sich zunächst um Gold der amerikanischen Minen handeln solle. Die Möglichkeit des Ankaufs ausländischen Goldes wurde jedoch von vornherein ins Auge gefaßt. Am amerikanischen Goldmarkt hat sich daraufhin eine Goldpreishausse entwickelt. Die „Reconstruction Finance Corp.", die ihren Goldankaufspreis täglich festsetzt und veröffentlicht, erhöhte am 25. Oktober ihren Goldankaufspreis auf 31,36 Dollar je Unze fein gegenüber einem freien Marktpreis von 29,80 Dollar am 24. Oktober. Am 26. Oktober fand eine weitere Heraufsetzung auf 31,54 Dollar, am 27. Oktober auf 31,76 Dollar und am 28. Oktober auf 31,82 Dollar je Unze fein statt.

Die vorstehende amerikanische Goldpreisverteuerung hat aber **keine entsprechende Abschwächung des Dollarkurses am internationalen Devisenmarkt nach sich gezogen.** Im Gegenteil, in den letzten Tagen tendierte der Dollar in Paris sogar befestigt. Falls es Roosevelts Absicht gewesen sein sollte, durch die inneramerikanischen Goldankäufe nur die

Kontrolle über die Dollarbewertung des Auslandes

zu erhalten, so ist dieses Ziel offenbar zunächst nicht erreicht worden. Es ist aber durchaus unwahrscheinlich, daß Roosevelt nur zugunsten des amerikanischen Goldbergbaues und nicht aus Gründen der Währungsbeeinflussung die neue Goldpolitik eingeleitet hat. Die Goldproduktion der USA. vergegenwärtigte 1932 nur einen Gesamtwert von 50 Millionen Dollar, gegenüber einem Goldbestand der Federalbanken per Ende September 1933 von beispielsweise 3591 Millionen Dollar. Die neue Goldpolitik des amerikanischen Präsidenten erhält deshalb nur einen Sinn, falls sie auch auf den Ankauf ausländischen Goldes Anwendung findet. Fin. News. läßt sich soeben aus New York drahten, daß man in dortigen Börsenkreisen **bereits in den nächsten Tagen mit amerikanischen Golderwerbungen, gegen Dollar, am Weltmarkt rechnet.** Damit wäre dann der wichtigste Schritt der letzten Jahre auf dem Gebiete des internationalen Goldkampfes getan.

Es bieten sich der amerikanischen Regierung technisch drei Möglichkeiten, um Gold im Auslande zu erwerben. Erstens ist die bereits eingetretene inneramerikanische Goldpreisüberteuerung geeignet, ausländisches Gold im Wege des natürlichen Goldhandels, also der Arbitrage, nach den USA. einzuführen. Schon am 27. Oktober konnte man Gold in Paris zu einem Preise von 527,61 Fr. per Unze erwerben, während man am gleichen Tage, Unkosten eingeschlossen, in New York Gold zu 529,21 Fr. verkaufen konnte. Diese Goldarbitrage gestaltet sich unlohnend, sobald der Dollar jeweils entsprechend der Goldpreisverteuerung in den USA an den ausländischen Devisenmärkten fällt. Mit anderen Worten, müßte der amerikanische Golderwerb durch Arbitrage den Dollarkurs systematisch nach unten treiben, womit Roosevelt unter Umständen kaum gedient wäre.

Ein zweiter Weg, ausländisches Gold nach Amerika zu ziehen, besteht in der Möglichkeit, mit Hilfe von Dollarbeträgen das freie Gold am Londoner Goldmarkt, das jeweils aus Südafrika oder Indien eintrifft, für amerikanische Rechnung zu erwerben. Hier würde man aber auf die Konkurrenz des englischen Währungsausgleichsfonds stoßen, dessen Aufgabe es ja gleichfalls ist, der Bank von England die Goldhortung zu gestatten.

Als dritte Möglichkeit des amerikanischen Golderwerbes im Auslande verbliebe der

Angriff auf das Gold der Bank von Frankreich

oder besser auf das Gold der Länder des Goldblocks. Es ist bekannt, daß man nach wie vor bei der Bank von Frankreich, bei einem Mindestangebot von 200 000 fr. Fr., Gold im Austausch kaufen kann.

Der letzte Weg erscheint für die amerikanische Regierung der einfachste und sicherste. Roosevelts Abneigung gegen eine Inflation ist bekannt, auch bestimmt das Gesetz, daß der amerikanische Präsident bis Ende dieses Jahres nur eine 50prozentige Abwertung des Dollars vornehmen darf. Die Gold-Arbitrage könnte aber bald zur Ueberschreitung dieses Satzes führen. Der Erwerb von Gold in Paris gegen Dollar braucht hingegen notwendigerweise ebensowenig den Dollarkurs zu gefährden, wie die Goldankaufstätigkeit der USA. am freien Goldmarkt in London. **Der Handel der Vereinigten Staaten mit den europäischen Staaten ist stark zugunsten der USA. aktiv,** d. h. es werden fortlaufend größere Dollarbeträge an den westeuropäischen Devisenplätzen benötigt, sodaß eine natürliche Dollarkurssicherung besteht. Man weiß auch aus Erfahrung, daß der Dollar in den letzten Monaten sofort nach oben tendierte, sobald man die amerikanische Währung sich selbst überließ. Aufs ganze gesehen, ist überdies die Zahlungsbilanz der USA. aktiv, und die ausländischen Guthaben amerikanischer Bankiers gehen hoch in die Milliarden. Schon die letztere Tatsache sichert der neuen amerikanischen Goldhortungspolitik einen Erfolg, solange es einen freien Goldmarkt in London und einen Goldblock geben wird.

Die Grundsätze, die Roosevelt bei der neuen Goldhortungspolitik leiten, sind, auf eine einfache Formel gebracht, die folgenden: Roosevelt plant im Interesse der erneut betonten Notwendigkeit der amerikanischen **Preishebung eine goldgedeckte Inflation, damit die bereits vorhandene Kreditinflation den Dollarkurs nicht ins Unendliche fallen läßt.** Diese Politik, die, wie wir später zeigen werden, nicht gänzlich gefahrlos ist, wurde in den Jahren 1929 bis 1932 mit Erfolg von Frankreich durchgeführt. Einige Daten sollen diese Technik der Goldhortung, der Geldumlaufs-, Kredit- und Preisaufblähung Frankreichs, beleuchten. Der Goldbestand der Bank von Frankreich erhöhte sich in der Zeit von Ende 1928 bis Ende 1932 von 31,6 Milliarden Fr. auf 83,01 Milliarden Fr. Der französische Geldumlauf stieg gleichzeitig von 62,65 Milliarden Fr. auf 85,03 Milliarden Fr. Infolge dieser Entwicklung am französischen Geldmarkt fiel der Pariser Kleinhandelsindex von 610 im Durchschnitt des Jahres 1929 auf 536 im Durchschnitt des Jahres 1932, oder um 12 Prozent in den USA. jedoch von 157 für den Durchschnitt des Jahres 1929 auf 102 für den Durchschnitt des Jahres 1932, oder um nahezu 35 Prozent. Die französische Geldaufblähung stütze mithin Frankreichs Preisniveau, und es liegt auf der Hand, daß es Roosevelt, bei Befolgung des französischen Beispiels, gelingen dürfte,

durch eine goldgedeckte Inflation die amerikanischen Preise zum Steigen zu bringen,

wobei die Kreditinflation an sich zu einer Erweiterung des amerikanischen Geldumlaufs Anlaß gegeben hat und weiter geben wird. Den unmittelbaren Nachteilen einer solchen amerikanischen Geld-, Gold- und Preispolitik kann Roosevelt auf Grund der besonderen Lagerung der amerikanischen Wirtschaft aus dem Wege gehen. Erstens sind die USA. wegen ihrer Gläubigerstellung nicht unbedingt auf Export angewiesen, und zweitens führen die Vereinigten Staaten nur einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz ihrer inländischen Produktion aus. Die Dollarkursentwertung bis zu einem gewissen Grade und die Subventionierung des amerikanischen Exports kann Roosevelt in Kauf nehmen, wenn es ihm auf der anderen Seite gelingen sollte, die amerikanische Wirtschaft in Gang zu bringen und die Schuldverhältnisse erträglicher zu gestalten. Es ist natürlich eine andere Frage, ob sich die Engländer die neue Goldhortungspolitik auf Kosten des freien Londoner Goldmarktes und letzten Endes auf dem Rücken der englischen Wirtschaft gefallen lassen werden. Es ist viel eher anzunehmen, daß London sich gezwungen sieht, den Tanz um das goldene Kalb mitzumachen, gegebenenfalls den Währungsausgleichsfonds durch neue Mittel zu stärken und **Amerika zumindest in London das Gold streitig zu machen.** Ob und wie weit es dabei zu einem Wettlauf zwischen Dollar und Pfund kommen wird, steht dahin. Es muß hier eingeschaltet werden, daß die englische Regierung wegen ihrer geordneten Staatsfinanzen durchaus in der Lage ist, dem Währungsausgleichsfonds neue Staatsmittel zum Goldankauf zuzuleiten. Mit zunehmender Londoner Goldkonkurrenz bliebe, angesichts der unzureichenden inneramerikanischen Goldförderung, **zur Stillung des amerikanischen Goldhungers nur das freie Gold der Goldblockländer.** Zunächst würde sich technisch der Vorgang folgendermaßen abwickeln, daß man mit Dollarbeträgen französische Francs erwerben würde. Dieses Dollarangebot in Paris würde zu einer Festigkeit des französischen Franc-Kurses Anlaß geben, die sich international auswirken müßte, weil der Dollar an den übrigen europäischen Devisenmärkten keine zwangsläufigen Rückschläge zu befürchten hätte angesichts der Dollar-Nachfrage des Handels. Die Festigkeit des Pariser Franc-Kurses im Vergleich zum Gulden, zum Schweizer Franken, zur Belga und zur Lira müßten Goldsendungen dieser Länder nach Paris lohnend gestalten, solange man am Goldstandard festhalten würde. Paris würde also zunächst auf dem Wege Schweizer, belgisches, holländisches und italienisches Gold nach den USA. weiterleiten, aber bei fortgesetztem Goldhunger der USA. würden

auch die Goldbestände der Bank von Frankreich zerschmilzen,

immer unter der Voraussetzung, daß nicht die Kapitalflucht aus Paris schon früher einsetzt.

Mit dem Beschlusse Roosevelts, Gold im Auslande zu erwerben, werden die Länder des Goldblocks mithin **unmittelbar vor der Entscheidung stehen, ob sie beim Goldstandard verbleiben wollen oder nicht.** Die Außerkraftsetzung des Goldstandards wäre nach den englischen und amerikanischen Erfahrungen gleichbedeutend mit einem Franc-, Gulden-, Belga- und Lira-Sturz. Mit oder ohne Abkehr vom Goldstandard droht den Goldblockwährungen vom Gummi-Dollar mithin die größte Gefahr, und es ist kein Zufall, daß am Londoner Devisen-Terminmarkt **der französische Franc sofort schwächer** verkehrte, als die eingangs erwähnte Meldung aus New York eintraf, wonach Amerika in Kürze zur ausländischen Golderwerbung übergehen werde. Die Schaffung einer französischen Abwehrstelle, etwa durch Errichtung eines französischen Währungsausgleichsfonds, erscheint im Hinblick auf die prekäre Lage der französischen Staatsfinanzen unmöglich, und die Privat-Initiative kann nicht eingesetzt werden, weil Frankreich in den letzten Jahren seine Auslandsforderungen gekündigt und zurückgezogen hat, sodaß das Ausland bereits heute umgekehrt von Frankreich kurzfristig zumindest 10 Milliarden Francs zu beanspruchen hat.

Die französische Finanz hat ihr Pulver zu früh verschossen

und befindet sich heute schutzlos den Angriffen der angelsächsischen Hochfinanz ausgesetzt, die sie, bis zur Pfund- und Dollarbaisse, bekämpft hat. Es bleibt nur ein französisches Gnadengesuch, über das in London und New York entschieden werden dürfte. Der nächste Akt im Weltwährungstheater heißt: Goldblock-Sturz. Der folgende: Neustabilisierung. **Die deutsche Mark kann durch die internationalen Vorgänge nicht berührt werden.**

Berliner Börse

Still

Berlin, 1. November. Wie immer zum Monatsbeginn, wirkte sich die notwendige Limiterneuerung auch heute etwas stärker aus. Hinzu kam das Fehlen neuer Publikumsaufträge aus den katholischen Gebieten des Reiches. Bei der daher im allgemeinen bestehenden Geschäftslosigkeit blieben auch die aus der Wirtschaft vorliegender nicht unfreundlichen Meldungen ohne Einfluß. Im allgemeinen blieben die Kursschwankungen gering. Stimmungsmäßig blieb es aber durchaus freundlich, und bei der uneinheitlichen Kursgestaltung überwogen auch die Besserungen. Diese gingen am Montanmarkt bis zu 1 Prozent. Hoesch und Maxhütte machten mit minus 1 Prozent bezw. minus 1¼ Prozent eine Ausnahme. Elektrowerte lagen dagegen überwiegend etwas angeboten, wobei Siemens 1 Prozent und HEW 1½ Prozent einbüßten. Bei Mindestumsatz verloren Chade-Aktien 2½ Mark. Reichsbankanteile waren unter Berücksichtigung des Teildividendenabschlages etwas gebessert, auch Stöhr konnten 2 Prozent und Gebr. Junghans 1½ Prozent gewinnen. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft an den Aktienmärkten sehr ruhig. Soweit Umsätze zustande kamen, wurden sie auf etwas erhöhter Basis getätigt. Festverzinsliche Werte hatten bei ruhigem Geschäft ebenfalls eher etwas freundlichere Tendenz. Während die Altbesitzanleihe unverändert blieb, konnten Neubesitz fünf Pfennig gewinnen. Reichsschuldbuchforderungen lagen ebenfalls gut behauptet. Von Auslandsrenten waren Rumänen und Anatolier bis zu ½ Prozent gedrückt. Industrieobligationen zogen leicht an, Reichsbahnvorzugsaktien blieben unverändert. Am Geldmarkt war nach dem Ultimo schon wieder eine Erleichterung zu verspüren. Der Tagesgeldsatz ging bereits wieder um ¼ Prozent auf 4⅝ resp. 4½ Prozent zurück.

Am Kassamarkt überwogen kleine Besserungen. Ver. Nickel gewannen 3½ Prozent, Wenderoth 3 Prozent und Neu Guinea 5¾ Prozent. Andererseits büßten Bremer Gas 2½ Prozent, Nordd. Kabel 3 Prozent und Tuchfabrik Aachen 4½ Prozent ein. Kassagroßbanken uneinheitlich, BHG. plus ½ Prozent, Commerzbank und Dedibank je minus ½ Prozent. Hypothekenbankaktien waren unregelmäßig. In der zweiten Börsenstunde traten nur noch kleine Schwankungen ein. Conti Gummi waren um 1¼ Prozent gebessert, Bemberg ebenfalls 1¼ Prozent, dagegen kamen Deutsche Telephon und Kabel 1⅜ Prozent unter gestern zur Notiz. Deutsche Anleihen und Reichsbahnvorzugsaktien bröckelten bis zu ¼ Prozent ab.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 1. November. Aku 30⅛, AEG. 16, I. G. Farben 116,25, Lahmeyer 113,5, Rütgerswerke 45,5, Schuckert 85,25, Siemens & Halske 130,5, Reichsbahn-Vorz. 101⅜, Hapag 9,75, Nordd. Lloyd 10,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 12⅝, Ablösungsanleihe Altbesitz 78⅝, Reichsbank 152,25, Buderus 63⅜, Klöckner 49,5, Stahlverein 29⅛.

Breslauer Produktenbörse

Kaum verändert

Breslau, 1. November. Auch am Anfang des neuen Monats waren am Getreidemarkt kaum Veränderungen zu verzeichnen. Brotgetreide lag weiter stetig zu kleinem Angebot. Am Wintergerstenmarkt lag das Geschäft infolge geringen Angebots klein, die Geldkurse lagen eine Kleinigkeit höher, da der Wasserstand der Oder wieder gefallen ist und dadurch wieder höhere Frachten bedingt werden. Hafer lag unverändert. Auch für Sommergerste sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Bis auf feinste Qualitäten lag das Geschäft still. Auch Industriegerste hatte unveränderte Preise. Futtermittel haben bei kleinem Bedarfsgeschäft stetige Tendenz.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 1. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	154
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	179—186
Wintergerste 2-zeil.	157—166
4-zeil.	153—156
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	147—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	25.15—26.15
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20.90—21.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10,20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—38,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	10,10—10,15
Kartoffelflocken	13,40—13,50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Schlachtviehmarkt

1. November 1933

Der Auftrieb betrug: 1064 Rinder, 1001 Kälber, 498 Schafe, 3146 Schweine

Ochsen 32 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	38—32
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	23—26
fleischige	17—20
gering genährte	12—16
Bullen 431 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	23—26
fleischige	19—22
gering genährte	16—18
Kühe 457 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—28
sonst vollfl. od. ausgem.	21—26
fleischige	15—20
gering genährte	10—14
Färsen 115 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—32
vollfleischige	23—27
fleischige	18—22
gering genährte	15—17
Fresser 29 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	32—35
mittl. Mast- u. Saugkälber	27—31
geringere Saugkälber	22—26
geringe Kälber	18—21
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
Lämmer und Hammel beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	34—37
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüngere Masthammer	
Stallmasthammel	28—33
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	25—28
mittlere Schafe	21—24
geringe Schafe	14—20
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	47—56
vollfl. v. 240—300 „	45—50
„ 200—240 „	43—47
„ 160—200 „	41—45
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	39—46

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe langsam. Schweine schlecht.

Breslauer Produktenbörse

1. November 1933.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	181
77 kg	—
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 72 kg	146
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	135
38—490 kg	138
Braugerste, feinste	180
gute	172
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	159
65 kg	156

Wintergerste 61/62 kg	155
„ 68/69 kg	160
Tendenz: ruhig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	
Roggenkleie	
Gerstenkleie	
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	19½—20½
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: ruhig	

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 11.		31. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,712	2,718	2,742	2,748
Japan 1 Yen	0,793	0,795	0,799	0,801
Istambul 1 türk. Pfd.	1,976	1,980	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	13,155	13,195	13,26	13,30
New York 1 Doll.	2,747	2,753	2,787	2,793
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169,47	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58,56	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,70	81,86
Italien 100 Lire	22,07	22,11	22,09	22,13
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	58,74	58,86	59,24	59,36
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	66,08	66,22	66,68	66,82
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,42	12,44
Riga 100 Latts	75,92	76,08	75,92	76,08
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	67,88	68,02	68,38	68,52
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. November. Polnische Noten: Warschau 47.05 — 47.25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25 **Gr. Zloty 46,95 — 47,35**